

Frankreich und die deutsche Wiedervereinigung
Perzeptionen und Reaktionen im Spannungsfeld
der deutsch-französischen Beziehungen

Wissenschaftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Gymnasien
im Fach Französisch
der Hessischen Lehrkräfteakademie – Prüfungsstelle Kassel –

vorgelegt von

Julia Roth

julia.roth92@googlemail.com

Gutachter:

Prof. Dr. Jörg Requate

Kassel, im Mai 2018

Victor Hugo :

*Le peuple français a taillé dans un granit indestructible
et posé au milieu même du vieux continent monarchique
la première assise de cet immense édifice de l'avenir, qui
s'appellera un jour les Etats-Unis d'Europe.*

M. de Montalembert :

Les Etats-Unis d'Europe ! C'est trop fort. Hugo est fou.

M. Quentin-Nauchard :

Ces poètes !

Assemblée législative, 17 juillet 1851

Résumé

La réunification allemande a été un événement décisif pour l'intégration européenne au XX^e siècle, non seulement parce qu'elle a réunifié le peuple allemand, mais encore parce qu'elle a mis fin à l'ordre établi après 1945. Pourtant, elle a provoqué un grand nombre de problèmes politiques au niveau international. Il a fallu trouver une nouvelle conception politique de l'Europe. Par conséquent, la réunification des deux États allemands a été un processus compliqué qui ne concernait pas uniquement les intérêts des deux Allemagnes mais ceux de tous les pays européens. La relation franco-allemande (France-Allemagne de l'Ouest) a été particulièrement mise à l'épreuve dans cette période de grands bouleversements. La France détenait la puissance politique au sein de l'Europe occidentale. La perspective d'une Allemagne unifiée menaçait ce rôle de leader et l'équilibre franco-allemand. Selon l'idée française, cet équilibre était essentiel pour la stabilité et la sécurité en Europe. Alors, il n'est pas étonnant que la réunification ait déclenché des réactions ambiguës chez les Français.

Ce travail est consacré aux différentes perceptions et réactions à l'unification allemande en France. En Allemagne, une rumeur se maintient jusqu'à aujourd'hui : « Les Français redoutaient la réunification allemande » C'est la question centrale de cette étude : Les Français avaient-ils peur de la réunification allemande ? Pour expliciter ce phénomène, les réactions françaises aux événements clés du processus seront analysés de manière exemplaire. Pour cela, trois domaines seront pris en compte : (1) la classe politique, (2) la presse et (3) la population. Ce travail est divisé en trois parties qui considèrent trois phases : (1) juillet à octobre 1989, (2) novembre à décembre 1989 et (3) janvier à mars 1990.

Des travaux des politologues, des historiens, des documents diplomatiques, des discours politiques, des articles de presse et des résultats de sondages serviront de matériel à cette analyse. La revue de presse se limite aux grands quotidiens parisiens à savoir Le Monde, Le Figaro, Libération et L'Humanité. Pour terminer, les résultats obtenus à l'issue de l'analyse de la réaction de la classe politique, de la population et de la presse durant les trois périodes seront comparés pour en tirer une conclusion. Cette conclusion tiendra compte des divergences de perception et de leur avancée.

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Phase I: Festhalten am Status quo	13
2.1 Mitterrands Haltung zur Deutschen Frage.....	14
2.2 Die Reaktionen der französischen Presse	16
2.3 Die öffentliche Meinung	20
3. Phase II: Die Beschleunigte Dynamik im Spätherbst 1989.....	23
3.1 Französische und deutsche Reaktionen und Initiativen	23
3.1.1 Der Mauerfall.....	25
3.1.2 Das Zehn-Punkte-Programm	27
3.1.3 Mitterrands Reise in die DDR.....	31
3.2 Die Reaktionen der französischen Presse	33
3.2.1 Umdenken nach dem Mauerfall.....	33
3.2.2 Reaktionen auf den Vorstoß des Zehn-Punkte-Programms.....	44
3.2.3 Mitterrands Reise in die DDR.....	50
3.3 Die öffentliche Meinung	54
4. Phase III: Akzeptanz zum Jahreswechsel	57
4.1 Der ‚Sinneswandel‘ Mitterrands	57
4.2 Die Reaktionen der französischen Presse	61
4.3 Die öffentliche Meinung	67
5. Fazit.....	70
Literatur- und Quellenverzeichnis	77

1. Einleitung

„Nichts ist fantastischer als das Bild, das viele Deutsche von dem Bild haben, das sich die Franzosen angeblich von ihnen machen.“¹ Der Journalist und Historiker André Fontaine stellt mit dieser Äußerung die These auf, dass eine Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Bild der Franzosen von den Deutschen und der Vorstellung, die die Deutschen von diesem Bild haben, bestünde. Mit „fantastischer“ meint Fontaine hier ‚irreal‘, also ein ‚falsches Bild‘, das die Deutschen seiner Ansicht nach hätten. Vermutlich war kein Land so sehr darauf bedacht, dass seine Nachbarn ein positives Bild von ihm haben, wie Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg.² Der Blick der Franzosen auf Deutschland war dabei für die Bundesrepublik (BRD) von besonderer Bedeutung, da Frankreich, trotz der schweren Erschütterungen der deutsch-französischen Beziehungen durch die drei Kriege zwischen 1870 und 1945, der wichtigste Partner der Deutschen im Europa der Zeit des Kalten Krieges wurde.

Fontaine, Herausgeber der 1983 auflagenstärksten französischen Tageszeitung *Le Monde*, untermauert seine These vom falschen Eindruck der Deutschen anschließend mit einem Beispiel:

Ich erinnere mich an die Überraschung eines Kollegen, als ich im letzten Jahr auf seine Frage nach einer angeblichen französischen ‚Wiedervereinigungsangst‘ antwortete, daß [sic!] derartiges meines Wissens nach nicht festzustellen sei und die Franzosen dringlichere Sorgen hätten wie z.B. Arbeitslosigkeit und Kriegsgefahr. Allerdings belastet eine Art ständigen Zweifels die Beziehungen zwischen Paris und der Bundesrepublik Deutschland trotz einer schon seit 30 Jahren anhaltenden Politik der Versöhnung. In Bonn könnte man sich fragen, ob die Franzosen den Deutschen nicht vor allem vorwerfen, deutsch zu sein.³

Diese ‚angebliche französische Wiedervereinigungsangst‘ unterstellen viele Deutsche den Franzosen bis heute⁴ und werfen ihnen mitunter vor, sie hätten

¹ André Fontaine (1983), zit.n. Ingo Kolboom: Unsicherheiten in der deutsch-französischen Sonderbeziehung. In: Die internationale Politik 1983-1984 1986, S. S. 147-159.

² Vgl. Cary von Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder. Berlin. 2006 (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 91), S. 15.

³ André Fontaine (1983), zit. n. ebd.

⁴ Vgl. Rainer Hudemann: Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung. In: Klaus-Dietmar Henke (Hrsg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte. München 2009, S. 497–508, hier: S. 497.

versucht, die Vereinigung⁵ auszubremsen oder zu verhindern. Ist der Eindruck der Deutschen vom Denken der Franzosen, wie hier behauptet, tatsächlich ‚irreal‘? Dieser Frage soll im Folgenden nachgegangen werden.

Forschungsgegenstand

Diese Arbeit widmet sich der französischen Perspektive auf die deutsche Wiedervereinigung auf mehreren Ebenen: (1) das Handeln der politischen Akteure, (2) die Berichterstattung in der Presse und (3) die Meinungen der französischen Bevölkerung.

Deutschland ist für Frankreich nach wie vor der wichtigste Bezugspunkt in Europa, denn der Rang Frankreichs innerhalb des Kontinents hängt unmittelbar vom Vergleich mit dem Nachbarn ab. Die deutsch-französischen Beziehungen nach 1945 basierten auf einem Gleichgewicht, das nicht zuletzt durch die deutsche Teilung bestand. Die Bundesrepublik war in diesem Zeitraum wirtschaftlich erfolgreicher als Frankreich, das sich selbst – bedingt durch die Teilung Deutschlands und seinen Status als Nuklearmacht – als politisch einflussreichste Kraft in der Europäischen Gemeinschaft (EG) empfand. Durch eine mögliche Vereinigung von BRD und DDR sah Frankreich seine politische Vormachtstellung gefährdet. Demnach tangierte die Wiedervereinigung Deutschlands durch eine Machtverschiebung auf europäischer Ebene unmittelbar französische Interessen. Außerdem löste das Ende der deutschen Teilung in Frankreich eine langjährige Debatte über den neuen *rang français* und die Identität der eigenen Nation aus,⁶ sodass die deutsche ‚Wende‘ auch als Wende Frankreichs bzw. Europas gelten kann.

Forschungsstand

Es existiert eine unüberschaubare Menge an wissenschaftlicher Literatur zu den deutsch-französischen Beziehungen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Zu

⁵ In dieser Arbeit werden die Begriffe ‚Einigung‘, ‚Vereinigung‘ und ‚Wiedervereinigung‘ synonym verwendet. Es sei jedoch auf die Kontroverse über diese Begriffe in der Forschung hingewiesen, auf die hier mangels Relevanz für diese Arbeit nicht näher eingegangen werden soll.

⁶ Vgl. Buttler: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 14.

den fundiertesten Werken zählen die Monographie von Gilbert Ziebura,⁷ sowie die historische Gesamtdarstellung von Jacques Bariéty und Raymond Poidevin.⁸ In den achtziger Jahren erörtern mehrere Autoren die Einstellung Frankreichs zur Deutschen Frage.⁹ Hervorzuheben sind hier die Analysen von Ernst Weisenfeld,¹⁰ Hans-Georg Erhart¹¹ und Ingo Kolboom,¹² die die Debatte über die Deutsche Frage aus französischer Sicht grundlegend untersuchen. Erharts Betrachtung, die im Jahr 1987 endet, umfasst neben der politischen Ebene auch die öffentliche und die veröffentlichte Meinung und schließt dadurch erstmals auch Erkenntnisse der Demoskopie in seine Untersuchung mit ein.

Bereits unmittelbar nach dem Fall der Berliner Mauer und in den darauffolgenden Monaten, also noch während der Zeit des Umbruchs, erschien eine hohe Anzahl an wissenschaftlichen Aufsätzen, die die französischen Reaktionen auf den deutschen Vereinigungsprozess beleuchten.¹³ Diese zeitnah verfassten Analysen und Kommentare spiegeln die Vielfalt der Wahrnehmungen des Themas wider. In einer späteren Phase Anfang der neunziger Jahre wurden weitere Aufsätze und Monographien veröffentlicht, die sich mit einer gewissen zeitlichen Distanz mit den französischen Haltungen und Reaktionen auseinandersetzen.¹⁴

⁷ Vgl. Gilbert Ziebura: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten. Stuttgart. 1997.

⁸ Vgl. Jacques Bariéty und Raymond Poidevin: Frankreich und Deutschland. Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815 - 1975. München. 1982.

⁹ Zur besseren Lesbarkeit wird stellenweise auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet, gemeint sind aber alle Geschlechter.

¹⁰ Vgl. Ernst Weisenfeld: Welches Deutschland soll es sein? Frankreich und die deutsche Einheit seit 1945. München. 1986.

¹¹ Vgl. Hans-Georg Ehrhart: Die "deutsche Frage" aus französischer Sicht (1981 - 1987). Frankreich zwischen deutschlandpolitischen Befürchtungen, sicherheitspolitischen Nöten und europäischen Hoffnungen. München. 1988 (Tuduv-Studien Reihe Politikwissenschaften, Bd. 22).

¹² Vgl. Ingo Kolboom: Im Westen nichts Neues? Frankreichs Sicherheitspolitik, das deutsch-französische Verhältnis und die deutsche Frage. In: Karl Kaiser und Pierre Lellouche (Hrsg.): Deutsch-französische Sicherheitspolitik. Bonn 1986, S. 68–69.

¹³ Vgl. u.a. Frédéric Bozo und Jérôme Paolini: Trois Allemagnes, deux Europes et la France. In: Politique étrangère 1990, S. S. 119-138; Alfred Frisch: Nach dem Erdbeben im Osten. In: Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog. 1990, S. 9–14; Alfred Grosser: Es könnte noch viel schlimmer sein. Eine kritische Betrachtung aus Paris. In: Ulrich Wickert (Hrsg.): Angst vor Deutschland. 2. Aufl. Hamburg 1990; Klaus Hofmann: Frankreich und sein deutsches Trauma. In: Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog. 1990, S. 4;; Ingo Kolboom: L'unification et les relations franco-allemandes dans l'équilibre européen. In: Nouvelle Europe Juni 1990, S. 18–20; Pierre Lellouche: Lendemain de fête. In: Politique internationale 1990, S. S. 93-120; Robert Picht: Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer. Angst vor "Großdeutschland"? In: Integration 1990, S. S. 47-58; Walter Schütze: Frankreich angesichts der deutschen Einheit. In: Europa-Archiv 1990, S. 133.

¹⁴ Vgl. u.a. Helmut Arnold: L'amitié à l'épreuve - Das deutsch-französische Verhältnis im Jahr des osteuropäischen Umbruchs 1989/90. In: Französisch heute 1992, S. 27; Ingo Kolboom:

Auf deutscher wie französischer Seite konzentriert sich die Forschung überwiegend auf das Handeln der Regierungen der BRD und der alliierten Mächte. Im Fokus dieser Untersuchungen liegt oftmals die Interaktion des damaligen französischen Präsidenten François Mitterrands und des Bundeskanzlers Helmut Kohl. Hervorzuheben sind die Monographien von Frédéric Bozo, Ulrich Lappenküper, Annika Praus, Tilo Schabert und Werner Weidenfeld, die sich eingehend mit der französischen Deutschlandpolitik in den Wendejahren beschäftigen.¹⁵ Die genannten Autoren gehen u.a. der Frage nach, inwieweit Mitterrand rückblickend als ‚Bremsen der deutschen Wiedervereinigung‘ betrachtet werden kann und sind sich einig, dass dieser Vorwurf nicht zutreffend sei. Wie dieser Eindruck eines bremsenden oder blockierenden französischen Staatschefs entstanden sein könnte, bleibt offen. Dieser Frage soll in der vorliegenden Arbeit bei der Betrachtung Mitterrands Handelns nachgegangen werden.

In den frühen Neunzigerjahren beziehen nur wenige wissenschaftliche Kurzbeiträge die Pressestimmen oberflächlich in ihre Analysen mit ein.¹⁶ Auf deutscher Seite befasst sich erstmals Valérie Guérin-Sendelbach¹⁷ differenzierter mit der Wahrnehmung in der französischen Presse. In ihrer Arbeit über die Perzeption der Deutschen Frage in Frankreich gibt sie einen Überblick über die relevanten Pressestimmen, verzichtet jedoch auf eine präzise Analyse dieser, da sie den Schwerpunkt ihrer Forschung auf die politischen Auswirkungen der deutschen Einigung für den europäischen Integrationsprozess legt. Die Dissertation

Vom geteilten zum vereinten Deutschland. Deutschland-Bilder in Frankreich. Bonn. 1991 (Arbeitspapiere zur internationalen Politik, Bd. 61); Ingo Kolboom: Deutsche Frage und europäisches Gleichgewicht. Anmerkung zu den Grenzen eines historischen Paradigmas. In: Ders. (Hrsg.): Deutschland und Frankreich im neuen Europa. Referate - Berichte - Dokumente. Bonn 1991, S. 47–53; Ingo Kolboom: Die Vertreibung der Dämonen. Frankreich und das vereinte Deutschland. In: Europa-Archiv August 1991, S. S. 470-475; Wilfried Loth: Die zweite Chance. Die deutsch-französischen Beziehungen nach der deutschen Einheit. In: Frankreich-Jahrbuch 1992, S. 47–54; Dominique Moïsi: The French answer to the German question. In: European affairs 1990, S. S. 30-35; François Schlosser: Wenn Deutschland erwacht... In: Blätter für deutsche und internationale Politik 1989, S. 1490–1493.

¹⁵ Vgl. Frédéric Bozo: Mitterrand, la fin de la guerre froide et l'unification allemande. De Yalta à Maastricht. Paris. 2005; Ulrich Lappenküper: Mitterrand und Deutschland. Die enträtselte Sphinx. München. 2011 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 89); Angelika Praus: Das Ende einer Ausnahme. Frankreich und die Zeitenwende 1989/90. Marburg. 2014; Tilo Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird. Stuttgart. 2002; Werner Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit. Die Entscheidungsjahre 1989/90. Stuttgart. 1998.

¹⁶ Vgl. v.a. Roland A. Höhne: Frankreich und die deutsche Einheit. Die Reaktionen der Öffentlichkeit auf den Wiedervereinigungsprozeß im Jahre 1989/90. In: Lendemains 1991, S. 106–119; John Theobald und Gertrud Zuber: La perception de la chute du mur de Berlin dans la presse française et britannique. In: Allemagne d'aujourd'hui 1993, S. 31.

¹⁷ Valérie Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinte Deutschland. Opladen. 1999.

von Carry von Buttlar¹⁸ aus dem Jahr 2006 hingegen zielt auf den Wandel der Deutschlandbilder innerhalb der französischen Presse im Zeitraum von 1989 bis 1994 ab. Da sich der Gegenstand ihrer Forschung über eine Spanne von fünf Jahren erstreckt, ist die Betrachtung der Pressestimmen im Herbst 1989 auf wenige Seiten begrenzt. Die Politikwissenschaftlerin von Buttlar verfolgt ähnlich wie Guérin-Sendelbach primär das Ziel, die großen Linien der Entwicklung über mehrere Jahre nachzuvollziehen, als einzelne Texte zu interpretieren und die daraus hervorgehenden Positionen genauer zu analysieren. Leitend ist bei ihren Betrachtungen die Frage nach ‚Kontinuität und Diskontinuität‘ innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen und der Wandel der Länderbilder seit dem Beginn des deutschen Wiedervereinigungsprozesses. Auf französischer Seite untersucht die 2004 erschienene Dissertation der Historikerin Marie-Noëlle Brand Crémieux¹⁹ die Diversität der französischen Reaktionen auf die deutsche Vereinigung und betrachtet neben der Einstellung der politischen und intellektuellen Eliten auch die Meinung der Bevölkerung. Anders als die beiden zuvor genannten Autorinnen, die lediglich feststellen, dass sich die Meinungen der politischen Klasse, der Presse und der Bevölkerung deutlich unterscheiden, versucht Brand Crémieux die Hintergründe für diese Differenz zu beleuchten.

Auf Grund der bisher relativ überschaubaren Forschungslage zu den Perzeptionen und Reaktionen in der französischen Presse bietet sich an, diese einer intensiveren Betrachtung zu unterziehen.

Schwerpunkt der Untersuchung

Der Beginn des Wiedervereinigungsprozesses 1989 kann als eine Art Kondensationspunkt innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen betrachtet werden, bei dem die von André Fontaine beschriebenen Zweifel deutlich werden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht deshalb die ereignisreiche Phase im Spätherbst 1989, da sich zu diesem Zeitpunkt der öffentliche Diskurs der Deutschen Frage zuspitzt und spätestens durch den Fall der Berliner Mauer konkre-

¹⁸ Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006.

¹⁹ Marie-Noëlle Brand Crémieux: Les Français face à la réunification allemande. Paris. 2004.

tisiert. Der von Oliver Häußler noch im März 1989 beklagte Mangel an französischer Berichterstattung über den deutschen Nachbarn²⁰ änderte sich nach dem Mauerfall schlagartig. Die ab dann täglich erscheinenden Berichte in der französischen Presse und die zahlreichen Debatten in der *Assemblée Nationale* belegen die Intensität des Diskurses in diesen Wochen und die Relevanz der Deutschen Frage für Frankreich.

Den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet die Analyse der französischen Pressestimmen, weil diese bisher nur geringfügig erforscht sind und maßgeblich zur Wahrnehmung des französischen Diskurses in Deutschland beigetragen haben.

Fragestellung

In Deutschland ist der Glaube an eine ‚französische Wiedervereinigungsangst‘ nach wie vor weit verbreitet. Deshalb lautet die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit: Gab es eine französische Wiedervereinigungsangst? Zur Untersuchung dieser Frage müssen die verschiedenen französischen Haltungen zur Deutschen Frage und die Reaktionen auf die Wiedervereinigung genauer betrachtet werden. Daraus ergeben sich folgende Leitfragen:

- Wie agieren und reagieren die politischen Akteure?
- Welche Haltungen und Positionen lassen sich daraus ableiten?
- Wie wird die Deutsche Frage in der französischen Presse diskutiert?
- Wie ist die Meinung der französischen Bevölkerung zur deutschen Wiedervereinigung?
- Stimmen die Meinung der Eliten und die der Bevölkerung überein?

Materiallage, methodisches Vorgehen und Aufbau der Arbeit

Die Grundlage für die Analyse der französischen Pressestimmen bildet eine Sammlung von Artikeln zum Thema ‚Frankreich und die deutsche Wiedervereinigung‘. Diese Artikel, die Bestandteil einer Sammlung des Pressearchives des deutsch-französischen Institutes (dfi) in Ludwigsburg sind, entstammen den überregionalen Tageszeitungen *Le Figaro*, *L’Humanité*, *Libération* und *Le*

²⁰ Vgl. Oliver Häußler: Verantwortung im Dialog der Medien. Was tragen französische Korrespondenten zum Deutschlandbild bei? In: Dokumente 1989, S. 220–224, hier: S. 220.

Monde. Wochenzeitungen finden hier keine Berücksichtigung, da sie sich überwiegend mit Spezialthemen beschäftigen und weil das Material aus den Tageszeitungen ohnehin schon sehr umfangreich ist. Auch wenn vermutlich nicht alle Artikel aus dem Betrachtungszeitraum vom Sommer 1989 bis zum Frühjahr 1990 in dieser Sammlung vorhanden sind, liegen insgesamt etwa zweihundert Artikel zum Thema vor, was dieser Arbeit eine mehr als ausreichende Materialgrundlage liefert.

Zur besseren Einordnung werden die vier Tageszeitungen kurz vorgestellt: Der seit 1866 als Tageszeitung erscheinende *Figaro*, der 1989 die höchste Auflage (ca. 430.000 Exemplare²¹) hatte, gilt als gemäßigt konservatives Blatt. Den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Zeitung bildet neben der Politik das Thema Wirtschaft. *Le Monde* ist als direkter Konkurrent des *Figaro* die wohl bekannteste französische Tageszeitung im Ausland. In Frankreich lag die Auflage 1989 bei etwa 380.000 Exemplaren²². Die Zeitung, die als liberal bis linksliberal gilt, dient, so der Historiker Alfred Grosser, als eine Art Gesprächsforum der politischen Eliten mit sich selbst.²³ In den achtziger Jahren befasste sich der Leitartikel von *Le Monde* meist mit einem außenpolitischen Thema. Das 1973 erstmals erschienene Blatt *Libération* hat eine eher sozialdemokratisch bis links gesinnte, jüngere Leserschaft. In den achtziger Jahren stieg die Höhe seiner Auflage kontinuierlich bis auf knapp 200.000 Exemplare.²⁴ Die 1904 gegründete Parteizeitung der Kommunistischen Partei Frankreichs *L'Humanité* hatte im Jahr 1989 eine Auflage von etwa 110.000 Exemplaren.²⁵ Anders als die anderen drei vorgestellten Zeitungen, ist *L'Humanité* eindeutig parteipolitisch und der kommunistischen Ideologie verpflichtet, sodass keine Beiträge unabhängiger Stimmen veröffentlicht worden sind.

Der methodische Ansatz der qualitativen Untersuchung der Presstexte, die als primäres Quellenmaterial dienen, ist interpretativ-hermeneutisch. Diese Arbeit versucht, ergänzend zu den bisher veröffentlichten Arbeiten, nicht nur einen

²¹ Günter Liehr: Die französische Presselandschaft. In: Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich-Jahrbuch. Wiesbaden 1990, hier: S. 174.

²² Pierre Albert: La presse française. Paris. 1990 (Notes et études documentaires), 114 f.

²³ Vgl. Alfred Grosser zit. n. Rudolf Walter Leonhardt, Liberal im Zick-Zack. In: Die Zeit, 13.01.1983, S.9-11, hier: S.11

²⁴ Liehr, Die französische Presselandschaft, S. 174.

²⁵ ebd.

Überblick über die unterschiedlichen Positionen zu liefern, sondern auch einzelne Haltungen präziser zu analysieren. Dazu werden einige repräsentative Artikel im Kontext der anderen Pressestimmen der jeweiligen Zeitung exemplarisch interpretiert.

Diplomatische Dokumente finden hauptsächlich indirekt über deren Bearbeitung in der Sekundärliteratur Eingang in die Untersuchung. Darüber hinaus liegen mehrere Meinungsumfragen aus den Jahren 1989 und 1990 vor, die die Deutsche Frage aus französischer Sicht untersuchen.

Wie bereits eingangs erläutert, sollen die verschiedenen Haltungen im ausgewählten Zeitraum auf drei Ebenen untersucht werden: (1) Politik (2) Presse und (3) Bevölkerung. Ein chronologisches Vorgehen bietet sich an, da eine Orientierung an besonders relevanten historischen Ereignissen notwendig ist, um die unterschiedlichen Ebenen unmittelbar miteinander vergleichen zu können. Hierzu wird der Betrachtungszeitraum in drei Phasen gegliedert.

Zunächst werden in der ersten Phase die politische Ausgangssituation und der öffentliche Diskurs im Spätsommer 1989 analysiert. In der zweiten Phase, die den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet, wird die Entwicklung dieses Diskurses anhand der Berichterstattung anlässlich dreier konkreter Ereignisse untersucht: (1) der Mauerfall, (2) die Vorstellung des Zehn-Punkte-Programms von Helmut Kohl und (3) der Staatsbesuch François Mitterrands in der DDR. Die dritte und letzte Phase beginnt im Januar 1990 und betrachtet die beginnende Veränderung der französischen Deutschlandpolitik sowie der öffentlichen Debatte.

Den Schluss dieser Arbeit bildet das Fazit, das die Beantwortung der zentralen Frage nach einer ‚französischen Wiedervereinigungsangst‘ auf Grundlage der Ergebnisse der vorausgegangenen Analysen versucht.

2. Phase I: Festhalten am Status quo

Das politische Denken des 20. Jahrhunderts war stark geopolitisch geprägt. Trotz der Vertretung nationaler Interessen, beteiligte sich Frankreich an der Gründung supranationaler Organisationen in Europa, wie z.B. der Montanunion, und zeigte die Bereitschaft, nationale Souveränität abzugeben.²⁶ Das französische Motiv zur Kooperation gründete auf der Einsicht, innerhalb der bipolaren Weltordnung – zwischen den beiden Supermächten – den eigenen Einfluss nur durch die Führung in der Europäischen Gemeinschaft erhalten zu können. Ingo Kolboom nennt Frankreichs Europapolitik in diesem Zusammenhang eine „Kompensation für einen verlorengegangenen Platz in der Welt.“²⁷ De Gaulle brachte den französischen Anspruch, eine Großmacht zu sein, auf den Punkt: „La France ne peut être la France sans la grandeur.“²⁸ Frankreich hätte allein, ohne europäisches Bündnis, wenig politisches Gewicht auf der Weltbühne gehabt, sodass die Hinwendung zu Europa Frankreich die Chance bot, weiterhin weltpolitischen Einfluss zu haben.

Seit dem Zweiten Weltkrieg basierte die europäische Außenpolitik Frankreichs auf der Teilung Deutschlands und einer Strategie der Demokratisierung und der Westintegration der BRD, um diese zu kontrollieren und dadurch den Frieden in Europa zu sichern.²⁹ Aus dem alten Prinzip der „Sicherheit vor Deutschland“ wurde das Konzept der „Sicherheit mit Deutschland“ als Primat der Deutschlandpolitik Frankreichs.³⁰ Die Einbindung in europäische Strukturen, die eine Neutralität Deutschlands im Ost-West-Konflikt verhindern sollte,³¹ war das zentrale Axiom

²⁶ Vgl. Udo Kempf: Das politische System Frankreichs. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden. 2017, S. 364.

²⁷ Ingo Kolboom: Europa denken. In: Ingo Kolboom und Ernst Weisenfeld (Hrsg.): Frankreich in Europa. Ein deutsch-französischer Rundblick. Bonn 1993, S. 19–50, hier: S. 29.

²⁸ Charles de Gaulle: Mémoires de guerre. Paris. 1954 (Pocket, Bd. 2000), S. 7.

²⁹ Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 497 f.

³⁰ Vgl. Kempf: Das politische System Frankreichs 2017, S. 363.

³¹ Aus französischer Sicht rückte die Deutsche Einheit, unter der Bedingung deutscher Neutralität, durch die Stalin-Noten in den Bereich des Möglichen. Frankreich fürchtete ein neutrales Deutschland vor allem aus geostrategischen Gründen, da es im Ost-West-Konflikt nicht mehr als ‚Pufferzone‘ zum gegnerischen Lager, den Staaten des Warschauer Paktes, gedient hätte. (Vgl. Schütze, Frankreich angesichts der deutschen Einheit, 136 Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit 1998, S. 56 f.; Wichard Woyke: Deutsch-französische Beziehungen seit der Wiedervereinigung. Das Tandem faßt wieder Tritt. Wiesbaden. 2000 (Reihe Grundlagen für Europa, Bd. 5), S. 30)

der französischen Sicherheitspolitik seit 1945.³² Zugleich garantierte die Teilung Deutschlands die Sicherheit Frankreichs, das in der ersten Hälfte des Jahrhunderts zweimal von seinem Nachbarn überfallen worden war. Auch wenn diese Teilung den Alliierten Mächten weitreichende Kontrolle über Deutschland ermöglichte, war die Haltung Frankreichs zur Deutschen Frage keineswegs die, dass diese bis in alle Ewigkeit andauern sollte. Charles de Gaulle äußerte sich bei einer Pressekonferenz im März 1959 zur Deutschen Frage wie folgt:

La réunification des deux fractions en une seule Allemagne, qui serait entièrement libre, nous paraît être le destin normal du peuple allemand, pourvu que celui-ci ne remette pas en cause ses actuelles frontières, à l'ouest, à l'est, au nord et au sud et qu'il tende à s'intégrer.³³

Dieses klare Bekenntnis, dass die Wiedervereinigung das „Schicksal des deutschen Volkes“ sei, stellte auch in den darauffolgenden Jahrzehnten keiner der Staatschefs Frankreichs jemals in Frage. Das deutsche Streben nach der Wiederherstellung seiner Einheit war für die französische Regierung unter nationalen und geopolitischen Gesichtspunkten vollkommen nachvollziehbar. Deshalb stellte man sich in Paris langfristig auf eine deutsche Wiedervereinigung ein.

De Gaulle formuliert hier neben seiner allgemeinen Zustimmung zur Einheit Deutschlands zwei Bedingungen, die auch später die Grundlage der französischen Haltung zur Deutschen Frage bilden sollten: (1) Das Anerkennen der Grenzen und (2) die Integration Deutschlands in Europa.

2.1 Mitterrands Haltung zur Deutschen Frage

Der französische Staatspräsident François Mitterrand äußerte in seiner Rede im Deutschen Bundestag anlässlich des zwanzigsten Jubiläums des Élysée-Vertrages im Januar 1983 Verständnis für den Wunsch nach der Wiedervereinigung³⁴. Ein Jahr später warnte er jedoch, dass dieser Wunsch das Gleichgewicht Europas und

³² Vgl. Nikolaus Meyer-Landrut: Frankreich und die deutsche Einheit. Die Haltung der französischen Regierung und Öffentlichkeit zu den Stalin-Noten 1952. München. 2010 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 56), S. 70 ff.

³³ Charles de Gaulle: Avec le renouveau. Mai 1958 - juillet 1962. Paris. 1970 (Discours et messages, Bd. 3), S. 84 f.

³⁴ Vgl. Deutscher Bundestag: Stenographischer Bericht der 142. Sitzung. Ansprache des Präsidenten der Französischen Republik aus Anlaß des 20. Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit 20.01.1983.

der Welt gefährden könne.³⁵ Die Ambivalenz seiner Haltung gegenüber der Deutschen Frage zeichnet sich im Vergleich beider Aussagen bereits ab.

Dreißig Jahre nach De Gaulle folgte Mitterrand dessen Leitlinie zur Deutschen Frage, als er sich bei einem Besuch Michail Gorbatschows in Paris zur deutschen Einheit äußerte.³⁶ Er erklärte am 5. Juli 1989 in der gemeinsamen Pressekonferenz mit Gorbatschow, der sich nicht konkret zur Wiedervereinigung äußern wollte:

Cette aspiration à la réunification est une aspiration légitime pour ceux qui l'éprouvent, ici et là, dans quelque partie de l'Allemagne que ce soit. [...] Pour suivre la construction de l'Europe des Douze et œuvrer au rétablissement de l'unité de notre continent sont deux démarches qui, loin de s'opposer, se complètent et se renforcent.³⁷

Mitterrand bestätigt hier die Legitimität des Wiedervereinigungsstrebens und betont, dass dieses Vorhaben und die Europäischen Integration sich nicht widersprechen, sondern sich ergänzten und wechselseitig verstärkten. Auf rhetorischer Ebene stimmte Frankreich dem Wunsch der Deutschen nach der Wiedervereinigung also weiterhin zu. Demnach bestand seit De Gaulle Kontinuität in der Deutschlandpolitik Frankreichs. Der Soziologe und Politikwissenschaftler Alfred Grosser merkt jedoch an, dass genau darin der strukturelle Widerspruch der französischen Deutschlandpolitik bestanden habe, denn Frankreich habe die Deutsche Einheit nur gewollt, solange diese nicht möglich gewesen sei.³⁸ Solange die Vereinigung in weiter Ferne geglaubt wurde und Frankreich sich nicht mit deren konkreten Konsequenzen für das eigene Land konfrontiert sah, fiel die Zustimmung zur Einheit leicht.

In einem in mehreren internationalen Zeitungen veröffentlichten Interview hält Mitterrand die Wiedervereinigung für ein „berechtigtes Anliegen der Deutschen, [das] aber nur auf friedliche und demokratische Weise verwirklicht werden [kann].“³⁹ Er sei sich sicher, dass das deutsche Volk die Gelegenheit zur Vereinigung ergreifen werde, wenn sie sich biete. Weiterhin betont er, dass diese nur durch

³⁵ Vgl. Ministère des affaires étrangères. In: La politique étrangère de la France : textes et documents. 1984, S. 34.

³⁶ Vgl. Christian Wenkel: Frankreich und die deutsche Einheit. In: Jörn Leonhard (Hrsg.): Vergleich und Verflechtung. Deutschland und Frankreich im 20. Jahrhundert. Berlin 2015, S. 201, hier: S. 205.

³⁷ PdR Service de Presse: Conférence de presse conjointe de M. François Mitterrand, Président de la République, et de M. Mikhail Gorbatchev, Président du Soviet Suprême de l'Union des Républiques Socialistes Soviétiques 05.07.1989.

³⁸ Alfred Grosser: Mein Deutschland. Hamburg. 1993, S. 11.

³⁹ François Mitterrand zur Frage der Wiedervereinigung. In: Süddeutsche Zeitung, 27.07.1989.

die Zustimmung der Sowjetunion und der Westalliierten möglich sei und deutet ein Veto Gorbatschows an. Mit diesen Äußerungen räumt Mitterrand den Deutschen ein Recht auf Selbstbestimmung ein, hält die Wiedervereinigung aber für „Zukunftsmusik“⁴⁰.

Der französische Präsident verließ sich zunächst auf einem unveränderten Status quo, da er nicht mit einer Zustimmung des innenpolitisch unter Druck stehenden Gorbatschows rechnete. Das Konzept der Zweistaatlichkeit blieb also zunächst bestehen und die *classe politique* begrüßte den Reform- und Demokratisierungsprozess der DDR.⁴¹ Gleichzeitig war Mitterrand bestrebt, den Ausbau der europäischen politischen Union voranzutreiben, um angesichts der sich abzeichnenden Umbrüche auf dem europäischen Kontinent eine stabile Struktur der Zusammenarbeit und der Sicherheit zu erhalten. Außerdem befürchtete er, Deutschland könne durch einen Alleingang im Zuge seiner Wiedervereinigung die Europäische Integration aufs Spiel setzen und sich den Staaten im Osten zuwenden, um ein mit der EG konkurrierendes Bündnis zu schmieden.⁴²

Auch als im September 1989 immer mehr Ostdeutsche in die BRD flüchteten und andere DDR-Bürger ab Oktober bei den Montagsdemonstrationen in Leipzig „Wir sind ein Volk“ skandierten, trat keine Veränderung im Denken der französischen *classe politique* und deren Außenpolitik ein, denn Frankreich hatte sich „mit der Teilung Europas längst abgefunden und komfortabel eingerichtet.“⁴³ Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Mitterrand in dieser Phase eine abwartende Haltung einnahm, da er die Frage der Wiedervereinigung als verfrüht betrachtete.

2.2 Die Reaktionen der französischen Presse

Das Bekenntnis Mitterrands zum Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes löste in Frankreich im Sommer 1989 zunächst keine erneute Debatte über die Deutsche Frage aus. Erst als ab September verstärkt Ostdeutsche in den Westen flohen,

⁴⁰ Hélène Miard-Delacroix: Im Zeichen der europäischen Einigung. 1963 bis in die Gegenwart. Darmstadt. 2011 (Deutsch-Französische Geschichte / im Namen des Deutschen Historischen Instituts Paris hrsg. von Gudrun Gersmann und Michael Werner), S. 111.

⁴¹ Vgl. Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999, S. 43 f.

⁴² Vgl. Tilo Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird. Stuttgart. 2002, S. 376–378.

⁴³ Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999, S. 45.

wurde die Frage in der aktuellen Tagespresse aufgeworfen. Marie-Noëlle Brand Crémieux behauptet in ihrer Analyse der Pressestimmen der Wochen vor dem Mauerfall, dass die Berichterstattungen der großen Tageszeitungen über die Situation in der DDR und die Massenflucht der Ostdeutschen weitestgehend identisch seien.⁴⁴ Die folgende Auswertung der Artikel zeigt jedoch, dass sich bei den journalistischen Einschätzungen in *Le Monde*, *Le Figaro*, *Libération* und *L'Humanité* durchaus Unterschiede feststellen lassen. Auf diese soll hier näher eingegangen werden. Ingo Kolboom ist der Ansicht, die Presse sei „der offiziellen Politik schon lange vorausgeeilt“,⁴⁵ da sie die deutsche Einheit bereits im Sommer 1989 antizipiert habe. Diese Voraussicht lässt sich allerdings nur teilweise Zeitungen eindeutig belegen, da die Blätter zu verschiedenen Prognosen bezüglich der Wahrscheinlichkeit einer Wiedervereinigung und des zeitlichen Rahmens der deutschen Einheit kamen, was hier exemplarisch gezeigt werden soll.

Le Monde

Der Deutschlandkorrespondent von *Le Monde*, Luc Rosenzweig, berichtete erstmals Anfang September von den bereits etwa einhunderttausend Geflohenen. Er bezeichnet die bisher vorherrschende französische Vorstellung, die deutsche Wiedervereinigung sei eine „politique-fiction“,⁴⁶ als überholt. Dass der neue amerikanische Botschafter in Bonn eine Vereinigung ausdrücklich begrüßt habe, und diese für zeitnah möglich halte, ist hier eher eine Randbemerkung. Die Journalistin Claire Tréan wirft der französischen Regierung vor, angesichts der sich abzeichnenden Umbrüche „den Kopf in den Sand zu stecken.“⁴⁷ Der Leitartikel von *Le Monde* kommt zu der Einschätzung, dass die Massenflucht den Status quo in Europa nicht maßgeblich verändern würde.⁴⁸ Daniel Vernet, der Deutschlandkenner und *Le Monde* Experte für internationale Beziehungen, bezieht sich in seinem Artikel „Nouvelle Europe, nouvelle Allemagne?“ auf Kohls Berater Horst Teltschick, der betont, dass die Lösung der deutschen Frage nicht gleichbedeutend mit einer Wie-

⁴⁴ Brand Crémieux: Les Français face à la réunification allemande 2004, S. 52.

⁴⁵ Kolboom: Vom geteilten zum vereinten Deutschland 1991, S. 46.

⁴⁶ Luc Rosenzweig: Une seule Allemagne? In: *Le Monde*, 06.09.1989, S. 1.

⁴⁷ Claire Tréan: La France, l'Allemagne et l'autruche. In: *Le Monde*, 14.10.1989, S. 1.

⁴⁸ Vgl. o.A.: Un exode spectaculaire. In: *Le Monde*, 03.10.1989, S. 1.

dervereinigung sei: „La solution de la ‚question allemande‘ n’est pas automatiquement synonyme de réunification ou ‚nouvelle unification‘.“⁴⁹ Stattdessen diskutiert er, wie eine ‚neue DDR‘ sein könnte und schlägt einen „deuxième État allemand distinct“⁵⁰, ein „zweites Österreich“, vor.

Le Figaro

Auch im *Figaro* dominieren zunächst die Stimmen, die keinen Zusammenhang zwischen der Massenflucht aus der DDR und der Frage nach einer möglichen Wiedervereinigung sehen. Der Historiker Joseph Rovon teilt die Vorstellung Vernets, östlich der Mauer könne ein „dritter deutscher Staat“⁵¹ entstehen, nach dem Vorbild Österreichs, das er auch als einen Staat des deutschen Volkes bezeichnet. In einem Interview betont der deutsch-französische Publizist Alfred Grosser die Bedeutung des Demokratisierungsprozesses der DDR, erwähnt die Wiedervereinigung aber nicht.⁵² Auch Thierry de Montbrial trifft eine klare Unterscheidung zwischen dem Demokratisierungsprozess der DDR und einer möglichen Vereinigung.⁵³ Nach Honeckers vom Politbüro erzwungenen Rücktritt Mitte Oktober wandelt sich die bisherige Einschätzung des *Figaro*. Der Chefredakteur, Franz-Oliver Giesbert, vermutet in seinem Leitartikel, dass das Ende Honeckers womöglich der Anfang vom Ende der DDR und möglicher Weise auch vom Ende des Status quo der Nachkriegszeit sei.⁵⁴ Anfang November warnt François Puaux⁵⁵ in seinem Kommentar⁵⁶ vor einem „V^e Reich“⁵⁷ womit er auf die viel zitierte Wiedervereinigungsangst des Schriftstellers Mauriac anspielt: „J’aime tellement l’Allemagne que je préfère qu’il y en ait deux.“⁵⁸ Puaux warnt vor einer bevorstehenden europäischen Machtver-

⁴⁹ Daniel Vernet: Nouvelle Europe, nouvelle Allemagne? In: *Le Monde*, 12.09.1989, S. 1–2.

⁵⁰ ebd.

⁵¹ Joseph Rovon: interviewt von Valérie Duponchelle. In: *Le Figaro*, 15.09.1989, S. 3.

⁵² Vgl. Alfred Grosser: interviewt von Valérie Duponchelle. In: *Le Figaro*, 13.09.1989, S. 6.

⁵³ Thierry de Montbrial: Allemagne: le débat sur la réunification. In: *Le Figaro*, 05.10.1989.

⁵⁴ Vgl. Franz-Oliver Giesbert: Chute d’un symbole. Le dilemme est-allemand. In: *Le Figaro*, 19.10.1989, S. 1.

⁵⁵ Puaux war zu dieser Zeit französischer Botschafter in Rom.

⁵⁶ François Puaux: Vers le Ve Reich. In: *Le Figaro*, 08.11.1989, S. 2.

⁵⁷ Puaux meint, dass das ‚Dritte Reich‘ tatsächlich das ‚Vierte Reich‘ gewesen sei, da man die Weimarer Republik mitzählen müsse und spricht hier deshalb vom „V^e Reich“.

⁵⁸ François Mauriac, zit. n. *Le Monde diplomatique*: Allemagne, histoire d’une ambition. <https://www.monde-diplomatique.fr/mav/116/>. Stand: 24.04.2018.

schiebung von Paris nach Berlin, die eine künftige Dominanz Deutschlands bedeute. Mit der Wiedervereinigung kämen Sachsen und Preußen „zurück ins Reich“ und somit auch der „natürliche Hegemonieanspruch“⁵⁹ der Deutschen.

Libération

In *Libération* erscheinen im September zwei sehr unterschiedliche Artikel ausländischer Journalisten zur Deutschen Frage. Edward Mortimer (*Financial Times*) zeichnet zunächst die Geschichte Deutschlands seit 1870 nach und attestiert anschließend den Deutschen, sie hätten keine „hitlerischen Tendenzen“⁶⁰ mehr, Europa zu unterwerfen. Eine Wiedervereinigung könne – wenn überhaupt – nur von der DDR-Bevölkerung selbst ausgehen, da der Westen keinen Konflikt mit der Nuklearmacht der Sowjetunion riskieren würde. Solange ein vereinigtes Deutschland die nach dem Zweiten Weltkrieg festgelegten Grenzen nicht in Frage stellen würde, käme es zu keinem neuen Weltkrieg. Insgesamt hält er eine baldige Wiedervereinigung für sehr unwahrscheinlich und verweist auf die Möglichkeit einer konföderalen Struktur beider deutscher Staaten. Der Chefredakteur des *Spiegel*, Rudolph Augstein schätzt die Lage anders ein. Der Status quo sei nicht mehr als eine Illusion, denn der Ostblock zerfalle bereits unaufhaltsam. Der Prozess der Wiedervereinigung würde diesem Zerfall „automatisch“⁶¹ folgen.

L'Humanité

Erst Ende September wurde die Wiedervereinigung in der Zeitung der kommunistischen Partei thematisiert. Der Sondergesandte Yves Moreau schrieb regelmäßige Artikel für *L'Humanité*. Er weist in seinen Artikeln die Wiedervereinigungsspekulationen anderer Journalisten zurück und nennt die Berichterstattung über die Flucht der Ostdeutschen „antisozialistische Propaganda Frankreichs und der BRD“⁶². Moreau unterstellt Deutschland, es wolle im Falle einer Wiedervereinigung wieder in den Grenzen von 1937 bestehen und in Kauf nehmen, den Frieden in Europa dadurch zu gefährden. Einige Wochen später bezeichnet er die „eventualité d'une

⁵⁹ Puaux, Vers le Ve Reich.

⁶⁰ Edward Mortimer: Allemagne: tout pourrait-il encore recommencer? In: *Libération*, 04.09.1989, S. 5.

⁶¹ Rudolf Augstein: Allemagne: une lionne nommée unité. In: *Libération*, 22.09.1989, S. 5.

⁶² Yves Moreau: De la meuse au Niemen. In: *L'Humanité*, 23.09.1989, S. 13.

réunification allemande“ als „inquiétant“⁶³. Er bezieht sich auf Mitterrands Zusage des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes: „Ce qui compte avant tout c’est la détermination et la volonté du peuple allemand.“⁶⁴ Der Journalist bezweifelt jedoch, dass die Ostdeutschen eine Wiedervereinigung anstreben würden, denn die Demonstrationen in der DDR forderten lediglich Demokratie und Freiheit, aber keine Vereinigung. Mitterrand wirft er vor, den westdeutschen „pangermanisme“ zu befeuern und warnt vor dem „Drang nach Osten“⁶⁵ der Wehrmacht 1938, der sich zwangsläufig wiederholen würde, wenn man die Wiedervereinigung zuließe. Die Kommentare Moreaus sind eindeutig stark ideologisch motiviert, da er eine zwangsläufige Wiederholung der Taten des Dritten Reiches prognostiziert, um vor einer Aufhebung des Status quo zu warnen.

Im Fokus der Berichterstattung standen in dieser Phase die sich zuspitzende Lage in Ostdeutschland und die Kritik am SED-Regime. Vorher hatte man sich in Frankreich wenig für die Lebensbedingungen der DDR-Bürger interessiert. Ab Herbst 1989 berichteten die französischen Journalisten von der eingeschränkten Reisefreiheit der DDR-Bürger und dem Mangel an Konsumgütern. Sie zeigen Sympathie und Verständnis für den Ostdeutschen, die sie wie Gefangene beschreiben. Einige Kommentare sind voller Bewunderung für die „friedliche Revolution“ im Osten.⁶⁶ Dennoch herrschte eine allgemeine Skepsis gegenüber einer schneller Wiedervereinigung, da man davon ausging, dass Sowjetunion die deutsche Einheit ohnehin nicht akzeptieren würde.

2.3 Die öffentliche Meinung

Einige Jahre vor dem Fall der Mauer war die große Mehrheit der Franzosen für eine deutsche Vereinigung. In einer in *Le Monde* veröffentlichten Meinungsumfrage aus dem Jahr 1985 gaben 62 Prozent der Franzosen an, sich eine Wiedervereinigung

⁶³ Ders.: Ce qui compte avant tout... In: L'Humanité, 08.11.1989, S. 11.

⁶⁴ ebd.

⁶⁵ ebd.

⁶⁶ Vgl. Brand Crémieux: Les Français face à la réunification allemande 2004, S. 53.

der BRD mit der DDR zu wünschen (21 Prozent waren dagegen, 17 Prozent äußerten sich nicht).⁶⁷ Der überwiegende Teil derjenigen, die sich gegen eine Vereinigung aussprachen, waren zum Zeitpunkt der Befragung über 65 Jahre alt. Man kann annehmen, dass eine Korrelation zwischen der Ablehnung der Wiedervereinigung und ‚schlechten persönlichen Erfahrungen‘ mit dem deutschen Nachbarn im Zweiten Weltkrieg existiert. Zu diesem Zeitpunkt waren vergleichsweise wenige Westdeutsche für die Vereinigung, nur etwa jeder Zehnte gab an, sich die Wiedervereinigung zu wünschen.⁶⁸ 74 Prozent der Franzosen hielten die deutsche Einheit innerhalb der nächsten zwanzig Jahre für ausgeschlossen, so das Ergebnis einer vom *Figaro* in Auftrag gegebenen Meinungsumfrage etwa ein Jahr vor dem Fall der Berliner Mauer.⁶⁹ Nur etwa 4 Prozent hielten sie im Rahmen der Europäischen Integration für möglich, wohingegen 14 Prozent es für wahrscheinlicher hielten, dass eine deutsche Wiedervereinigung die Einigung Europas verhindern würde.

Eine im Juni 1989 durchgeführte Umfrage kam zu dem Ergebnis, dass 59 Prozent der Befragten in der Wiedervereinigung keine Gefahr sahen und dass 57 Prozent der Franzosen die BRD und Frankreich für den Kern der Europäischen Einigung hielten.⁷⁰ Im Oktober 1989 rechnete eine Mehrheit von 51 Prozent der französischen Bevölkerung mit einer baldigen Wiedervereinigung als Konsequenz der Veränderungen in Osteuropa. 35 Prozent waren eher skeptisch, dass dieses Ereignis bald eintreten könnte und 14 Prozent waren unentschlossen.⁷¹ Betrachtet man das Alter der Befragten, die eine baldige Wiedervereinigung für wahrscheinlich hielten, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Generationen: 62 Prozent der über 65-jährigen und 58 Prozent der 50 bis 64-jährigen, aber nur 46 Prozent der 25-34-jährigen und 38 Prozent der 18-24-jährigen Franzosen stimmten dieser Prognose zu. Für diejenigen, die im geteilten Europa geboren worden waren, war die Teilung Deutschlands Normalität. Das erklärt, dass sie sich ein vereintes Deutschland weniger vorstellen konnten, als die Generation, die Deutschland noch vor seiner Teilung kannte.

⁶⁷ IFOP-Meinungsumfrage. In: *Le Monde*, 28.06.1985.

⁶⁸ Vgl. Guérin-Sendelbach: *Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999*, S. 73.

⁶⁹ *Les relations franco-allemandes. Enquête du 20 au 25 octobre 1988 pour le Figaro Magazine*. In: *L'état de l'opinion / Societe Francaise d'Enquête par Sondages*. 1990, S. 141, hier: S. 149.

⁷⁰ IFOP-Meinungsumfrage. In: *Le Monde*, 04.07.1989.

⁷¹ Vgl. Brand Crémieux: *Les Français face à la réunification allemande 2004*, S. 36 f.

Vergleicht man den Zustimmungswert der Franzosen zur deutschen Wiedervereinigung zwischen Sommer 1985 und Herbst 1989, so lag dieser konstant bei etwa 60 Prozent. Dieser Wert ist nahezu identisch mit dem demoskopisch erfassten Wert der von den Franzosen für die Deutschen empfundenen Sympathie, der in diesem Zeitraum im Durchschnitt 59 Prozent betrug.⁷² Ein Zusammenhang liegt hier nahe, da die Sympathie für den Nachbarn vermutlich auch das Verständnis für dessen möglichen Wunsch nach einer Wiedervereinigung fördert.

⁷² Vgl. *Les relations franco-allemandes*, 144.

3. Phase II: Die Beschleunigte Dynamik im Spätherbst 1989

Im Herbst 1989 erfuhr der deutsche Einigungsprozess eine deutliche Beschleunigung. Auf den Mauerfall folgte eine intensive Phase, zahlreicher politischer Treffen, Reaktionen und Initiativen, die zunächst zu bilateralen Spannungen zwischen Frankreich und Westdeutschland führten.⁷³

3.1 Französische und deutsche Reaktionen und Initiativen

Die mit dem Mauerfall beginnende Phase bis zum Ende des Jahres 1989 war von Unsicherheiten und Irritationen auf Seiten aller politischen Akteure geprägt. Ab Dezember gab es einen Dissens zwischen Westdeutschland und Frankreich über Weg und Tempo der deutschen Einigung.⁷⁴ Kohl warf Mitterrand „zwei Seelen in seiner Brust“ vor und „fand manche seiner Aussagen befremdlich und unakzeptabel.“⁷⁵ Mitterrand reagierte zögerlich, weil er den Widerstand der Sowjets befürchtete und Kohls Aktionen vorschnell fand.⁷⁶ Sein Zögern den Eindruck, Mitterrand wolle den Wiedervereinigungsprozess ‚bremsen‘.⁷⁷ Durch das Zehn-Punkte-Programm Kohls und die beiden Reisen Mitterrands nach Kiew und in die DDR, jeweils ohne vorherige Konsultationen des anderen, wuchsen das gegenseitige Misstrauen und Zweifel an der deutsch-französischen Partnerschaft.

Der Pressesprecher und außenpolitische Berater Mitterrands Hubert Védrine brachte die französische Interessenslage im Oktober 1989 auf den Punkt: „Tout reste gérable si ce mouvement vers la fin de la division de l’Allemagne n’avance pas plus vite que la construction européenne.“⁷⁸ Man war in Frankreich der Über-

⁷³ Vgl. Bozo, Paolini f. In: 1990, hier: S. 119.

⁷⁴ Vgl. Lutz-Philipp Harbaum: Pariser Dilemmata im Prozess der Deutschen Wiedervereinigung. Bonn. 2008, S. 151 f.

⁷⁵ Miard-Delacroix: Im Zeichen der europäischen Einigung 2011, S. 112.

⁷⁶ Vgl. Wolfgang Asholt und Ingo Kolboom: Frankreich und das vereinte Deutschland. In: Europa-Archiv :. Beiträge und Berichte: Zeitschrift für internationale Politik ; Halbmonatsschrift der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. - Bonn: Verl. für Intern. Politik. ISSN: 0014-2476 1992, S. S. 179-186, hier: S. 180.

⁷⁷ Vgl. Picht, Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer, 47 f.

⁷⁸ Hubert Védrine am 18.10.1989, zit. n. Bozo: Mitterrand, la fin de la guerre froide et l'unification allemande 2005, S. 122.

zeugung, dass die Vertiefung der Europäischen Gemeinschaft hin zu einer politischen Europäischen Union vor einer deutschen Wiedervereinigung geschehen müsse, um ein ‚Abdriften‘ Deutschlands in ein neues Bündnis mit Osteuropa zu verhindern.⁷⁹

Neben einer möglichen Hinwendung Deutschlands zu den Staaten Osteuropas hatte man in Frankreich noch weitere Bedenken. „Wurde die wirtschaftliche Führungsrolle der Bundesrepublik in Europa bislang durch die politische Führungsrolle Frankreichs ausgeglichen (so zumindest das Selbstverständnis in Paris), so ist dieses Gleichgewicht nicht länger gegeben“,⁸⁰ fasst Reinhart Meyer-Kalkus die veränderte Lage zusammen. In der französischen Vorstellung war eben dieses deutsch-französische Gleichgewicht essentiell für die Sicherheit und Stabilität Europas. Ein weiterer Ausgleich zur deutschen Wirtschaftskraft bestand darin, dass Frankreich eine Nuklearmacht war. Das in Frankreich viel beschworene „*équilibre de la bombe et du mark*“⁸¹ wäre im Falle einer Wiedervereinigung verschoben worden. Durch das Ende des Kalten Krieges hätten die französischen Nuklearwaffen an Bedeutung verloren, da das Argument, man müsse sich vor der Sowjetunion schützen, obsolet geworden wäre. Auf Grund seiner Demographie wäre ein vereintes Deutschland das mit Abstand bevölkerungsstärkste Land innerhalb der Europäischen Gemeinschaft geworden, eine ‚*grosse Allemagne*‘, woraus sich ein politischer Führungsanspruch hätte ableiten lassen.⁸² Man fürchtete in Frankreich eine „hegemonie allemande“,⁸³ auf der wirtschaftlichen, wie der politischen Ebene.

Die französische Position basierte wegen dieser Bedenken auf einer doppelten Strategie: Der Beschleunigung der Europäischen Integration mit Einbettung der Bundesrepublik bei gleichzeitiger Verzögerung und Kontrolle des Wiedervereinigungsprozesses. Insofern war Mitterrand vielleicht kein echter ‚Bremsen‘ der deutschen Einheit, aber er versuchte zumindest, den Prozess zu entschleunigen.⁸⁴

⁷⁹ Vgl. Picht, Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer, S. 50.

⁸⁰ Reinhart Meyer-Kalkus: Deutsch-Französische Kulturbeziehungen nach dem 9. November 1989. In: Lendemains 1990, S. 146–148, hier: S. 148.

⁸¹ Dominique Moïsi: De l'Allemagne. In: Politique étrangère 1989, S. S. 407-456, hier: S. 418.

⁸² Vgl. Lellouche, Lendemains de fête, S. 107 f.

⁸³ Ernst Ulrich Große und Heinz-Helmut Lüger: Frankreich verstehen. Eine Einführung mit Vergleichen zu Deutschland. 6., vollst. überarb. Aufl. Darmstadt. 2008, S. 337.

⁸⁴ Diese Einschätzung teilt auch Frédéric Bozo: Vgl. Frédéric Bozo: La France face à l'unification allemande. In: Ulrich Pfeil und Jean-Paul Cahn (Hrsg.): Allemagne, 1974-1990. De l'Ostpolitik à l'unification. Villeneuve d'Ascq 2009, S. 285–301, hier: S. 285.

Wenige Tage vor dem Mauerfall fand in Bonn ein deutsch-französisches Gipfeltreffen statt. Bei der Pressekonferenz zum Abschluss des Gipfels am 3. November erklärte Mitterrand:

Je serais étonné que les dix années qui viennent se passent sans que nous ayons à affronter une nouvelle structure de l'Europe, cela m'étonnerait beaucoup. Je comprends très bien que beaucoup d'Allemands le désirent. Il faut simplement qu'ils comprennent que l'histoire ne se fait pas comme ça. [...] Cela n'ira pas ensuite aussi vite que le désirent ceux qui parlent de réunification pour maintenant.⁸⁵

Der französische Staatschef zeigt hier erneut Verständnis für die Deutschen, die sich eine Vereinigung wünschen, und verweist im Weiteren auf die Probleme, die diese mit sich bringen würde. Er prognostiziert eine mittel- bis langfristige Wiedervereinigung, innerhalb der nächsten zehn Jahre. Auf die Frage eines deutschen Journalisten, ob Mitterrand Angst vor einer deutschen Wiedervereinigung habe, entgegnete er: „Je n'ai pas peur de la réunification.“⁸⁶ Es ist jedoch fraglich, ob in dieser Situation eine alternative Antwort auf diese Frage möglich gewesen wäre, schließlich hätte die gegenteilige Antwort den deutsch-französischen Beziehungen wahrscheinlich erheblichen Schaden zugefügt. Dass Mitterrands Prognose bezüglich des zeitlichen Rahmens der Wiedervereinigung nicht zutreffen würde, deutete sich an, als am 9. November die DDR ihre Grenzen öffnete und Berliner Mauer fiel.

3.1.1 Der Mauerfall

Der Fall der Mauer am 9. November 1989 ist bis heute das zentrale Ereignis, das man bis heute mit der Wiedervereinigung und dem Ende des Kalten Krieges assoziiert. Dieses Ereignis löste eine Beschleunigung der Entwicklung hin zur deutschen Einheit aus. In den nächsten Wochen folgten zahlreiche bilaterale und internationale Treffen, deren Dichte die hohe Intensität und Komplexität der Situation auf diplomatischer Ebene veranschaulicht:

⁸⁵ La direction de l'information légale et administrative: Conférence de presse conjointe de M. François Mitterrand, Président de la République et de M. Helmut Kohl, chancelier de RFA, Bonn, le 3 novembre 1989. <http://discours.vie-publique.fr/notices/897023700.html>. Stand: 27.03.1989.

⁸⁶ ebd.

18.11.1989	Informelles Treffen der Staatsechfs der EG-Mitglieder
28.11.1989	Vorstellung des Zehn-Punkte-Programms Helmut Kohls
1.–2.12.1989	Amerikanisch-sowjetisches Treffen in Malta
04.12.1989	NATO-Sondergipfel in Brüssel
06.12.1989	Treffen von Mitterrand und Gorbatschow in Kiew
8.–9.12.1989	EG-Gipfel in Straßburg
11.12.1989	Treffen der vier alliierten Mächte in Berlin
16.12.1989	Treffen des amerikanischen Präsidenten Bush mit Mitterrand in Saint-Martin
19.12.1989	Treffen Helmut Kohls und des DDR-Ministerpräsidenten Modrow in Dresden
20.–22.12.1989	Staatsbesuch Mitterrands in der DDR

Mitterrand überließ die erste Stellungnahme Außenminister Roland Dumas, der in einem Interview für das französische Fernsehen zunächst die Fakten beschrieb. Er reagierte eher zurückhaltend und versuchte, die allgemein herrschende Aufregung zu beruhigen. Dumas Einschätzung zufolge sei die Lage sehr schwierig. Er mahnte alle beteiligten, „einen kühlen Kopf zu bewahren.“: „Il faut espérer que tout le monde gardera son sang-froid“.⁸⁷ Dennoch beglückwünschte er das deutsche Volk, würdigte dessen „patriotisme“ und zeigte Bewunderung für die friedliche Revolution in der DDR. Auch der französische Premierminister Michel Rocard gratulierte den Deutschen, deren „Schicksal“ sich nun erfülle.⁸⁸

Mitterrand, der sich zu diesem Zeitpunkt im Kopenhagen befand, begrüßte den Mauerfall: „Ce sont des événements heureux.“⁸⁹ Anschließend wiederholte er, dass er eine mögliche deutsche Vereinigung nach wie vor nicht fürchte, diese aber nur langfristig für realisierbar halte.

Die französische Regierung hatte nicht mit dem Fall der Berliner Mauer gerechnet, denn niemand war davon ausgegangen, dass sich die Veränderungen in der

⁸⁷ France Régions 3: Réaction Roland Dumas. In: 10.11.1989 (Soir 3). <http://www.ina.fr/video/CAC89048200/reaction-roland-dumas-video.html>. Stand: 31.03.2018.

⁸⁸ Vgl. Bozo: Mitterrand, la fin de la guerre froide et l'unification allemande 2005, S. 131.

⁸⁹ François Mitterrand: Conférence de presse lors de sa visite à Copenhague. 10 novembre 1989. In: Politique étrangère de la France 1989, S. 32.

DDR so schnell vollziehen würden.⁹⁰ Diese Tatsache erklärt die unvorbereiteten und zunächst noch diffusen Reaktionen der Regierung unmittelbar nach dem Mauerfall. Außerdem befürchtete man durch die Beschleunigung der Ereignisse, dass das europäische Projekt durch das Ende des Kalten Krieges und die deutsche Wiedervereinigung gefährdet werden könnte. Die französische Politik hatte also ein Interesse daran, diesen Prozess nicht durch übereilte Aktionen zusätzlich ‚anzuheizen‘ und reagierte deshalb zurückhaltend. Dieses reservierte Verhalten der französischen Regierung enttäuschte die Deutschen, die von ihrem engsten Verbündeten mehr Begeisterung über den Mauerfall erhofft hatten.

3.1.2 Das Zehn-Punkte-Programm

Am 28. November 1989 stellte Kohl im Bundestag ‚überraschend‘ sein Zehn-Punkte-Programm vor, ohne Frankreich, Großbritannien und die Sowjetunion vorab darüber informiert zu haben.⁹¹ Auch Außenminister Genscher wurde nicht darüber in Kenntnis gesetzt. Allein das Weiße Haus bekam den Plan in der Nacht zuvor zugesandt. Mit diesem Handeln verstieß der Kanzler gegen eine Vereinbarung des Élysée-Vertrages,⁹² sich in allen wichtigen außenpolitischen Fragen im Vorhinein mit dem Nachbarland abzustimmen. Frankreich empfand den Vorstoß Kohls als nationalen Alleingang und es kam zum Eklat.⁹³ Diese Aktion Kohls, bei der er sich über diplomatische Gepflogenheiten und Vereinbarungen hinwegsetzte, belegt die mangelnde Kommunikation und die fehlenden Absprachen zwischen Bonn und Paris Ende des Jahres 1989.

Nach dem Fall der Mauer hatte sich die Bundesregierung zunächst zurückhaltend verhalten. Nun aber versuchte Kohl, mit dem Stufenplan zur deutschen Einheit

⁹⁰ Vgl. Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 497.

⁹¹ Vgl. Andreas Rödter: Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung. München. 2009, S. 139 f.

⁹² Auszug aus dem Vertrag vom 22.01.63: „Die beiden Regierungen konsultieren sich vor jeder Entscheidung in allen wichtigen Fragen der Außenpolitik [...], um soweit wie möglich zu einer gleich gerichteten Haltung zu gelangen.“, zit. n. Ingo von Münch (Hrsg.): Dokumente des geteilten Deutschland. Quellentexte zur Rechtslage des Deutschen Reiches, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Stuttgart. 1976, S. 278.

⁹³ Vgl. Miard-Delacroix: Im Zeichen der europäischen Einigung 2011, S. 113.

aus der Defensive herauszukommen und das ‚Heft des Handelns in die Hand zu nehmen‘:

Meine Damen und Herren, es eröffnen sich Chancen für die Überwindung der Teilung Europas und damit auch unseres Vaterlandes. Die Deutschen, die jetzt im Geist der Freiheit wieder zusammenfinden, werden niemals eine Bedrohung sein. Vielmehr werden sie – davon bin ich überzeugt – ein Gewinn für das immer mehr zusammenwachsende Europa sein.⁹⁴

Mit diesen einleitenden Worten setzt der Bundeskanzler die Wiedervereinigung auf die Tagesordnung. Er verankert hier die deutsche Vereinigung bewusst im Kontext der Einigung und Integration Europas und versichert, dass man die Deutschen nicht fürchten müsse. Diese Beschwichtigung richtet sich vor allem an die Alliierten, die zu diesem Zeitpunkt – mit Ausnahme der USA – noch von der Zustimmung zu Wiedervereinigung überzeugt werden mussten. Kohl betont, dass die deutsche Einigung „eingebettet in den gesamteuropäischen Prozess“⁹⁵ sein müsse.

Anschließend stellt Kohl sein Zehn-Punkte-Programm vor. Die ersten fünf Punkte des Programms betreffen die innerdeutsche Entwicklung: (1) humanitäre Sofortmaßnahmen, (2) die Fortführung der ökonomischen, technologischen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen BRD und DDR, (3) eine Ausweitung der bundesdeutschen Hilfen, (4) die Errichtung der von Modrow vorgeschlagenen „Vertragsgemeinschaft“, die später in (5) „konföderative Strukturen zwischen beiden Staaten in Deutschland“ münden soll, mit dem „Ziel, eine Föderation, das heißt eine bundesstaatliche Ordnung in Deutschland zu schaffen.“⁹⁶

Die letzten fünf Punkte beziehen sich auf die Entwicklungen auf der internationalen Ebene: (6) die weitere Entwicklung der Ost-West-Beziehungen, (7) das Vortreiben der europäischen Einigung, (8) die Weiterentwicklung des KSZE-Prozesses und (9) „weitreichende und zügige Schritte in der Abrüstung und Rüstungskontrolle“, um (10) den „Zustand des Friedens in Europa“ zu erreichen, in dem Deutschland „seine Einheit wiedererlangen kann. [...] die Wiedervereinigung, das

⁹⁴ Helmut Kohl: Bundestagsrede vom 28. November 1989. Zehn-Punkte-Programm zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas. In: Bulletin. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 1989, S. 1141, hier: S. 1144.

⁹⁵ ebd., S. 1147.

⁹⁶ ebd., S. 1146.

heißt die Wiedergewinnung der staatlichen Einheit Deutschlands bleibt das politische Ziel der Bundesregierung.“⁹⁷

Die Initiative Kohls löste im In- und Ausland Diskussionen aus: „Kaum eine andere Einzelaktion [...] hatte eine innenpolitisch, vor allem aber außenpolitisch vergleichbare Wirkung“, so die Einschätzung Werner Weidenfelds.⁹⁸

Die Tatsache, dass Kohl Frankreich mit seinem Programm ‚überraumelte‘ und die folgenden, heftigen Reaktionen aus Paris, verschärften die deutsch-französischen Irritationen. Zwei Tage nach Kohls Rede soll Mitterrand dem deutschen Außenminister Genscher gedroht haben, mit der Sowjetunion und Großbritannien eine Dreierallianz gegen die Wiedervereinigung zu gründen, falls die deutsche Vereinigung vor der Einheit Europas vollzogen würde.⁹⁹ Außerdem vermisste man in Frankreich die formelle Anerkennung der deutschen Grenze zu Polen¹⁰⁰ (Oder-Neiße-Grenze). Der Alleingang des Bundeskanzlers erzeugte Misstrauen bei der französischen Regierung, die sich darüber empörte, dass die Alliierten und ihre Rechte in Kohls Rede nicht vorkamen.¹⁰¹ Nach Außen versuchte Mitterrand diese Irritation herunterzuspielen, indem er das Zehn-Punkte-Programm wenig konkret und unpräzise nannte. Er erhoffte sich, dadurch die Bedeutung des Programms relativieren zu können.

Mitterrands Treffen mit Gorbatschow am 6. Dezember in Kiew, das ohne vorherige deutsch-französische Konsultationen stattfand, irritierte wiederum die Bundesregierung.¹⁰² Die Westdeutschen zeigten sich über dieses ‚geheime Treffen‘ enttäuscht und unterstellten Mitterrand, dass er den Wiedervereinigungsprozess hem-

⁹⁷ ebd., S. 1148.

⁹⁸ Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit 1998, S. 79.

⁹⁹ Vgl. Ziebura: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945 1997, S. 366; Jacques Attali: Verbatim. Paris. 1995 (Bd. 3), S. 354.

¹⁰⁰ Die Oder-Neiße-Grenze war ein zentraler Streitpunkt zwischen Frankreich und der Bundesrepublik. Die Garantie der Grenze wurde zu einer der Hauptbedingungen der Alliierten für deren Zustimmung zur Einheit. Schließlich wurde die deutsch-polnische Grenze durch zwei gleichlautende Resolutionen des Bundestages (21.06.1990) und der demokratisch gewählten Volkskammer (18.03.1989) im Frühjahr 1990 anerkannt.

¹⁰¹ Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 505.

¹⁰² Vgl. Ulrich Pfeil: Une « fenêtre de tir » unique. L'unification dans son cadre international. In: Ulrich Pfeil und Jean-Paul Cahn (Hrsg.): Allemagne, 1974-1990. De l'Ostpolitik à l'unification. Villeneuve d'Ascq 2009, S. 263-284, hier: S. 276.

men wolle. Frankreich wollte unter Beweis stellen, dass es nach wie vor eine politische Großmacht war und die Beziehung zur Sowjetunion ‚auffrischen‘.¹⁰³ Robert Picht und auch Ulrich Lappenküper verweisen in diesem Zusammenhang auch auf „die alte Tradition des französisch-russischen Bündnisses zur Eindämmung Deutschlands.“¹⁰⁴ Mitterrand hatte immer wieder die Rolle der Alliierten hervorgehoben, indem er vor allem den französischen Siegermachtstatus betonte, und wollte das *problème allemand* auf Ebene der alliierten Mächte kontrollieren. Außerdem hatte Frankreich sich bei der ‚Ordnung von Jalta‘ übergangen gefühlt und wollte dieses Mal nicht zulassen, dass die beiden größten Mächte, die USA und die UdSSR die neue Ordnung Europas alleine entschieden.¹⁰⁵ Neben dieser Bewältigung des ‚Jalta Mythos‘ wollte Mitterrand Gorbatschows Position zur Wiedervereinigung ausloten, da er sich inzwischen nicht mehr sicher war, ob die Sowjetunion tatsächlich ein Veto einlegen würde.¹⁰⁶ Gorbatschow stimmte zu, dass Kohls Zehn-Punkte-Programm und dessen fehlende Abstimmung mit den Alliierten inakzeptabel seien („Elefant im Porzellanladen“¹⁰⁷). Aus dem Gespräch Mitterrands und Gorbatschows ging angeblich hervor, dass beide sich prinzipiell auf eine Wiedervereinigung einstellten, denn sie sei offenbar nicht mehr abzuwenden gewesen.¹⁰⁸ Das behauptet zumindest Mitterrands Berater Attali in seinem später veröffentlichten Protokoll. Es blieb jedoch offen, in welchem zeitlichen Rahmen und unter welchen Bedingungen die deutsche Einheit vollzogen werden könnte.

¹⁰³ Vgl. Miard-Delacroix: Im Zeichen der europäischen Einigung 2011, S. 114.; Vgl. Ulrich Lappenküper: Une communauté de destin en des temps turbulents. les relations franco-allemandes de 1982 à 1990. In: Allemagne d'aujourd'hui: revue d'information et de recherche sur l'Allemagne. - Villeneuve d'Ascq: Presses Univ. de la Septentrion. ISSN: 0002-5712 2016, S. S. 173-194, hier: S. 190

¹⁰⁴ Picht, Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer, S. 47.; Vgl. Ulrich Lappenküper: Mitterrand und Deutschland. Die enträtselte Sphinx. München. 2011 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 89), S. 267 f.

¹⁰⁵ Vgl. Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird 2002, S. 433.; Vgl. Lellouche, Lendemains de fête, 103 f.

¹⁰⁶ Vgl. Wichard Woyke: Die Außenpolitik Frankreichs. Eine Einführung. Wiesbaden. 2010, S. 159.

¹⁰⁷ Michail Gorbatschow am 06.12.89 bei seiner Unterredung mit François Mitterrand, zit. n. Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird 2002, S. 434.

¹⁰⁸ Vgl. Attali: Verbatim 1995, S. 375.

3.1.3 Mitterrands Reise in die DDR

Mitterrand wollte Kohl mit seiner Reise in die DDR vom 20.-22. Dezember zuvorkommen, was ihm nicht gelang, da Kohl dies verhinderte, indem er einen Tag zuvor kurzfristig die DDR besuchte. Der Bundeskanzler zeigte sich „ernsthaft irritiert“ und empfand Mitterrands Handeln als „destruktiv“.¹⁰⁹ Der demonstrative Staatsbesuch, der ursprünglich als Gegenbesuch zu Honeckers Parisreise 1988 geplant war, bekam vor dem Hintergrund der Umbrüche des Herbsts 1989 eine neue Bedeutung. Er kam einer diplomatischen Aufwertung der sich reformierenden DDR gleich, die nie zuvor von einem Westalliierten Staatsoberhaupt besucht worden war. Paris begründete den vorgezogenen Besuch offiziell damit, dass man sich einen Eindruck von der Situation und dem Willen der DDR-Bürger machen wolle, denn auf deren Willen zur Einheit käme es schließlich an. In Bonn verstand man diesen Besuch als eine Demonstration des Prinzips der deutschen Zweistaatlichkeit. Dass Mitterrand unmittelbar vor der Öffnung des Brandenburger Tores am Abend des 22. Dezember abreiste, statt Kohls Einladung zur Teilnahme an diesem historischen Ereignis zu folgen, kränkte den Kanzler.¹¹⁰ Mitterrand behauptete jedoch, dass Kohl ihn nicht eingeladen habe: „Es hat mich niemand dazu aufgefordert und wenn, dann hätte ich es nicht getan.“¹¹¹ Dieser eklatante Widerspruch zwischen den Wahrnehmungen Kohls und Mitterrands illustriert, wie Tief ihr Zerwürfnis war.

Bei seinem Treffen mit Hans Modrow, dem neuen Ministerpräsidenten der DDR, formulierte Mitterrand Forderungen, unter denen Frankreich bereit sei, der Wiedervereinigung zuzustimmen: (1) freie Wahlen in der DDR und (2) das Unveränderbarkeit der nach dem zweiten Weltkrieg festgelegten Grenzen mit Ausnahme der innerdeutschen Grenze.¹¹² Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wurde de facto eingeschränkt, indem man es konditionierte. Frankreich stimmte der

¹⁰⁹ Gisela Müller-Brandeck-Bocquet: Frankreichs Europapolitik. Wiesbaden. 2004 (Frankreich-Studien, Bd. 9), S. 11 f.

¹¹⁰ Vgl. H el ene Miard-Delacroix: François Mitterrand, la France et l'unification allemande. In: Stephan Martens und Alain Jupp  (Hrsg.): L' unification allemande et ses conséquences pour l'Europe, vingt ans après. Villeneuve-d'Ascq 2011, S. S. 15-26, hier: S. 15.

¹¹¹ Pierre Haski: Mitterrand et la réunification allemande. In: Samy Cohen (Hrsg.): Mitterrand et la sortie de la guerre froide. Paris 1998, hier: S. 20.

¹¹² Vgl. Ambassade de France (Bonn), service de presse et d'information: Le Pr sident de la République en RDA. In: Bulletin d'informations 1989, hier: S. 2.

Wiedervereinigung zwar grundsätzlich zu, aber nur zu den Bedingungen der Siegermächte. So deutlich wollte die französische Regierung diese Tatsache aber nicht formulieren: „La France a posé des questions, elle n’a pas posé de conditions.“¹¹³

„La France peut vivre et s’adapter à l’idée d’une Allemagne de 80 millions d’habitants, mais lorsqu’il s’agit de l’Europe, la France a des responsabilités.“¹¹⁴ erklärte Mitterrand bei seiner Rede in Ostberlin. Er verneinte zum wiederholten Male die Existenz einer ‚französischen Wiedervereinigungsangst‘ und betonte die politische Führungsrolle Frankreichs. Im Protokoll seines Gesprächs mit dem damaligen SED-Vorsitzenden Gregor Gysi kommt jedoch die ambivalente Haltung Mitterrands zum Ausdruck:

Ich sehe schon genau vor mir, was kommen wird. Ich könnte es Ihnen beschreiben. Ein Deutschland mit 80 Millionen birgt immer die latente Forderung in sich nach Schlesien, Pommern, Masuren, Sudetenland und Tschechoslowakei. Man wird diese Forderungen als sehr legitim erscheinen lassen. Schwierig ist es, die geographischen und die nationalen Grenzen in Übereinstimmung zu bringen. Deutschland ist eine dynamische Macht. Das gereicht dem deutschen Volk zur Ehre. Es wäre aber gut, die Leidenschaften etwas zu mäßigen.¹¹⁵

Der französische Präsident fürchtete also, dass Deutschland seine ehemaligen Gebiete zurückfordern und dadurch den Frieden gefährden würde. Dieses Zitat zeugt von seinem mangelnden Vertrauen in Deutschland.

Bei der abschließenden Pressekonferenz am 22. Dezember in Osterberlin verglich Mitterrand die Freiheitsbewegung der DDR mit der französischen Revolution. Sie habe den „*même esprit*“. Der Mauerfall habe weltweit Freude und Enthusiasmus geweckt, aber auch beunruhigt: „*Cet événement a provoqué joie et enthousiasme dans le monde. Il a aussi inquiété, comme inquiète toujours l’imprévu.*“ In der Folge erklärte Mitterrand, dass keiner seiner Gesprächspartner, weder Regierungsmitglieder noch Oppositionelle, sich für eine sofortige Wiedervereinigung ausgesprochen hätten. Man müsse die Wahlen im März abwarten und werde dann sehen,

¹¹³ Roland Dumas. In: *Le Figaro*, 25.07.1990.

¹¹⁴ Ambassade de France (Bonn), service de presse et d’information, *Le Président de la République en RDA*, S. 4.

¹¹⁵ Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Vermerk vom 22.12.1989 über das Gespräch zwischen Genossen Dr. Gregor Gysi und dem Präsidenten der Französischen Republik am 21.12.1989. PA AA, MfAA, ZR 29/09 E. In: Horch und Guck. Zeitschrift der Gedenkstätte Museum in der "Runden Ecke" Leipzig, Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur. Leipzig, Berlin (2) 2010, S. 62–65, hier: S. 63.

wie sich das deutsche Volk entscheide: „Seule des élections libres, ouvertes et démocratiques, permettront de savoir exactement ce que veulent les Allemands des deux côtés.“¹¹⁶ Außerdem kündigte Mitterrand eine Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Frankreichs und der DDR an. Abschließend warnte der französische Präsident vor einem gefährlichen Ungleichgewicht in Europa, das durch eine deutsche Wiedervereinigung entstehen könne. Schlimmstenfalls führe dieses zu einem erneuten, instabilen „Europe des guerres“¹¹⁷, wie es vor 1914 bestanden habe. „Les deux Etats allemand existent. Ils appartiennent à deux alliances différentes, à deux systèmes différents. [...] Ces problèmes ne sont pas encore réglés.“¹¹⁸ Aus diesen Äußerungen Mitterrands geht hervor, dass er nach wie vor von einer mittel- bis langfristigen Wiedervereinigung ausging. Er betonte die Zweistaatlichkeit und verwies explizit auf die durch die deutsche Einheit entstehenden Probleme. Er nahm in der Konsequenz eine abwartende Haltung ein. Seitens der Bundesregierung hätte man sich jedoch eine aktivere Unterstützung des Wiedervereinigungsprozesses durch den französischen Partner gewünscht.

3.2 Die Reaktionen der französischen Presse

3.2.1 Umdenken nach dem Mauerfall

Der Mauerfall spielte auf Grund seiner symbolischen und emotionalen Bedeutung eine große Rolle in den Medien Frankreichs und Deutschlands. Die Sensation des Ereignisses bestimmte deshalb in den darauffolgenden Tagen auch die Titelseiten der regionalen und überregionalen französischen Presse. Genau wie die Deutschen waren die französischen Korrespondenten, Beobachter, Spezialisten und Politiker vom Fall der Berliner Mauer überrascht. In diese Überraschung mischte sich unmittelbar nach dem Ereignis bei den meisten Journalisten zunächst Sympathie für die Deutschen und große Freude.¹¹⁹ Zahlreiche Artikel berichten von Ost- und

¹¹⁶ Ambassade de France (Bonn), service de presse et d'information, Le Président de la République en RDA, S. 2.

¹¹⁷ Ministère des affaires étrangères: Conférence de presse du Président de la République à l'issue de sa visite d'Etat en République démocratique allemande. Berlin, 22 décembre 1989. In: La politique étrangère de la France : textes et documents., S. 212–218, hier: S. 215.

¹¹⁸ ebd.

¹¹⁹ Vgl. Henri de Bresson: Nuit d'allégresse à Berlin. In: Le Monde, 11.11.1989, S. 1, hier: S. 1.

Westdeutschen, die sich in die Arme fallen, von Wiedersehen einiger Familien und stundenlangen Feiern entlang der Mauer.

Das Ende der Mauer, des Symbols der Teilung Deutschlands, Europas und der Welt in zwei Lager, ließ für Einige das Ende eben dieser Teilung erahnen. Außerdem bedeutete die ‚Bereifung der DDR-Bürger‘ den Sieg der westlichen Werte über den Kommunismus. Trotz dieser positiven Perspektiven trübte bei manchen Journalisten schon bald Unbehagen die anfängliche Freude über den Mauerfall. Ihr Unbehagen gründete auf dem Gefühl der Unkontrollierbarkeit der Ereignisse und der Angst vor einer ungewissen Zukunft.¹²⁰

Die Autoren der hier untersuchten Zeitungen sehen unterschiedliche Szenarien für den Fall einer Wiedervereinigung voraus: (1) eine Neutralität Deutschlands ohne Bündniszugehörigkeit, (2) einen Konflikt um die deutsche Grenze zu Polen, (3) eine deutsch-deutsche Konföderation, (4) eine Infragestellung der Europäischen Gemeinschaft.

Auffallend sind die häufigen Vergleiche des Mauerfalls mit dem Sturm auf die Bastille zu Beginn der Französischen Revolution 1789.¹²¹ Zufälligerweise fällt die ‚friedliche Revolution‘ der DDR auf den sogenannten *bicentenaire*, das zweihundertjährige Jubiläum der Französischen Revolution. Begründet wird dieser Vergleich in der Presse damit, dass beide ‚Revolutionen‘ die gleichen Werte anstrebten, allen voran die Freiheit des Volkes. Da weder die Ausgangslage beider Ereignisse, noch deren Verlauf und Charakter vergleichbar sind, ging es den Autoren vermutlich vielmehr darum, die Idee eines ‚Volkes, das sich selbst befreit‘ zu transportieren. In einigen Artikeln schwingt bei diesem Vergleich außerdem die patriotische Vorstellung mit, dass die Französische Revolution den Deutschen als Vorbild diene.

Le Monde

¹²⁰ Vgl. Brand Crémieux: Les Français face à la réunification allemande 2004, S. 55.

¹²¹ Vgl. Theobald, Zuber, La perception de la chute du mur de Berlin dans la presse française et britannique, S. 32.

Le Monde widmet dem Mauerfall in seiner Ausgabe vom 11. November 1989 mehrere Seiten. Der *bulletin*¹²², der Leitartikel der Zeitung, prophezeit die deutsche Wiedervereinigung: „La réunification de facto ne se profile-t-elle pas à l’horizon?“¹²³ Diese rhetorische Frage sieht die „sich abzeichnende“ Vereinigung allerdings noch als Perspektive ‚in weiter Ferne‘. Der Artikel weist im Folgenden auf die Verantwortung der Siegermächte hin. Die Angelegenheit sei so ernst, dass man sie nicht Deutschland allein überlassen könne. Der Autor fordert die Westalliierten auf, mit Bonn zu verhandeln, um die Entscheidungsmacht nicht an Gorbatschow abzutreten. Er erinnert daran, dass Frankreich bei der Konferenz von Jalta übergangen worden sei und warnt, dass sich dies wiederholen könne, wenn Frankreich nicht die Initiative ergreife. André Fontaine, der Herausgeber von *Le Monde*, begrüßt freudig den Mauerfall und zeigt Solidarität mit dem deutschen Volk: „La joie du peuple allemand est celle de tous les peuples : elle est la nôtre.“¹²⁴ Der Titel seines Artikels „89 bis“ spielt dabei auf die Französische Revolution an, die als Vergleich dient. „[...] Rien n’est plus naturel à l’homme que l’aspiration à la liberté.“, so der Herausgeber. Das Freiheitsstreben der Ostdeutschen entspringe dem selben Geist wie der Sturm auf die Bastille 1789. Fontaine erklärt den Kalten Krieg durch die Annäherung der beiden deutschen Staaten für bald beendet. Eine Woche später konstatiert er, die Wiedervereinigung der deutschen Nation sei durch den Mauerfall de facto bereits realisiert, auch wenn zwei deutsche Staaten bestünden: „[...] la réunification a toutes les chances sous une forme ou sous une autre de se faire jour, mais [...] à bien des égards elle est déjà faite.“¹²⁵

Neben dieser Bekundung spontaner Solidarität kommen in dieser Ausgabe auch zweifelnde Stimmen zu Wort. Daniel Vernet, Deutschlandredakteur und späterer Nachfolger Fontaines, betont, dass die DDR-Opposition nicht die deutsche Einheit,

¹²² Der *bulletin* ist das ‚Aushängeschild der Zeitung‘, dieser Kommentar ‚behandelt stets eines der augenblicklich aktuellen außenpolitischen Themen. Sein Verfasser [...] bleibt grundsätzlich ungenannt, weil das ‚Bulletin‘ die Meinung der Zeitung insgesamt zum Ausdruck bringen soll.“, Christian M. Schmitz: Zwischen Mythos und Aufklärung: Deutschland in der außenpolitischen Berichterstattung der Zeitung 'Le Monde' 1963 bis 1983. Eine Untersuchung zu Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder unter Berücksichtigung der Presseorgane 'L'Express', 'Le Nouvel Observateur' und 'France-Soir'. Frankfurt am Main u.a. 1990 (Europäische Hochschulschriften : Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 438), S. 20.

¹²³ o.A.: Effordement. In: *Le Monde*, 11.11.1989, S. 1.

¹²⁴ André Fontaine: 89 bis. In: *Le Monde*, 11.11.1989, S. 1.

¹²⁵ Ders.: Les trois réunifications. In: *Le Monde*, 18.11.1989, S. 1.

sondern Reformen fordere. Die Wiedervereinigung sei für die Ostdeutschen zweitrangig. Darüber hinaus halte die SED-Führung an der Unabhängigkeit der DDR fest. Vernet geht davon aus, dass Gorbatschow – wenn überhaupt – nur einer Konföderation zustimmen würde: „Le basculement de l’Allemagne de l’Est à l’Ouest est, pour lui, inacceptable.“¹²⁶ Auf Grund dieser Einschätzungen kommt er zu dem Schluss, dass erstmal nicht mit der Wiedervereinigung zu rechnen sei. Zu den möglichen Folgen des Mauerfalls bildet Vernet drei Thesen: (1) Untergang des Sozialismus und chaotische Verhältnisse in Mittel- und Osteuropa, (2) eine sofortige Wiedervereinigung „à chaud“, die niemand gewollt habe und die Europäische Gemeinschaft zerstöre und (3) eine deutsch-deutsche Konföderation. Das letzte Szenario erscheint Vernet in Anbetracht der durch den Mauerfall aufgeworfenen Probleme wünschenswert und am realistischsten. Auch Joseph Rován hält die Frage der deutschen Einheit zu diesem Zeitpunkt „inactuelle“ und mahnt Politik und Medien zur Zurückhaltung: „L’évocation permanente d’une imminente réunification par les médias occidentaux et par les hommes politiques français, anglais et américains, procure plutôt de l’agacement.“¹²⁷ Er begründet sein Urteil damit, dass die DDR-Bevölkerung keine Wiedervereinigung fordere. Stattdessen prognostiziert Rován eine sanfte und schrittweise Modernisierung der DDR.

Stellungnahmen französischer, amerikanischer, britischer und sowjetischer Politiker, sowie die Leitartikel anderer Pariser Zeitungen, werden in *Le Monde* auf einer Doppelseite unkommentiert zitiert, um das Spektrum an Reaktionen auf den Mauerfall abzubilden. Auf derselben Seite werden in einer kleinen Notiz eine ostdeutsche und eine französische Meinungsumfrage des *Figaro* wiedergegeben (vgl. Kapitel 3.3).¹²⁸ Eine vergleichbare, unkommentierte Gegenüberstellung zahlreicher Positionen aus Politik, Medien und Bevölkerung findet sich in keiner der drei anderen untersuchten Tageszeitungen.

¹²⁶ Daniel Vernet: De la réforme à la révolution. In: *Le Monde*, 11.11.1989, S. 1, 5.

¹²⁷ Vgl. Joseph Rován: L’Allemagne libre dans l’Europe unie. In: *Le Monde*, 14.11.1989, S. 2.

¹²⁸ Die Umfragen ergaben, dass die Zustimmung zur Wiedervereinigung bei der DDR-Bevölkerung bei etwa 59 Prozent, bei den Franzosen bei 62 Prozent läge. Die Mehrheit Ostdeutschen hielt eine baldige Vereinigung für unwahrscheinlich. Im Gegensatz zu 70 Prozent der Franzosen, die mit einer schnellen Wiedervereinigung rechneten.

Der französische Politikwissenschaftler Maurice Duverger beteiligt sich Ende November an der Deutschlanddebatte und setzt sich für den Aufbau der europäischen Institutionen ein, denn nur die EG könne eine neue, stabile Ordnung in Europa herstellen.¹²⁹ Jacques Almaric pflichtet Duverger mit seiner Forderung nach deutsch-französischer Zusammenarbeit bei. Statt Misstrauen gegenüber dem Nachbarn solle Frankreich gemeinsam mit Deutschland ein neues Europa gestalten.¹³⁰ Der Diplomat Gilles Martinet fordert die französische Regierung auf, „endlich mit der Arroganz“, der permanenten Betonung der eigenen Vorrechte als Siegermacht, aufzuhören, weil diese die deutsch-französischen Beziehungen nachhaltig belastete.¹³¹

Die in *Le Monde* veröffentlichten Stimmen sind insgesamt ausgewogen. Trotz der grundsätzlich positiven Einstellung gegenüber einer mittel- bis langfristigen Wiedervereinigung kommen auch Bedenkenträger wie Daniel Vernet zu Wort. Bei der Formulierung von Sorgen und Ängsten wird, im Gegensatz zu anderen Blättern, auf eine polemische Rhetorik und Vergleiche mit dem Dritten Reich verzichtet. Die meisten Autoren von *Le Monde* zeigen sich optimistisch, dass die einsetzende Entwicklung ein positives Ende, auch für Frankreich nehmen werde.

Le Figaro

Die ersten Reaktionen des *Figaro* unmittelbar nach dem Fall der Mauer sind, ähnlich wie bei *Le Monde*, von Überraschung und Freude geprägt: „Qui aurait cru qu’il verrait, avant sa mort, la fin du Mur du Berlin?“¹³², fragt Franz-Olivier Giesbert auf der Titelseite. „Le processus de réunification de l’Allemagne est bien en train de commencer.“ Eine unmittelbare Wiedervereinigung hält er für wahrscheinlich, denn die Vereinigung sei unvermeidbar, da deren Prozess mit der Öffnung der Berliner Mauer bereits begonnen habe. Lediglich die Modalitäten müssten noch geklärt werden. Fast schon überschwänglich bejubelt der Journalist das Ende des Eisernen Vorhanges. Am Ende seines Artikels zitiert Giesbert den Schriftsteller Mauriac:

¹²⁹ Maurice Duverger: La communauté face aux révolutions de l’est. In: *Le Monde*, 23.11.1989, S. 4.

¹³⁰ Jacques Almaric: Imaginer un nouvel ordre européen. In: *Le Monde*, 13.11.1989, S. 1.

¹³¹ Gilles Martinet: En finir avec l’Arrogance. In: *Le Monde*, 28.11.1989, S. 4.

¹³² Franz-Olivier Giesbert: K.O. moral. In: *Le Figaro*, 10.11.1989, S. 1.

„Quand la RDA et la RFA se seront rejointes, écrivait naguère François Mauriac, ‚nous auront raison de trembler’. Mais tremblons-nous vraiment?“ Giesbert stellt hier die von Mauriac vorgetragene Wiedervereinigungsangst, den „Grund, zu zittern“, in Frage und entkräftet diese. In der Vergangenheit war Mauriac vor allem von denjenigen zitiert worden, die die Wiedervereinigung kritisch betrachteten (vgl. Kapitel 2.2).

In der Bewertung der möglichen Folgen des Mauerfalls werden deutliche Unterschiede zu *Le Monde* sichtbar. Neben der allgemeinen Freude über das Ereignis kommen im *Figaro* auch Ängste und Bedenken zum Ausdruck. Die größte Sorge betrifft dabei eine mögliche Hinwendung Deutschlands zu Osteuropa. Man fürchtet, Deutschland könne in Zukunft Russlands wichtigster Partner werden.

Der damalige Chefredakteur Max Clos hält die deutsche Einheit für unvermeidlich, da die Deutschen als Volk das Gefühl verbinde, der selben Nation anzugehören. Er beschreibt zwei mögliche Konsequenzen der Einheit: (1) Ein wirtschaftliches Übergewicht Deutschlands und (2) einen Machtzuwachs auf politischer Ebene. Beides begründet er mit einem „natürliches Verlangen nach Hegemonie“¹³³ der Deutschen und bedient sich bei seiner Argumentation alter Klischees. Die Deutschen seien hart, autoritär und gehorsam, deshalb würden sie unweigerlich die Macht in Europa übernehmen wollen. Als Beweis für diese Eigenschaften führt er die Erfindung des Uhrwerkes an. Alle Deutschen verbinde schon seit Jahrhunderten ein „unweigerlicher Drang nach Osten“, denn die sie hätten eine „teutonische Natur“.

Alain Peyrefitte formuliert seine Vorbehalte in der Wochenendausgabe des *Figaro* weniger drastisch:

Comment ne pas se réjouir de voir qu’un peuple, sans coup férir, a emporté toutes les résistances ? Comment ne pas être ému de cette révolution tranquille ? [...] Gardons pourtant la tête froide. Cet énorme séisme pose plus de questions qu’il n’en résout.¹³⁴

Er gibt zu bedenken, dass der Mauerfall, trotz aller Freude, erstmal mehr Probleme erzeuge, als er löse. Man sei jetzt mit „grandes incertitudes“ konfrontiert und das Gleichgewicht Europas sei gestört. Die Nachrichtenspalte neben Peyrefittes Artikel

¹³³ Max Clos: Une ou deux Allemagnes? In: *Le Figaro*, 10.11.1989, S. 1.

¹³⁴ Alain Peyrefitte: Révolution tranquille. In: *Le Figaro*, 11./12.11.1989, S. 1.

belegt diese ‚Ungewissheiten‘ mit einem Zitat Mitterrands: „Enthousiasme général masquant souvent une certaine incertitude. ‚Le monde sort d’un ordre établi à la fin de la Seconde Guerre Mondiale‘ a notamment déclaré le Président de la République.“¹³⁵ Keine zwei Tage nach der Maueröffnung scheint Mitterrand „erste leise, unterschwellige Bedenken anzumelden.“¹³⁶

Jean-François Poncet, ein ehemaliger Außenminister Frankreichs, vertritt ebenfalls die These, dass die augenblickliche Euphorie die Ängste nur überdecke. Ein „sourd malaise“¹³⁷, ein taubes Unwohlsein durch unausgesprochene Bedenken, sei bei allen Franzosen verbreitet. Die Angst vor einer deutschen politischen und wirtschaftlichen Hegemonie, sowie vor einer Krise der Europäischen Gemeinschaft sei zwar übertrieben, aber „nicht substanzlos“. „Si le rapprochement des hommes, des économies et des sociétés ne fait aucun doute, la fusion des États, en revanche, est loin d’être certain.“, behauptet Poncet. Eine Annäherung beider deutscher Staaten sei also gewiss, deren Einheit jedoch erstmal nicht vorstellbar.

In einigen Artikeln klingt eine „verdeckte Gegnerschaft“ zur Wiedervereinigung an, die durch „rückwärtsgewandte Phantasien“¹³⁸ zum Ausdruck kommt.¹³⁹ Ein Stereotyp bildet den Kern der Argumentation gegen die deutsche Einheit: Die Geschichte zeige, dass Deutschland ständig dabei sei, sich als Staat neu zu formen. Deshalb sei Deutschland verantwortlich für die immer wiederkehrende Instabilität Europas. Eine mögliche Folge der Wiedervereinigung bestünde in einer Wiederholung der Geschichte, in der Entstehung eines ‚neuen Dritten Reiches‘ mit expansivistischen Tendenzen. So heißt es in einem Leitartikel des *Figaro*: „Ein großes, vereintes Deutschland könnte [erneut] der Versuchung erliegen, vom Atlantik bis zum Ural des Recht des Stärkeren durchzusetzen.“¹⁴⁰ Ein großes Interview mit Jean Kahn, Präsident des *Conseil représentatif des institutions juives de France*, trägt

¹³⁵ o.A.: Tandis que Berlin en liesse entame la destruction du Mur. In: *Le Figaro*, 11./12.11.1989, S. 1.

¹³⁶ Ortwin Ziemer: Das Jahr der deutschen Einheit. "Le Monde" und "Le Figaro" im Vergleich. In: *Dokumente* 2001, S. 60, hier: S. 62.

¹³⁷ Jean-François Poncet: Phobies. In: *Le Figaro*, 14.11.1989, S. 1.

¹³⁸ Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 91.

¹³⁹ Vgl. Jacques Jacquet-Francillon: De Yalte à Malte. In: *Le Figaro*, 13.11.1989, S. 10.; Alain-Gérard Slama: Le fantôme de Bismarck. Une nation à la recherche d’un Etat. In: *Le Figaro*, 13.11.1989, S. 10.

¹⁴⁰ *Le Figaro*, 08.12.1989, zit.n. Ziemer, Das Jahr der deutschen Einheit, S. 62.

den Titel: „Les juifs craignent la renaissance d’un foyer antisémite en Europe.“¹⁴¹ Eine Annäherung der beiden deutschen Staaten sei für alle europäischen Juden beunruhigend, auch wenn man sich über die „Befreiung des Ostdeutschen Volkes“¹⁴² freue.

Neben den Bedenkenträgern kommen auch gegenteilige Stimmen im *Figaro* zu Wort. Die Zeitung veröffentlicht mehrere Meinungsumfragen, die die deutliche Zustimmung der französischen Bevölkerung zu einer deutschen Wiedervereinigung belegen (vgl. Kapitel 3.3). Die erste Umfrage, die am Abend des Mauerfalls telefonisch durchgeführt wurde, wird von zwei gegenübergestellten Kommentaren begleitet.¹⁴³

Alfred Grosser stimmt der überwiegend positiven Haltung der Franzosen zu: „Le mot Allemagne n’est plus automatiquement générateur d’angoisses parce qu’il ne correspond plus à une hantise. Il faut s’en réjouir.“¹⁴⁴ Dennoch halte er, anders als die meisten Befragten, die Wiedervereinigung für „hautement improbable dans un avenir prévisible.“ Im Kontrast zu Grossers Äußerung steht der skeptische Kommentar Alain Mincs, der den Franzosen Naivität vorwirft.¹⁴⁵ Sie könnten die dramatischen Folgen einer deutschen Wiedervereinigung für Frankreich nicht richtig abschätzen und ließen sich zu sehr von Freude und Sympathie mitreißen. Sein Kollege Charles Rebois, der in seinem Artikel die Ergebnisse der Umfrage beschreibt, pflichtet Minc mit seiner Einschätzung bei: „Cependant, cet optimisme ne doit pas masquer le fait que bien des certitudes sont remises en question.“¹⁴⁶ Rebois zitiert zustimmend Mitterrand: „Nous sortons d’un ordre établi et nous ne pouvons pas dessiner de nouvel équilibre. Nous allons même sans doute vivre un temps sans équilibre... Il faut maintenant inventer une autre phase de l’histoire de l’Europe.“¹⁴⁷ Die optimistische Haltung der französischen Bevölkerung wird hier, anders als bei

¹⁴¹ o.A.: Les juifs craignent la renaissance d’un foyer antisémite en Europe. Interview avec Jean-François Kahn Kahn. In: *Le Figaro*, 20.11.1989.

¹⁴² ebd.

¹⁴³ Charles Rebois: 60% de Français sont pour l’unité allemande. sondage Louis Harris effectué les 09. et 10.11.1989. In: *Le Figaro*, 13.11.1989, S. 7.

¹⁴⁴ Alfred Grosser: La peur n’est pas au rendez-vous. In: *Le Figaro*, 13.11.1989, S. 7.

¹⁴⁵ Alain Minc: Une seule civilisation de Brest à Brest-Litovsk. In: *Le Figaro*, 13.11.1989, S. 7.

¹⁴⁶ Rebois, 60% de Français sont pour l’unité allemande.

¹⁴⁷ François Mitterrand, zit. n. ebd.

Le Monde, durch die Einschätzung von ‚Experten‘ und Politikern umgehend relativiert.

Joseph Rovon und Thierry de Montbrial sehen in der Vereinigung eine Chance für Europa.¹⁴⁸ „C’est dans l’Europe unie et libre que les Allemands pourraient librement réaliser leur union sous la forme qu’ils voudront.“¹⁴⁹, so Rovon. Die Perspektive einer Wiedervereinigung sei ein Grund für eine Beschleunigung der Europäischen Integration. Das Ende des Kalten Krieges sei zwar eine Herausforderung, aber keine Gefahr, sofern Deutschland in einer von Frankreich geführten EG fest verankert werde. Den zeitlichen Rahmen der Einheit schätzt Rovon ähnlich wie sein Kollege Alfred Grosser, eher langfristig ein: „La réunification est aujourd’hui hors de question.“¹⁵⁰ Thierry de Montbrial findet zwar, dass politische Bedenken trotz der Freude über den Mauerfall erlaubt sein müssten, lehnt aber jegliche Vergleiche mit dem Dritten Reich strikt ab. Er zeigt sich „enttäuscht“¹⁵¹ über die offen geäußerte Besorgnis einiger Politiker und Journalisten.

Insgesamt wurden im *Figaro* anlässlich des Mauerfalls zahlreiche Meinungsbeiträge, aber weniger Korrespondentenberichte oder Reportagen als bei *Le Monde*, *Libération* oder *L’Humanité* veröffentlicht. Positive, freudige Reaktionen und skeptische Positionen fanden gleichermaßen Eingang in die Berichterstattung. Insgesamt lässt sich eine Tendenz zur Zurückhaltung erkennen, da bei den Autoren des Blattes Einigkeit darüber besteht, dass trotz Maueröffnung die Deutsche Einheit nicht auf der Tagesordnung stehe. Trotz seines konservativen Profils war es dem *Figaro* nach dem unumkehrbaren Ereignis der Maueröffnung nicht mehr möglich, weiter an der Vorstellung eines unveränderten Status quo der Nachkriegsordnung festzuhalten. Die Zeitung mahnte alle Beteiligten, ‚einen kühlen Kopf zu bewahren‘, und glaubte nur an eine langfristige, schrittweise Wiedervereinigung.

Libération

¹⁴⁸ Vgl. Ines Lehmann: Die Presse der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs. Frankfurt a.M., Berlin, Bern etc. 1996 (Die deutsche Vereinigung von außen gesehen, Bd. 1), S. 461.

¹⁴⁹ Joseph Rovon: Faisons l’Europe unie. In: *Le Figaro*, 11./12.11.1989, S. 24.

¹⁵⁰ ebd.

¹⁵¹ Thierry de Montbrial: Une chance réelle pour l’Europe. In: *Le Figaro*, 11./12.11.1989, S. 24.

Libération brachte nach dem Mauerfall eine umfangreiche Wochenendausgabe mit zahlreichen Stellungnahmen und Korrespondentenberichten heraus. Der Mitbegründer und Herausgeber der *Libération* Serge July vergleicht im Editorial der Sonderausgabe die „révolution tranquille“¹⁵² der DDR mit der Oktoberrevolution 1918. Eine deutsch-deutsche Konföderation, die er für wahrscheinlich hält, könne den Grundstein einer europäischen Konföderation bilden:

D'ores et déjà, il n'y a plus deux Allemagnes mais une nation culturelle, économique et familiale, autrement dit une société vivant avec deux Etats distincts, et qui peut constituer l'embryon d'une confédération allemande au cœur de l'Europe.¹⁵³

In der Ausgabe des nächsten Tages schlägt July jedoch einen anderen Ton an und warnt vor dem „spectre de la réunification“¹⁵⁴, einem Gespenst, das Europa heimsuche. Er erläutert die wichtige, stabilisierende Funktion die die Mauer für den Kontinent gehabt habe und warnt vor einer Gefährdung der europäischen Sicherheit durch eine deutsche Vereinigung. July fragt, „[...] si la paix n'est plus menaçante que le face à face des blocs militaires en Europe“ und artikuliert dadurch die Angst vor der ungewissen Zukunft Europas.

Neben diesem Artikel findet sich in der selben Ausgabe ein Interview mit dem ehemaligen französischen Präsidenten Valéry Giscard d'Estaing, der erklärt: „L'ouverture du mur es tun immense bonheur, mais elle nous pose aussi simultanément und gigantesque point d'interrogation. [...] La réunification, c'est la fin de la communauté.“¹⁵⁵ Auch Giscard d'Estaing begrüßt den Mauerfall und verweist auf die große Ungewissheit, die das Ereignis erzeuge. Er sieht, anders als July, die Europäische Gemeinschaft durch eine mögliche deutsche Vereinigung bedroht.

L'Humanité

Die kommunistische Parteizeitung *L'Humanité* nimmt eine ablehnende Haltung gegenüber einer deutschen Vereinigung ein. Diese Ablehnung ist vor allem ideologisch begründet, schließlich hätte das Ende der DDR, bzw. deren ‚Übernahme‘ durch die BRD, den Sieg des Kapitalismus über den Kommunismus bedeutet. Man

¹⁵² Serge July: L'autre révolution d'octobre. In: *Libération*, 11./12.11.1989, S. 4.

¹⁵³ ebd.

¹⁵⁴ Serge July: Le Mur a encore de l'avenir. In: *Libération*, 13.11.1989, S. 3.

¹⁵⁵ Valérie Giscard D'Estaing: La fin de la communauté. In: *Libération*, S. 4.

hatte in der kommunistischen Partei Frankreichs (PCF) ein klar ideologisches Interesse am Fortbestehen des realsozialistischen deutschen Staates. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass die Berichterstattung des Korrespondenten Yves Moreau sich nach dem Mauerfall zunächst auf die pro-DDR-Demonstrationen in Berlin konzentriert, die eine Wiedervereinigung kritisch sehen.¹⁵⁶ Die Öffnung der Mauer sei ein Beweis für die inneren Reformen der DDR und deshalb Teil einer positiven Entwicklung, die den Sozialismus in Europa nicht in Frage stelle.¹⁵⁷ Auch Georges Marchais begrüßt den Mauerfall als „richtigen Schritt in Richtung Freiheit und Sozialismus der DDR“,¹⁵⁸ der wichtig für den Frieden Europas sei. Der PCF freue sich sehr über die angestoßenen Reformprozesse, so Marchais. Moreau behauptet, dass die Stabilität Europas maßgeblich von der Existenz zweier deutscher Staaten abhängen¹⁵⁹ und kritisiert die französische Regierung, da sie nichts gegen den deutschen Wiedervereinigungsprozess unternehme:

Il est déplorable qu'en France des voix officielles [...] se fassent entendre pour donner le feu vert à telles ambitions [la réunification de l'Allemagne], au nom desquelles on caresse à Bonne le rêve insensé d'une Europe occidentale dominée par un empire allemand qui [...] se serait reconstitué.¹⁶⁰

Der Korrespondent unterstellt den Deutschen ein Streben nach Hegemonie in Europa und erklärt im Folgenden, dass Deutschland diesen Machtanspruch durch die Niederlage des Nationalsozialismus verwirkt habe. Moreaus mehrfacher Hinweis, dass Egon Krenz, der Generalsekretär der SED, Kohl mitgeteilt habe, dass die „réunification de l'Allemagne“ nicht „à l'ordre du jour“¹⁶¹ sei, wirkt beinahe suffisant. Der Journalist zeichnet das Bild eines machthungrigen Bundeskanzlers, der die Souveränität der DDR verletzte, indem er die innerdeutsche Grenze fortan nicht mehr respektiere. Auch der Chefredakteur Claude Cabanes stemmt sich in einem Kommentar gegen die Wiedervereinigung und spekuliert über eine ‚Verschwörung des Westens‘, die den Mauerfall herbeigeführt habe: „Il [Kohl] a déjà planifié le

¹⁵⁶ Yves Moreau: Frontières ouvertes. In: L'Humanité, S. 1.

¹⁵⁷ Ders.: Nous sommes là! In: L'Humanité, S. 4.

¹⁵⁸ Georges Marchais: Le socialisme se renoue. In: L'Humanité, 13.11.1989, S. 5.

¹⁵⁹ Yves Moreau: Le pari courageux de l'Allemagne socialiste. In: L'Humanité, S. 10.

¹⁶⁰ Ders.: Conjuger les vieux démons. In: L'Humanité, S. 6–7.

¹⁶¹ ebd.

modèle capitaliste à Leipzig et à Dresde et l'intégration à l'organisation militaire atlantique.“¹⁶²

Einerseits stellte man sich bei *L'Humanité* offen und deutlich gegen die Wiedervereinigung und warnte vor ‚kapitalistischen Übernahme‘ der DDR durch den Westen. Andererseits betonte man aber kontinuierlich, dass das Thema ‚*réunification allemande*‘ nicht aktuell sei und versuchte, seine Bedeutung zu relativieren. Jean-Paul Piérot erklärte das Thema keine zwei Tage nach dem Mauerfall für beendet.¹⁶³ Zustimmend zitierte das Blatt den Politologen Henri Ménudier: „Ce qui me surprend ou me choque un peu, c'est qu'on parle beaucoup trop de réunification. [...] Ce n'est pas une réalité.“¹⁶⁴ Den Wiedervereinigungsprozess gleichzeitig zu bestreiten und vor ihm zu warnen, scheint nur schwer vereinbar.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Konsequenzen einer Deutschen Einigung in Bezug auf die Konstruktion der Europäischen Staatengemeinschaft für die nichtkommunistischen Zeitungen *Le Monde*, *Le Figaro* und *Libération* bei der Bewertung des Mauerfalls die entscheidende Rolle spielen.¹⁶⁵ Mit Ausnahme der kommunistischen Zeitung erscheint den meisten Pressestimmen die deutsche Wiedervereinigung wahrscheinlich, jedoch nur mittelfristig. In allen hier untersuchten Zeitungen sind eine gewisse Besorgnis über das deutsche Einheitsstreben, und teilweise Angst vertreten, wenngleich viele Autoren der selben Blätter bekräftigen, dass diese Sorgen grundlos seien. Deutschland teile schließlich die Werte der Freiheit und der Demokratie und sei in Europa integriert.¹⁶⁶

3.2.2 Reaktionen auf den Vorstoß des Zehn-Punkte-Programms

Die nicht abgesprochene Präsentation des Zehn-Punkte-Programms im Bundestag wurde von der überwiegenden Anzahl der Stimmen der nationalen französischen

¹⁶² Charles Cabanes: Vu de Berlin. In: *L'Humanité*, 13.11.1989, S. 3.

¹⁶³ Jean-Paul Piérot: L'Histoire se fait à l'est. In: *L'Humanité*, S. 7.

¹⁶⁴ Henri Ménudier, zit. in: *L'Humanité*, 14.11.89, S. 8.

¹⁶⁵ Vgl. Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 90.

¹⁶⁶ Vgl. Theobald, Zuber, *La perception de la chute du mur de Berlin dans la presse française et britannique*, 56 f.

Presse als eigenmächtiger Vorstoß des Bundeskanzlers kritisiert.¹⁶⁷ Kohls Plan, der konkrete Maßnahmen und einen ungefähren zeitlichen Rahmen für eine – wie auch immer geartete – rechtliche Vereinigung Deutschlands vorschlug, machte den Beobachtern in Frankreich klar, dass die Wiedervereinigung das Ziel der Bonner Regierung war, auch wenn diese sich nach dem Mauerfall zunächst zurückhaltend geäußert hatte. Die bis dahin in Frankreich vorherrschende Einschätzung, die Deutsche Einheit sei nur mittel- bis langfristig vorstellbar, wurde durch Kohls Offensive in Frage gestellt. Hauptkritikpunkt der französischen Presse ist die Sorge, Bonn erkenne die nach dem Zweiten Weltkrieg festgelegte Grenze zu Polen nicht an. Klängen in einigen Artikeln leise Bedenken bereits kurz nach dem Mauerfall an, so wurden diese durch den Aktionismus des Bundeskanzlers verstärkt. Bei der Bewertung der Aktion des Kanzlers kommen die hier betrachteten Blätter zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Le Monde

In seinem *bulletin* titelt *Le Monde* unmittelbar nach Bekanntgabe des Zehn-Punkte-Programms: „Réunification allemande. Un processus inévitable.“¹⁶⁸ Kohl habe durch seinen Alleingang ein „diplomatisches Tabu gebrochen“ und die Wiedervereinigung auf die Tagesordnung gesetzt, sodass die Auseinandersetzung mit der Deutschen Frage für alle Europäer und die Alliierten nun unvermeidbar sei. Auch wenn man Kohls Vorgehensweise, die mangelnde Absprache, vor allem mit Frankreich, bei *Le Monde* verurteilt, zeigt man im Leitartikel Verständnis dafür, dass der Bundeskanzler aus der Defensive kommen musste, um nicht „politischen Suizid zu begehen“.¹⁶⁹ Das Blatt zollt dem Kanzler Respekt dafür, dass er mit seiner geschickten Initiative zum rechten Zeitpunkt, kurz vor dem Treffen Gorbatschows und Bushs, einen Coup gelandet habe.¹⁷⁰ Das Programm erfülle weitestgehend die Bedingungen, die der französische Präsident für eine Vereinigung formuliert habe:

¹⁶⁷ Vgl. Urbain N'Sonde: *Les réactions à la réunification allemande*. Paris. 2006, S. 140.

¹⁶⁸ o.A.: *Réunification allemande. Un processus inévitable*. In: *Le Monde*, 30.11.1989, S. 1.

¹⁶⁹ ebd.

¹⁷⁰ Vgl. Ziemer, *Das Jahr der deutschen Einheit*, S. 63.

eine „Wiedervereinigung im Rahmen eines friedlichen und demokratischen Prozesses“. ¹⁷¹ Kohls deutliches Bekenntnis zur Europäischen Gemeinschaft sei zu begrüßen. Dennoch zeigt man sich empört darüber, dass die Alliierten in Kohls Plänen keinerlei Erwähnung finden. Sie müssten einsehen, dass der Wiedervereinigungsprozess nicht mehr aufzuhalten sei, wenn sie ihn kontrollieren und steuern wollten. Die schlechteste mögliche Reaktion auf Kohls Vorstoß sei weitere Zurückhaltung seitens der französischen Regierung.

In derselben Ausgabe findet sich neben diesem Kommentar eine Doppelseite mit einer Zusammenfassung des Zehn-Punkte-Programms, sowie zahlreichen sehr unterschiedlichen Stellungnahmen west- und osteuropäischer Politiker und Washingtons. ¹⁷² Mitterrand beteuert zum wiederholten Male, dass er eine Wiedervereinigung nicht fürchte. Der ehemalige französische Präsident Valéry Giscard d'Estaing sieht die Bedingungen für eine deutsche Vereinigung nicht erfüllt und bezieht sich dabei insbesondere auf das Problem der Bündniszugehörigkeit. Der sowjetische Außenminister zeigt sich überrascht und verweist ebenfalls auf die internationalen Sicherheitsfragen, die das „deutsche Problem“ ¹⁷³ aufwerfe. Die amerikanische Regierung betont, auch weiterhin, egal wie sich die Deutsche Frage entwickle, militärisch in Europa präsent sein zu wollen. Dieses unkommentierte Nebeneinander unterschiedlicher Positionen ist ein typisches Merkmal der außenpolitischen Rubrik in *Le Monde*. Demgegenüber steht der eingangs betrachtete *bulletin*, der die Haltung der Redaktion zusammenfassend wiedergeben soll, Bewertungen vornimmt und Forderungen an die Politik formuliert. Dessen Grundton ist – trotz aller Kritik – insgesamt verständnisvoll und gelassen.

Als sich wiedervereinigungskritische Stimmen in anderen Zeitungen häufen, ruft Joseph Rovon die Franzosen zu Anteilnahme auf: „Il faut [...] que les Allemands aient l'impression que nous nous réjouissons sincèrement [...]“ ¹⁷⁴ Es dürfe nicht der Eindruck entstehen, die Franzosen seien gegen die Wiedervereinigung, denn das könne die ohnehin schon angeschlagenen Beziehungen zusätzlich belasten.

¹⁷¹ Buttler: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 214.

¹⁷² o.A.: Après les propositions du chancelier ouest-allemand sur la réunification de l'Allemagne par étapes. In: *Le Monde*, 30.11.1989, S. 3–4.

¹⁷³ ebd.

¹⁷⁴ Joseph Rovon: La méthode de Jean Monnet. In: *Le Monde*, 15.12.1989, S. 2.

Auch Alfred Grosser kritisiert in seinen Kommentaren die in der politischen Klasse und in den Medien präsente „diffuse, irrationale Angst“¹⁷⁵ vor der Wiedervereinigung. Er fordert dazu auf, Solidarität mit Deutschland zu zeigen, statt das gegenseitige Misstrauen durch das Heraufbeschwören der „Dämonen der Vergangenheit“¹⁷⁶ zu verstärken.

Le Figaro

Beim *Figaro* ruft das Zehn-Punkte Programm unterschiedliche Reaktionen hervor. Der Korrespondent Jean-Paul Picaper kritisiert weder den Inhalt des Programms noch das Vorgehen Kohls. Der Plan sei eine „notwenige Flucht nach vorn“¹⁷⁷ des Bundeskanzlers, da er nicht weiter „tatenlos“ zusehen könne, wie sich der innenpolitische und der ostdeutsche Druck erhöhten. Der Ruf nach der Wiedervereinigung werde bei den Montagsdemonstrationen in Leipzig immer lauter. Dass Kohl sowohl den Vorschlag Modrows einer Vertragsgemeinschaft als auch die Vorstellung der westdeutschen Opposition, einer deutschen Konföderation, in sein Programm mit einbezogen habe, spreche für dessen Ausgewogenheit. Die Reaktion eines außenpolitischen Beraters Gorbatschows, der „personnellement surpris“ sei wird kommentarlos zitiert und mit der „Freude Wahsingtons über Kohls Ziel der schrittweisen Einigung“¹⁷⁸ kontrastiert. Unter Picapers Artikel finden sich außerdem eine knappe Zusammenfassung des Zehn-Punkte-Programms und ein Abriss über die Geschichte Deutschlands vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1945. Der *Figaro* nimmt häufig solche historischen Einordnungen aktueller Entwicklungen vor. Diese Kontextualisierung passt zu dem Muster, dass auffällig viele seiner Autoren bei der Bewertung politischer Ereignisse vorwiegend historisch argumentieren. Dieses Phänomen ist in keiner der anderen hier untersuchten Zeitungen so ausgeprägt, wie beim *Figaro*. So auch Jacques Jacquet-Francillon, der in der gleichen

¹⁷⁵ Alfred Grosser: Allemagne. Peurs, désarroi et raison. In: *Le Monde*, 20.12.1989, S. 2.

¹⁷⁶ Ziemer, *Das Jahr der deutschen Einheit*, S. 62.

¹⁷⁷ Jean-Paul Picaper: Helmut Kohl pour la réunification. In: *Le Figaro*, 29.11.1989, S. 8.

¹⁷⁸ ebd.

Ausgabe die gegenteilige Meinung zu seinem Kollegen Picaper vertritt und das Programm Kohls eindeutig ablehnt.¹⁷⁹ Mit seinem Alleingang versuche der Bundeskanzler, die anderen Beteiligten, allen voran Mitterrand, zu überholen. Sein schrittweises Programm zur Bildung einer deutschen Konföderation sei in Wahrheit der Auftakt zur Wiederherstellung des Dritten Reiches. Da die DDR allerdings wohl kaum den Warschauer Pakt verlassen würde, sei eine Wiedervereinigung nahezu ausgeschlossen und Kohls Zehn-Punkte-Programm laufe ins Leere. Es läge in der Verantwortung der beiden Supermächte, in den Händen von Gorbatschow und Bush, zu entscheiden, wie es nun weitergehe.

Libération

François-Georges Dreyfus kommt bei seiner Analyse zu dem Schluss, *Libération* reagiere weniger ausgewogen auf das Zehn-Punkte-Programm als die beiden größten Tageszeitungen. Man missbillige den Plan Kohls ausdrücklich und teile, ähnlich wie *Le Monde*, die Kritik Mitterrands, der seinen Unmut über den Alleingang des Kanzlers nur schwer verbergen könne, so Dreyfus.¹⁸⁰ Eine derartige Ablehnung des Zehn-Punkte-Programms bei *Libération* lässt sich jedoch nicht belegen, wie hier gezeigt werden soll. Auf der Titelseite der betreffenden Ausgabe ruft *Libération* nach Kohls Ankündigung der Vereinigung in Etappen das „an I de la réunification“¹⁸¹ aus. Inzwischen teilt man die Einschätzung von *Le Monde*, der Wiedervereinigungsprozess sei „inévitabile“.¹⁸² Der Vorstoß des Bundeskanzlers bestimmt die ersten fünf Seiten der Ausgabe. Nach einer detaillierten Zusammenfassung der zehn Punkte des Programms¹⁸³ wird dieses von verschiedenen Seiten kommentiert. Der west-berliner Korrespondent Pascal Hugues begrüßt Kohls Initiative ausdrücklich. Er berichtet, dass eine breite Mehrheit des Bundestages das Programm unterstütze.

¹⁷⁹ Jacques Jacquet-Francillon: La toupie folle. In: *Le Figaro*, 29.11.1989, S. 1.

¹⁸⁰ Vgl. François-Georges Dreyfus: L'opinion française devant l'unification allemande. In: *Revue d'Allemagne* 1992, S. 275, hier: S. 280.

¹⁸¹ o.A.: Bonn pour un rapprochement "par étapes" avec la RDA. *Allemagne: l'an I de la réunification*. In: *Libération*, 29.11.1989, S. 1.

¹⁸² Dass., *Réunification allemande. Un processus inévitable*.

¹⁸³ Agence France-Presse: Un plan en dix points. In: *Libération*, 29.11.1989, S. 2.

Die SPD habe ihre „pleine coopération“¹⁸⁴ beim Vorhaben des Bundeskanzlers erklärt. Huges mahnt lediglich, dass die Bonner Regierung die unterschiedlichen Positionen der Ostdeutschen hören müsse, denn man könne nicht automatisch davon ausgehen, alle die Vision Kohls teilten. Dieser Forderung versucht man auch bei *Libération* gerecht zu werden, indem man auf zwei Seiten dieser Ausgabe in mehreren Interviews ostdeutsche Gegner und Befürworter der Einheit zu Wort kommen lässt. Im Editorial von Gerard Dupuy findet das Zehn-Punkte-Programm uneingeschränkte Zustimmung.¹⁸⁵ Mit seinem „maßvollen“¹⁸⁶ Plan, der durch einen breiten Konsens in der BRD getragen werde, trage der Bundeskanzler zur Beruhigung der Lage und zur Lösung des Problems bei. Keiner der Autoren kritisiert die Tatsache, dass Kohl seinen Plan vorher nicht mit Mitterrand und den anderen Alliierten abgestimmt hatte. Im Gegenteil – man gratuliert ihm zu dem gelungenen Coup, den er gelandet habe. Es sei richtig, dass der „chronisch unterschätzte“¹⁸⁷ Bundeskanzler, sich durch seine Initiative einen „Platz am Verhandlungstisch“ mit den Großmächten sichere. Die Reaktionen Moskaus, Washingtons und der DDR-Regierung werden in der darauffolgenden Ausgabe von den jeweiligen Korrespondenten zusammengefasst.¹⁸⁸ Sie sind identisch mit dem, was von *Le Monde* und *Le Figaro* veröffentlicht wurde.

L'Humanité

Bei *L'Humanité* verlässt man sich darauf, dass in die Ostdeutschen die Wiedervereinigung nicht wünschten. Der Plan Kohls sei demnach weder zielführend noch realisierbar, zumal die USA, Großbritannien und die Sowjetunion einer Vereinigung niemals zustimmen würden, behauptet Yves Moreau.¹⁸⁹ Mitterrands fehlenden, öf-

¹⁸⁴ Pascal Huges: Kohl ouvre la voie de la réunification. In: *Libération*, 29.11.1989, S. 2.

¹⁸⁵ Vgl. Lehmann: Die Presse der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs 1996, S. 570.

¹⁸⁶ Gerard Dupuy: Le vertige et son remède. In: *Libération*, 29.11.1989, S. 3.

¹⁸⁷ Huges, Kohl ouvre la voie de la réunification.

¹⁸⁸ *Libération*, 30.11.1989, S.40

¹⁸⁹ Yves Moreau: Le "Ja" de Mitterrand. In: *L'Humanité*, 30.11.1989, S. 18.

fentlichen Protest gegen Kohls Vorstoß deutet der Korrespondent als „Ja zur Einheit“¹⁹⁰ und ist über das ‚Einknicken‘ seines Präsidenten entsetzt. Sein Kollege Michel Muller nennt Kohls Programm ein „Diktat“,¹⁹¹ mit dem die Bundesregierung versuche, der DDR ihr Grundgesetz und damit ihr kapitalistisches System aufzuzwingen. Er lobt die Petition einiger ostdeutscher, sozialistischer Intellektueller, die sich für das Fortbestehen des Sozialismus in der DDR einsetzen.

Bis Ende Dezember 1989 verweigert man sich bei der kommunistischen Zeitung der inzwischen augenscheinlichen Tatsache, dass der Wiedervereinigungsprozess Deutschlands unaufhaltbar war. Dieses unerschütterliche Festhalten an der alten Ordnung Europas wirkt teilweise wie der verzweifelte Versuch, den Status quo durch das Verleugnen und Ignorieren jeder Entwicklung, die der eigenen Projektion widerspricht, zu konservieren.

3.2.3 Mitterrands Reise in die DDR

Die französische Presse macht aus den Reisen Mitterrands und Kohls in die DDR ein Wettrennen.¹⁹² Wochenlang spekuliert man, wer zuerst nach Ostberlin reisen würde. Durch aufwändige Terminverschiebungen gelingt es Kohl schließlich, dem französischen Präsidenten zuvorzukommen. In der Berichterstattung der französischen Zeitungen überlagern Bilder Helmut Kohls und Hans Modrows bei der Öffnung des Brandenburger Tores den DDR-Besuch Mitterrands. Einige Journalisten merken später an, dass es „[une] grande geste“, „un symbole“ gewesen wäre, wenn der „Président de l’Europe [Mitterrand]“¹⁹³ gemeinsam mit den beiden deutschen Regierungschefs das Brandenburger Tor geöffnet hätte und bedauern, dass Mitterrand diese Gelegenheit für „pas opportun“¹⁹⁴ erklärt habe.

Le Monde

¹⁹⁰ ebd.

¹⁹¹ Michel Muller: Le Diktat de Kohl. In: L’Humanité, 29.11.1989, S. 13.

¹⁹² Vgl. o.A.: M. Mitterrand se rendra en RDA du 20 au 22 décembre. In: Le Monde, 23.11.1989, S. 7.

¹⁹³ Dreyfus, L’opinion française devant l’unification allemande, 281 f.

¹⁹⁴ ebd.

Besonders bei *Le Monde* problematisiert man die Belastung der deutsch-französischen Beziehungen, die Mitterrand durch seine „obstination“¹⁹⁵, noch vor dem Bundeskanzler die DDR zu besuchen, provoziert habe.¹⁹⁶ In ihrem Kommentar anlässlich der Reise Mitterrands kritisiert Claire Tréan die „vanité“ und die „mauvaises manières“¹⁹⁷ ihres Präsidenten, der ignoriere, dass die beiden deutschen Staaten zunächst konkrete, interne Angelegenheiten zu klären hätten. Es mangle Mitterrand an Fingerspitzengefühl, denn es sei dreist gewesen, den Besuch auf das Datum zu legen, zu dem ursprünglich Helmut Kohl geplant hatte, in die DDR zu reisen. Das Verhalten des Präsidenten mache den Besuch als solches beinahe lächerlich. Selbstverständlich trage Frankreich in der Deutschen Frage eine besondere Verantwortung, es sei jedoch vermessen von Mitterrand, zu glauben, man müsse Kohl zuvor kommen, damit dieser kein „monopole des relations avec la RDA“ erhalte, denn das habe er bereits. Der französische Präsident schätze die Lage falsch ein, analysiert Tréan. Die anschließende Bewertung des Staatsbesuches fällt bei *Le Monde* deutlich positiver aus. Claire Tréan und Henri de Bresson begrüßen Mitterrands Bekenntnis zur Selbstbestimmtheit des deutschen Volkes und die Befürwortung seiner Einheit.¹⁹⁸ Der französische Präsident erkenne nun den Wiedervereinigungsprozess an.

Le Figaro

Auch beim *Figaro* gelten die „direkt aufeinanderfolgenden, aber eben nicht gemeinsamen Besuche von Helmut Kohl und François Mitterrand in der DDR“ als „ein aussagekräftiges Indiz für Zustand und Qualität der deutsch-französischen Beziehungen“.¹⁹⁹ Paul Guilbert kommentiert Mitterrands Ablehnung der Einladung Kohls, der Öffnung des Brandenburger Tores beizuwohnen: „Il ne faut même pas exagérer!“²⁰⁰ Bei allem Verständnis für die Zurückhaltung Mitterrands sei diese

¹⁹⁵ Luc Rosenzweig: La visite du chancelier en RDA. In: *Le Monde*, 19.12.1989, S. 7.

¹⁹⁶ Vgl. Ders.: Les Allemands de l'Ouest n'apprécient pas que M. Mitterrand se sende à Berlin-Est avant M. Kohl. In: *Le Monde*, 28.11.1989, S. 5.

¹⁹⁷ Claire Tréan: M. Mitterrand n'est pas le premier... In: *Le Monde*, 21.12.1989, S. 5.

¹⁹⁸ Henri de Bresson und Claire Tréan: Variations sur l'unité allemande. Après le chancelier Kohl, M. Mitterrand a insisté, en RDA, sur l'autodétermination. In: *Le Monde*, 22.12.1989, S. 1, 6.

¹⁹⁹ Ziemer, *Das Jahr der deutschen Einheit*, S. 64.

²⁰⁰ Paul Guilbert: Mitterrand en RDA. Sous la pression de l'actualité. In: *Le Figaro*, 23./24.12.1989, S. 8.

Entscheidung „übertrieben“ gewesen und belaste das deutsch-französische Verhältnis. Der Journalist findet, dass der Staatschef, je nachdem, ob er mit Gegnern oder Befürwortern der Einheit zusammen gekommen sei, einen „anderen Ton angeschlagen habe.“²⁰¹ Immerhin könne man dem französischen Präsidenten nach seinen zustimmenden Worten bei der Pressekonferenz in Ostberlin nicht mehr vorwerfen, er würde sich „gegen die Wiedervereinigung stemmen.“²⁰² Dass Mitterrand zunächst die für das Frühjahr angekündigten Wahlen in der DDR abwarten wolle, sei vernünftig. Deren Ausgang, ein Votum für die Wiedervereinigung, sehe er bereits voraus. Guilbert lobt die doppelte Doktrin Mitterrands, sich der Wiedervereinigung nicht entgegenzustellen, falls das deutsche Volk sie tatsächlich wolle, gleichzeitig aber der eigenen europäischen Verantwortung gerecht zu werden, diesen Prozess zu kontrollieren.

Libération

In *Libération* kommentiert Pierre Haski diese doppelte Doktrin Mitterrands ebenfalls, bewertet sie aber anders. Die beiden Positionen Mitterrands seien nicht vereinbar, sondern widersprüchlich.²⁰³ Mit seiner Aussage „Je ne suis pas de ceux qui freinent“²⁰⁴ versuche der französische Präsident zu kaschieren, dass er tatsächlich die Existenz zweier deutscher Staaten und deren verschiedene Bündniszugehörigkeit bevorzuge. Mit seinem Verweis auf die Verantwortung Frankreichs, „Nous sommes aussi les garants de la paix en Europe“²⁰⁵, habe Mitterrand seine Opposition zur Wiedervereinigung angedeutet, interpretiert Haski. Die Entscheidung, vorerst nichts zu unternehmen, sondern die Wahlen in der DDR im Mai abzuwarten, hält der Journalist, anders als sein Kollege Guilbert vom *Figaro*, für ein Zeichen der Schwäche des Präsidenten. Mitterrand spekuliere womöglich darauf, dass sich die Ostdeutschen gegen eine baldige Vereinigung entschieden. Genau wie Kohl,

²⁰¹ Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 218.

²⁰² Guilbert, Mitterrand en RDA.

²⁰³ Pierre Haski: Le parcours en parallèle de Mitterrand. In: *Libération*, 23./24.12.1989, S. 21.

²⁰⁴ François Mitterrand bei der Pressekonferenz in Ostberlin, zit. n. ebd.

²⁰⁵ ebd.

habe der französische Präsident der DDR-Regierung wirtschaftliche Hilfen versprochen. Jedoch sei fraglich, ob die beiden Staatschefs mit dieser parallelen Vorgehensweise auch dasselbe Ziel verfolgten, so Haski. Diese Andeutung Haskis impliziert die Vermutung, Mitterrand wolle die DDR durch die französischen Hilfen länger am Leben erhalten, wohingegen Kohl eine schnelle Wiedervereinigung anstrebe. Diese verdeckte Uneinigkeit der Zielvorstellungen beider Staatschefs erkläre die mangelnde Eindeutigkeit der Aussagen des französischen Präsidenten.

L'Humanité

Die Bewertung Mitterrands Reise fällt bei *L'Humanité* positiver als bei *Libération* aus. Claude Marchand interpretiert Mitterrands Äußerungen im Sinne des eigenen Interesses, dem der kommunistischen Partei. Er glaubt, dass der Präsident für die deutsche Zweistaatlichkeit als Notwendigkeit für das europäische Gleichgewicht eintrete.²⁰⁶ Die Berichterstattung in *L'Humanité* ist bei der Auswahl Mitterrands Äußerungen stark selektiv. Man konzentriert sich darauf, dass dieser das Existenzrecht der DDR hervorgehoben habe.²⁰⁷ Außerdem berichtet man ausführlich von den geplanten Wirtschaftshilfen und einer zukünftig engeren wirtschaftlichen Kooperation zwischen Frankreich und der DDR und begrüßt die Bemühungen des Präsidenten die Beziehungen beider Staaten zu verbessern.²⁰⁸ „La population de la RDA, dans sa majorité, souhaite un tel rapprochement afin de pas se retrouver dans un face-à-face dangereux avec la RFA.“²⁰⁹ Marchand glaubt also, dass Mitterrand sich bei einem möglichen innerdeutschen Konflikt auf die Seite der DDR stellen würde, um deren Souveränität vor der BRD zu verteidigen. Eine solche Interpretation Mitterrands als ‚Schutzpatron‘ der DDR findet sich in keiner der anderen hier untersuchten Tageszeitungen. Im Folgenden werden in *L'Humanité* ausschließlich Wiedervereinigungsgegner aus der DDR zitiert, die sich für den Besuch Mitterrands bedanken, da dieser in ihren Augen ihr Anliegen unterstützt habe.

²⁰⁶ Claude Marchand: Une première. In: *L'Humanité*, 21.12.1989, S. 9.

²⁰⁷ ebd.

²⁰⁸ o.A.: Pour la première fois. In: *L'Humanité*, 20.12.1989, S. 11.

²⁰⁹ Marchand, Une première.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass man in der französischen Presse, genau wie in der Elite des Landes, lange an ein mindestens mittelfristiges Fortbestehen der deutschen Zweistaatlichkeit in der Übergangsphase zur Einheit glaubte. Kohls Bestreben, den Vereinigungsprozess durch sein Programm zu beschleunigen, wurde von einigen Journalisten als populistische Politik des Bundeskanzlers abgelehnt, von anderen jedoch als notwendige Initiative begrüßt.²¹⁰ Wegen seiner Weigerung, die Anerkennung oder Oder-Neiße-Grenze umgehend gesetzlich zu verankern, wurde der deutsche Bundeskanzler bis zu seinem Einlenken im Frühjahr 1990 von vielen französischen Journalisten und Intellektuellen scharf kritisiert.²¹¹

3.3 Die öffentliche Meinung

Die französische Bevölkerung teilte die anfängliche skeptische Zurückhaltung der Politik und der nationalen Presse nicht. Es bestand eine deutliche Diskrepanz der Perzeption der Maueröffnung zwischen beiden Ebenen. Anders als die Elite regierte die Bevölkerung nicht mit Reserviertheit,²¹² sondern mit Begeisterung auf den Mauerfall, was eine erste Umfrage im Auftrag des *Figaro* belegt. Demnach hielten 60 Prozent der Franzosen die deutsche Wiedervereinigung für „une bonne chose pour la France“²¹³ (gegenüber 19 Prozent, die sie für „une mauvaise chose“ hielten und 21 Prozent, die sich nicht zu dieser Frage äußern wollten.) Rund 62 Prozent der Befragten glaubten an eine baldige Vereinigung beider deutscher Staaten, indes beurteilten 28 Prozent dieses Szenario als unwahrscheinlich und 10 Prozent wollten keine Prognose abgeben. Eindeutiger fiel das Ergebnis bei der Frage aus, „[si] la réunification des deux Allemagnes es un obstacle à la construction européenne?“. Nur 18 Prozent gaben an, dass die Wiedervereinigung ihrer Meinung nach ein Hindernis für die Europäische Einigung sei, wohingegen eine deutliche Mehrheit von 70 Prozent dies verneinte. Bei dieser Frage enthielten sich 12 Prozent.

²¹⁰ Vgl. N'Sonde: Les réactions à la réunification allemande 2006, S. 140.

²¹¹ Vgl. ebd. f.; Vgl. Dreyfus, L'opinion française devant l'unification allemande, S. 282

²¹² Vgl. Buttler: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 90.

²¹³ Rebois, 60% de Français sont pour l'unité allemande.

Der Optimismus der Franzosen im Hinblick auf die Zukunft Europas war vor allem durch die hohe Emotionalität des Ereignisses des Mauerfalls und durch Empathie für das deutsche Volk bedingt.²¹⁴ Eine Umfrage Ende November 1989 ergab, dass 74 Prozent der Franzosen zufrieden mit den Umbrüchen in Osteuropa waren.²¹⁵ Die Befragten gaben als Grund für diese Zufriedenheit an, dass der sich abzeichnende Zerfall der Sowjetunion „den Untergang des Kommunismus“ in Europa bedeute. Ihre positive Perzeption des Mauerfalls und der neu gewonnenen Freiheit der Ostdeutschen war demnach auch ideologisch motiviert.²¹⁶ Es sei erstaunlich, wie schnell sich die französische Bevölkerung über Tempo und Bedeutung der laufenden Prozesse im Osten bewusst geworden wäre, so die Analyse der Demoskopien.²¹⁷ Insbesondere in Bezug auf die Deutsche Einheit sei die Einschätzung der Franzosen bemerkenswert präzise gewesen. Während der französische Außenminister noch behauptete, die Wiedervereinigung „ne peut pas être un problème d’actualité“²¹⁸, erkannte die Bevölkerung diese Entwicklung schon als Tatsache an.

Der *Figaro* gab zwölf Tage nach dem Mauerfall beim Meinungsforschungsinstitut SOFRES zwei weitere Umfragen in Auftrag. Die in Frankreich durchgeführte Umfrage kam zu dem Ergebnis, dass inzwischen noch mehr Franzosen als zuvor an eine zeitnahe Wiedervereinigung glaubten²¹⁹ (66 Prozent am 23.11.1989 gegenüber 62 Prozent am 10.11.1989). Die zweite Umfrage, die in Westdeutschland durchgeführt wurde, kam zu einem abweichenden Ergebnis. Nur 43 Prozent der Westdeutschen hielten eine baldige Wiedervereinigung für wahrscheinlich und 55 Prozent für hielten sie für ausgeschlossen.²²⁰ Die Prognosen bezüglich des zeitlichen Rahmens fielen also unterschiedlich aus. Im Zuge der selben Umfrage wurden Franzosen und Westdeutsche auch gefragt, welche Form der Europäischen Gemeinschaft

²¹⁴ Vgl. François Cornut-Gentile und Stéphane Rozès: La réunification vue de l'Hexagone les Français engourdis. In: L'état de l'opinion / Societe Francaise d'Enquête par Sondages. 1991, S. 75–91, hier: S. 75.

²¹⁵ Vgl. ebd., S. 77.

²¹⁶ Vgl. ebd.

²¹⁷ Vgl. ebd., S. 78 f.

²¹⁸ Roland Dumas. In: *Le Monde*, 17.11.1989, S. 3.

²¹⁹ Vgl. Cornut-Gentile, Rozès, La réunification vue de l'Hexagone les Français engourdis, S. 78 ff.

²²⁰ Vgl. ebd.

sie sich wünschten.²²¹ Die meisten Franzosen (49 Prozent) sprachen sich für *L'Europe des Douze*, das Fortbestehen des vor allem westeuropäischen Bündnisses, aus. Die Mehrheit der Westdeutschen (47 Prozent) wünschte sich eine politische Union west- und osteuropäischer Staaten.²²² Eine Erweiterung der EG nach Osten hätte Deutschland durch seine traditionell guten Beziehungen zu zahlreichen osteuropäischen Ländern mehr politisches Gewicht verschafft. Dadurch sahen die Franzosen ihre Führungsrolle in Europa gefährdet. Dies könnte eine mögliche Erklärung für ihre Präferenz sein, die *politique de l'Europe des Douze* fortzusetzen.

²²¹ Vgl. ebd., S. 83 f.

²²² Vgl. ebd.

4. Phase III: Akzeptanz zum Jahreswechsel

In dieser letzten hier untersuchten Phase lassen sich sowohl auf Ebene der Politik, als auch der Presse und der Bevölkerung neue Tendenzen erkennen. Insgesamt stellt sich eine breite Akzeptanz der Wiedervereinigung in Frankreich ein.

4.1 Der ‚Sinneswandel‘ Mitterrands

Parallel zum Jahreswechsel 1989/90 fand auch ein Wandel in der Haltung François Mitterrands zur Deutschen Wiedervereinigung statt. Bedenkt man, wie viel Wert Mitterrand bei seinem Besuch der DDR am 22. Dezember 1989 noch auf die Betonung der deutschen Zweistaatlichkeit legte, ist es erstaunlich, dass er die deutsche Einigung nur wenige Tage später, bei seiner Neujahrsansprache an die französische Nation, als gegeben ansah.²²³ Anders als üblich, fand die Fernsehaufzeichnung der Sylvesterbotschaft nicht im Élysée-Palast, sondern in Straßburg, statt. Der französische Präsident hatte bewusst Straßburg, den Sitz des Europaparlaments, ein wichtiges Symbol der Europäischen Gemeinschaft, als Ort für seine Ansprache gewählt. Denn die unklare Zukunft Europas bildete den Kern seiner Rede:

Des questions nouvelles commencent à se poser qui n'auront pas de réponse en un jour. Mais elles sont posées : l'avenir des alliances, l'Alliance atlantique et le pacte de Varsovie; à quel rythme poursuivre le désarmement ? Sous quelle forme et dans quelles conditions se réunira le peuple allemand ; Quel type de coopération entre l'Est et l'Ouest ? L'intangibilité ou non des frontières existantes et jusqu'où ; Le réveil des nationalités. Ou bien la tendance à l'éclatement, à l'émiettement s'accroîtra, et nous retrouverons l'Europe de 1919, on connaît la suite, ou bien l'Europe se construira.²²⁴

Mitterrand erklärt hier, es sei offen, „in welcher Form und unter welchen Bedingungen“ sich Deutschland vereinige. Dass sich die Wiedervereinigung Deutschlands zeitnah, womöglich noch während des kommenden Jahres, vollziehen würde, scheint er inzwischen akzeptiert zu haben. Die Unumkehrbarkeit der Ereignisse des Herbstes 1989 und die daraus resultierende, zwangsläufige Entwicklung des Wiedervereinigungsprozesses Deutschlands und Europas zwingen den französischen Präsidenten zu dieser Einsicht. Nach der monatelangen Zurückhaltung der französischen Regierung kann diese offizielle Anerkennung der deutschen Einigung als

²²³ Vgl. Picht, Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer, S. 54.

²²⁴ Antenne 2: Voeux du président de la République François Mitterrand. In: 31.12.1989. <http://www.ina.fr/video/CAB90000172>. Stand: 26.04.2018.

entscheidender Wendepunkt der französischen Haltung zur Wiedervereinigung gewertet werden.

In der Folge der sich abspielenden Umbrüche schildert Mitterrand zwei mögliche Zukunftsszenarien für Europa: (1) Ein Wiedererwachen alten Nationalismus mit der Folge einer Zersplitterung Europas in konkurrierende Einzelstaaten, oder (2) die Bildung einer dauerhaften, politischen, europäischen Konföderation für Austausch, Frieden und Sicherheit.²²⁵ Seine Antwort auf die zahlreichen offenen Fragen von Bündniszugehörigkeiten, Grenzen, Abrüstung, Sicherheit und Kooperation ist die Intensivierung der Europäischen Gemeinschaft. Nur so könne man das erste beschriebene Szenario verhindern. Mitterrand spielt hier auf den Zweiten Weltkrieg und dessen katastrophale Folgen an („nous retrouverons l'Europe de 1919, on connaît la suite“²²⁶). Sein europäisches Konzept blieb jedoch vage und erfuhr deshalb zunächst keine Resonanz der EG-Mitglieder. Rückblickend wird die Zukunftsvision Mitterrands einer europäischen Konföderation als verfrüht betrachtet.²²⁷

Am 4. Januar 1990 trafen sich Helmut Kohl und François Mitterrand auf dessen Landsitz in Latche zur „demonstrativen Bereinigung der atmosphärischen Störungen zwischen Bonn und Paris“,²²⁸ nachdem das deutsch-französische ‚Zerwürfnis‘ mit Mitterrands DDR-Besuch (und dessen Versuch der Stärkung der Eigenständigkeit der DDR) seinen Höhepunkt erreicht hatte.²²⁹ Mitterrand bekannte sich bei diesem Treffen ein weiteres Mal zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen und akzeptierte die Wiedervereinigung, „ob sie ihm gefalle oder nicht“, als Tatsache: „Que cela me plaise ou non, l'unification est pour moi une réalité.“²³⁰ Beide stimmten darin überein, dass sich die Einheit „unter dem Dach der Europäischen Gemeinschaft“²³¹ vollziehen müsse.²³²

²²⁵ ebd.

²²⁶ ebd.

²²⁷ Vgl. Hubert Védrine: Les mondes de François Mitterrand. À l'Élysée 1981 - 1995. Paris. 1997, S. 445.; Vgl. Ziebura: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945 1997, S. 367 f.

²²⁸ Picht, Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer, S. 54.

²²⁹ Vgl. Ziebura: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945 1997, S. 366.

²³⁰ Aufzeichnung des Gespräches Mitterrand-Kohl am 04.01.1990, zit. n. Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird 2002, S. 457.

²³¹ Hanns Jürgen Küsters (Hrsg.): Deutsche Einheit. Sonderedition aus den Akten des Bundeskanzleramtes 1989/90. 1998, S. 684.

²³² Vgl. Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit 1998, S. 167.

Trotz der demonstrativen Einigkeit des deutschen Kanzlers und des französischen Präsidenten, bestand auch Uneinigkeit.²³³ Strittig war vor allem die Frage des Tempos der Vereinigung. Mitterrand war der Ansicht, man müsse den Wiedervereinigungsprozess mit dem Ausbau der EG zu einer Konföderation aller europäischen Staaten synchronisieren.²³⁴ Diese Vorstellung, beide Prozesse aneinander zu koppeln, bedeutete eine längere Übergangszeit für Deutschland. Kohl hingegen versuchte Mitterrand zu verdeutlichen, dass die Deutschen ein „Licht am Ende des Tunnels“²³⁵ sehen wollten, also eine konkrete Perspektive für die Einheit bräuchten.²³⁶ Die Idee der europäischen Konföderation habe Kohl „zur Kenntnis genommen“²³⁷ ohne sie zu kommentieren,²³⁸ so das Protokoll der Zusammenkunft.

Zwei Wochen später unterstützte Kohl schließlich Mitterrands Vorschlag in seiner Rede anlässlich einer Konferenz des *Bureau International de Liaison et de Documentation* und des *Institut Français des Relations Internationales* in Paris:

Unsere Antwort hierauf muß [sic!] sein, daß [sic!] wir die Europäische Gemeinschaft konsequent und energisch fortentwickeln. [...] Präsident Mitterrand hat in seiner Neujahrsansprache von einer europäischen Konföderation gesprochen, die alle Staaten unseres Kontinents in einer gemeinsamen und ständigen Organisation [...] zusammenführen wird. Ich habe diese Überlegungen des französischen Präsidenten bereits in Latche begrüßt und erkläre auch hier noch einmal meine Bereitschaft, an diesem Werk mitzuarbeiten.²³⁹

Kohl behauptet hier, Mitterrands Entwurf einer europäischen Konföderation bereits beim gemeinsamen Treffen in Latche begrüßt zu haben. Sowohl in der deutschen als auch der französischen Aufzeichnung des Gespräches findet sich kein Beleg hierfür.²⁴⁰ Anscheinend versucht Kohl bei seinem öffentlichen Auftritt den Eindruck von deutsch-französischer Einigkeit und Harmonie zu vermitteln. Außerdem befürwortet er das Vorhaben des EG-Kommissions-Präsidenten Jaques Delors, die

²³³ Vgl. Angelika Praus: Das Ende einer Ausnahme. Frankreich und die Zeitenwende 1989/90. Marburg. 2014, S. 246.

²³⁴ Vgl. Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird 2002, S. 458 f.

²³⁵ Helmut Kohl, zit. n. Küsters, Deutsche Einheit, S. 687.

²³⁶ Vgl. Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit 1998, S. 167.

²³⁷ Ambassade de France (Bonn), service de presse et d'information: Rencontre de M. Mitterrand et de M. Kohl. In: Bulletin d'information 1990, hier: S. 1.

²³⁸ Vgl. Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit 1998, S. 166 f.

²³⁹ Helmut Kohl: Die deutsche Frage und die europäische Verantwortung. Rede des Bundeskanzlers in Paris am 17. Januar 1990. In: Bulletin. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 1990, S. 61–66, hier: S. 66.

²⁴⁰ Vgl. Schabert: Wie Weltgeschichte gemacht wird 2002, S. 458.

DDR rasch in die Gemeinschaft aufzunehmen.²⁴¹ Es liegt nahe, dass beide Bekenntnisse gegen die bestehende französische Angst vor einer deutschen Neutralität wirken sollen.

Auch beim nächsten Treffen zwischen Kohl und Mitterrand am 15. Februar 1990 war man sichtlich bemüht, nach außen „sehr weitgehende, fast nahtlose Übereinstimmung“²⁴² zwischen den beiden Seiten zu demonstrieren. Dennoch ließen sich Dissonanzen, wie zum Beispiel die offene Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze²⁴³ durch die Bundesregierung, nicht verbergen, sodass das ein „Klima des Misstrauens“²⁴⁴ in der Öffentlichkeit empfunden wurde. Ungeachtet der teilweisen Interessenskonflikte Frankreichs und Deutschlands gelten die Gespräche des Bundeskanzlers und des französischen Präsidenten im Januar und Februar 1990 als wesentliche Schritte zur Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen, da sich ihre sachlichen Standpunkte als weitgehend übereinstimmend erwiesen.²⁴⁵

Mitterrands ‚Sinneswandel‘ Anfang des Jahres 1990 basierte auf zwei Erkenntnissen. Zum einen wurde ihm klar, dass Gorbatschow trotz des inneren Drucks der Sowjetunion dabei war, seinen Widerstand gegen die deutsche Wiedervereinigung aufzugeben. Etwa einen Monat zuvor bei ihrem gemeinsamen Treffen in Kiew hatte Gorbatschow Mitterrand noch gebeten, ihm zu helfen, den deutschen Prozess auszubremsen, da sonst das Militär die Macht in der UdSSR übernehmen und alle Vereinigungsbestrebungen gewaltsam niederschlagen würde: „Helfen Sie mir, die deutsche Wiedervereinigung zu vermeiden, sonst werde ich durch einen Militär ersetzt. Tun Sie es nicht, tragen Sie die Verantwortung für einen Krieg.“²⁴⁶ Dann aber teilte ein Berater Gorbatschows Mitterrand mit, dass die Sowjetunion im Falle einer deutschen Wiedervereinigung „niemals militärisch intervenieren würde“.²⁴⁷ Da war

²⁴¹ Vgl. Kohl, Die deutsche Frage und die europäische Verantwortung, S. 63.

²⁴² Hans Klein, westdeutscher Regierungssprecher, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.02.1990, S.2

²⁴³ Die französische Nationalversammlung hatte im November 1989 die Anerkennung der Grenze zu Polen zur Bedingung für die Zustimmung zur deutschen Einheit gemacht. Kohl bezeichnete die fehlende Anerkennung durch den Bundestag als ein „künstlich erzeugtes, innenpolitisches Problem“ und war zuversichtlich, diese Debatte bald beenden zu können. (Weidenfeld: Außenpolitik für die deutsche Einheit 1998, S. 168)

²⁴⁴ Vgl. Picht, Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer, S. 56.

²⁴⁵ Vgl. Woyke: Die Außenpolitik Frankreichs 2010, S. 163.; Vgl. Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 507

²⁴⁶ Gorbatschow bei seinem Treffen mit Mitterrand in Kiew am 06.12.1989, zit. n. Attali: Verbatim 1995, S. 366.

²⁴⁷ Ziebur: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945 1997, S. 369.

diese Sorge des Präsidenten ausgeräumt. Zum anderen sah Mitterrand ein, dass Kohl wegen der massenhaften Migration von Ostdeutschen in die Bundesrepublik und dem wachsenden Wunsch der Bevölkerung, sich zu vereinen, nichts anderes übrigblieb, als die Wiedervereinigung voranzutreiben. Der französische Präsident gab also seine Versuche, die Dynamik zu entschleunigen, zum Jahresende schließlich auf.

Nach den Volkskammerwahlen in der DDR am 18. März 1990, die de facto ein Plebiszit für die deutsche Einheit waren, und der endgültigen Zustimmung Gorbatschows, blieb Mitterrand nichts anderes übrig, als bei der Realisierung der Wiedervereinigung mitzuwirken und Deutschland noch enger in die EG einzubinden.²⁴⁸ Mitterrand verfolgte „sein lang angestrebtes Ziel der Schaffung einer [europäischen] WWU [Wirtschafts- und Währungsunion]“²⁴⁹ nun noch hartnäckiger und energischer als zuvor, um das sich vereinigende Deutschland zu integrieren und eine möglichen Dominanz der D-Mark entgegenzuwirken. Im Nachhinein scheint es, als sei die Zustimmung zur WWU der europapolitische ‚Treueschwur‘ gewesen, den Mitterrand Kohl abverlangte, um seinerseits der Wiedervereinigung zuzustimmen.²⁵⁰

4.2 Die Reaktionen der französischen Presse

In der französischen Presse lässt sich zu Beginn des Jahres 1990 ein ähnlicher Wandel wie bei Präsident Mitterrand beobachten. Man diskutiert nun nicht mehr, ob sich beide deutsche Staaten vereinigen würden, sondern wann und wie: „Quel est le calendrier de l’unité allemande?“, fragt zum Beispiel die Journalistin Claire Tréan in ihrem Artikel „La réunification, dans quelles conditions et à quel rythme?“²⁵¹

²⁴⁸ Vgl. Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999, S. 107.

²⁴⁹ Müller-Brandeck-Bocquet: Frankreichs Europapolitik 2004, S. 93.

²⁵⁰ Vgl. Ulrike Keßler: Deutsche Europapolitik unter Helmut Kohl: Europäische Integration als „kategorischer Imperativ“? In: Gisela Müller-Brandeck-Bocquet (Hrsg.): Deutsche Europapolitik von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder. Opladen 2002, S. 115–166, hier: S. 130.; Vgl. Asholt, Kolboom, Frankreich und das vereinte Deutschland, S. 182

²⁵¹ Claire Tréan: La réunification, dans quelles conditions et à quel rythme? In: Le Monde, 04./05.03.1990, S. 3.

Spätestens ab Februar, mit dem Beginn der 2+4 Verhandlungen, zweifelt fast niemand mehr daran, dass der Wiedervereinigungsprozess unaufhaltbar sei.²⁵² Der Ausgang der Wahlen in der DDR zu Gunsten der ‚Allianz für Deutschland‘ manifestiert diese Einsicht und macht selbst den Skeptikern ein Festhalten am Status quo unmöglich.

Es sei angemerkt, dass die Materiallage für den in diesem Kapitel betrachteten Zeitraum (Januar bis März 1990) sehr unterschiedlich ist. Die Sammlung des dfi Ludwigsburg enthält zu dieser Phase ausschließlich Artikel aus *Le Monde* und *L'Humanité*. Die entsprechende Sekundärliteratur²⁵³ ist in Bezug auf *Le Figaro* und *Libération* zum besagten Zeitraum leider wenig ergiebig, sodass deren Betrachtung hier knapper ausfällt.

Le Monde

Mitterrands Idee einer „confédération européenne avec les pays de l'Est“²⁵⁴ formt den Titel der Abschrift seiner Neujahrsrede in *Le Monde* und scheint, wegen der Einbeziehung der osteuropäischen Staaten, zu verblüffen. Claire Tréan diskutiert den Vorschlag in dieser Ausgabe nicht. Sie scheint die Idee für eine „ferne Zukunftsvision“²⁵⁵ des Präsidenten zu halten. Das ‚versöhnliche‘ Treffen Kohls und Mitterrands findet in *Le Monde* lediglich in einer kleinen Nachrichtenspalte am Rande Erwähnung. Anne Chaussebourg stellt nüchtern und objektiv fest, dass beide sich über den Ausbau der Europäischen Gemeinschaft einig seien.²⁵⁶ Bei *Le Monde* ging man inzwischen von einer zeitnahen Wiedervereinigung aus. In ihrem Leitartikel, dem *bulletin*, stellt die Redaktion fest, dass Frankreich sich nach Gorbatschows Zustimmung zur Einheit nicht mehr hinter einem Veto der Sowjetunion

²⁵² Vgl. Ziemer, Das Jahr der deutschen Einheit, S. 60.

²⁵³ Vgl. Brand Crémieux: Les Français face à la réunification allemande 2004.; Vgl. Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006; Vgl. Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999; Vgl. Lehmann: Die Presse der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs 1996; Vgl. Ziemer, Das Jahr der deutschen Einheit

²⁵⁴ Claire Tréan: M. Mitterrand souhaite une "confédération" européenne avec les pays de l'Est. In: *Le Monde*, 02.01.1990, S. 1, 5.

²⁵⁵ ebd.

²⁵⁶ Vgl. Anne Chaussebourg: MM. Kohl et Mitterrand sont d'accord sur l'idée de confédération européenne. In: *Le Monde*, 06.01.1990, S. 3.

verstecken dürfe, denn die Vereinigung sei nun „unausweichlich“.²⁵⁷ Die Ostberliner Regierung habe nun keine andere Wahl mehr, als sich diesem Kurs zu fügen und den Widerstand gegen die Vereinigung aufzugeben. Kohls Ankündigung, eine Wirtschafts- und Währungsunion mit der DDR schnellstmöglich realisieren zu wollen, stößt bei *Le Monde* auf Kritik. Im *bulletin* vergleicht man den Vorschlag des Kanzlers mit seiner Initiative des Zehn-Punkte-Programms, empfindet sein Handeln abermals als übereilten, politischen Alleingang und zeigt kein Verständnis für eine von Kohl „erzwungene Beschleunigung“ des Prozesses.²⁵⁸ Der Korrespondent Luc Rosenzweig, der bisher eher als ein Kritiker Kohls in Bonn bekannt war, bewertet Kohls neue Initiative in seinem Artikel deutlich positiver: „Le chancelier Kohl répond aux aspirations de la population est-allemande qui ne croit plus en des propres dirigeants, et se présente comme l’homme de la réunification.“²⁵⁹ Auch Ängste und Bedenken werden in diesen Wochen in *Le Monde* diskutiert. Im Zentrum der Debatte steht die Auseinandersetzung über Kohls Verhalten in der polnischen Grenzfrage.²⁶⁰ „Il existe une peur irrationnelle que l’histoire se répétera“, behauptet man im *bulletin*, ohne Kohl „des mauvaises intentions“ unterstellen zu wollen.²⁶¹ Alfred Grosser beklagt, dass der Bundeskanzler durch seine fehlende, formelle Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze unnötigerweise „Befürchtungen und Ängste kultiviere“.²⁶² Damit teilt er die Position der französischen Regierung (vgl. Kapitel 4.1). Folgerichtig wurde die Entscheidung des Deutschen Bundestages, die Grenze anzuerkennen, von *Le Monde* begrüßt.²⁶³

²⁵⁷ Vgl. o.A.: Unification des deux Etats allemands. L’inéluctable. In: *Le Monde*, 01.02.1990, S. 1.

²⁵⁸ Vgl. Dass.: La réunification en accéléré. In: *Le Monde*, 08.02.1990, S. 1.

²⁵⁹ Luc Rosenzweig: Le chancelier Kohl propose l’union économique et monétaire. In: *Le Monde*, 08.02.1990, S. 2.

²⁶⁰ Vgl. Lehmann: Die Presse der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs 1996, S. 533.

²⁶¹ o.A.: La peur. In: *Le Monde*, 23.02.1990, S. 1.

²⁶² Alfred Grosser: Le chancelier dérape sur la frontière. In: *Le Monde*, 01.03.1990, S. 1.

²⁶³ o.A.: Le Bundestag reconnaît l’inviolabilité de la frontière Oder-Neisse. In: *Le Monde*, 10.03.1990, S. 3.

Le Figaro

Der Figaro Leitartikelautor Georges Suffert begrüßt Mitterrands Idee der Konföderation als „projet méritoire“, findet es jedoch sehr vage.²⁶⁴ Die Integration Osteuropas in die Europäische Gemeinschaft müsse langsam vorangehen. So wie *Le Monde* sah auch der *Figaro* die Wiedervereinigung ab Januar 1990 in naher Zukunft. Jean-Paul Picaper hält Gorbatschows Anerkennung des Rechtes der Deutschen auf Selbstbestimmung für einen wesentlichen, wenn nicht sogar ausschlaggebenden Schritt auf dem Weg zur Einheit.²⁶⁵ Michel Tournier diskutiert in seinem Artikel „Qui a peur de l’Allemagne unifiée?“²⁶⁶ zahlreiche Stellungnahmen zu den Umwälzungen im Osten Europas und zur Wiedervereinigung. In den zitierten Äußerungen kommt „durchweg ein Unbehagen, aber auch eine grundsätzliche Zustimmung zur Wiedervereinigung zum Ausdruck“.²⁶⁷ Auch der Chefredakteur Franz-Olivier Giesbert fragt, „ob man vor der deutschen Wiedervereinigung Angst haben muss?“²⁶⁸ Angst müsse man nur haben, wenn das vereinigte Deutschland neutral würde, findet Giesbert. Die Verankerung Deutschlands in der NATO hält er für ein zentrales Interesse Frankreichs und ganz Europas. Georges Suffert nennt die Ankündigung der deutschen WWU eine aus der Not geborene, „mariage hâtif“.²⁶⁹ Nichtsdestotrotz bewundert er den deutschen Bundeskanzler, der durch seine Initiativen zum „maître du jeu“ avanciert sei. „En réalité, Paris semble dépassé par les événements“, kritisiert Suffert.²⁷⁰ Kohls Aktionismus sei überstürzt, während Mitterrands Zurückhaltung der letzten Monate zeuge von dessen mangelnder politischer Stärke. Seine Reisen nach Kiew und in die DDR hätten unnötiges Misstrauen bei den Deutschen geweckt.

Beim *Figaro* wurde insgesamt kritisch über die Strategien der beiden Staatschefs in Bezug auf die Wiedervereinigung berichtet. Sorgen und Ängste wurden breit diskutiert, ohne die generelle Zustimmung des Blattes zur Einheit in Frage zu stellen.

²⁶⁴ Georges Suffert: Devoir d’imagination. In: *Le Figaro*, 01.01.1990, S. 1.

²⁶⁵ Vgl. Jean-Paul Picaper: Changement de cap à Berlin-Est. In: *Le Figaro*, 01.02.1990, S. 4.

²⁶⁶ Michel Tournier: Qui a peur de l’Allemagne unifiée ? In: *Le Figaro*, 20.03.1990, S. 5.

²⁶⁷ Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 91.

²⁶⁸ Franz-Olivier Giesbert: Les trains de l’histoire. In: *Le Figaro*, 02.02.1990, S. 1.

²⁶⁹ Georges Suffert: Le maître du jeu. In: *Le Figaro*, 09.02.1990, S. 1.

²⁷⁰ ebd.

Libération

Lorraine Millot bewertet Kohls Initiative der schnellen WWU positiv. Er sei in der Lage, zum rechten Zeitpunkt auf die Entwicklungen zu reagieren und entsprechend zu handeln.²⁷¹ Ihr Kollege François Camé, der in derselben Ausgabe zu Wort kommt, sieht die WWU kritischer. Die gemeinsame deutsche Währung sei „une gilfe pour l'intégration européenne“,²⁷² da sie die europäische Währungsunion ‚ausbremse‘. Schlussendlich werde man sich in der Europäischen Gemeinschaft mit der Einheit Deutschlands und dessen wirtschaftlicher Dominanz abfinden müssen, resümiert Camé. Für ihn und „alle anderen Realisten“ habe diese Vorstellung jedoch nichts „Beunruhigendes“.²⁷³ Sowohl François Camé als auch der Chefredakteur Serge July erkennen Kohls führende Rolle bei der Gestaltung des Vereinigungsprozesses an. Er sei „un grand ordonnateur de la réunification“²⁷⁴ und habe durch die WWU-Initiative bewiesen, dass er die Wiedervereinigung schnell voranbringe und dadurch den Erwartungen und Hoffnungen der Ostdeutschen gerecht werde.²⁷⁵

L'Humanité

Erst nachdem Gorbatschow Ende Januar das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen eindeutig bestätigt hatte und einen Kurswechsel in Richtung der deutschen Einheit einschlug, gab *L'Humanité* auf, die Perspektive der Wiedervereinigung hartnäckig zu bestreiten.²⁷⁶ Zu Jahresbeginn meinte Yves Moreau einen Stimmungswechsel bei den Demonstranten in Ostdeutschland zu erkennen. Sie seien nun eher pro-westlich und antikommunistisch eingestellt, behauptet er in seinem Artikel „Vers le grand Reich?“.²⁷⁷ Verantwortlich für diese Veränderung seien westdeutsche Teilnehmer, die sich unter die Leipziger Demonstranten gemischt hätten. Obwohl der Korrespondent zugibt, dass die Befürworter der Einheit mittler-

²⁷¹ Vgl. Lorraine Millot: La réunification de l'Allemagne prend ses marks. In: *Libération*, 08.02.1990, S. 1.

²⁷² François Camé: L'Europe paiera? In: *Libération*, S. 2.

²⁷³ ebd.

²⁷⁴ François Camé: Kohl en grand ordonnateur de la réunification. In: *Libération*, 05.02.1990, S. 3.

²⁷⁵ Serge July: L'Europe a rendez-vous avec les Allemandes. In: *Libération*, 20.03.1990, S. 1.

²⁷⁶ Vgl. Buttler: Das vereinte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 91.

²⁷⁷ Yves Moreau: Vers le grand Reich? In: *L'Humanité*, 17.01.1990, S. 13.

weile überwiegten, fordert er die französische Regierung auf, sich dieser Entwicklung vehement entgegenzustemmen. Moreau verlässt sich hier noch auf die Verweigerung Sowjetunion. Als Gorbatschow dann sein offizielles ‚Ja zur Einheit‘ bekannt gibt, findet seine Zustimmung in *L'Humanité* keine Erwähnung. Man ignoriert die sich auf der europäischen Bühne abspielende Entwicklung und glaubt weiterhin an ein eventuelles Scheitern der Wiedervereinigung an der DDR-Regierung.²⁷⁸ Selbst das Ergebnis der Volkskammerwahlen im März interpretiert Moreau, im Gegensatz zu seinen Kollegen von *Le Monde*, *Le Figaro* und *Libération*, nicht als Votum für die Vereinigung.²⁷⁹ Nachdem dann aber die deutsche Wirtschafts- und Währungsunion im Juli 1990 vollzogen worden war, räumte man bei *L'Humanité* ein, dass die DDR nicht mehr existiere „La RDA n'apparaît plus [...] que comme une fiction, un fantôme politique, privé de toute substance économique désormais.“²⁸⁰ und gab seinen Widerstand gegen die Wiedervereinigung schlussendlich auf.

Die hier untersuchten Pressestimmen widmeten sich in der ersten Jahreshälfte 1990 zunehmend den möglichen Konsequenzen der Einheit für Frankreich und die Europäische Gemeinschaft, statt über deren Wahrscheinlichkeit zu spekulieren. Wie eingangs vorweggenommen, waren sich die Zeitungen – mit Ausnahme von *L'Humanité* – einig, dass die Wiedervereinigung unmittelbar bevorstehen würde. Die erst spät erfolgte Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze rief bei allen Zeitungen Unverständnis und Empörung hervor.²⁸¹ Auch wenn fortan Ängste und Bedenken diskutiert wurden, gab es die Tendenz, Deutschland zu vertrauen und zu unterstützen.²⁸² Der Ton wurde, vor allem bei *Le Monde*, zunehmend neutraler und verlor an Emotionalität und Provokation. Auch wenn die Pressestimmen noch immer ‚subjektiv getönt‘ waren, waren sie in dieser Phase informativer, verständnisvoller und erklärender, als im Herbst 1989.²⁸³

²⁷⁸ Vgl. Buttlar: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994 2006, S. 98.

²⁷⁹ Vgl. Yves Moreau: Alarmant. In: *L'Humanité*, 19.03.1990, S. 11.

²⁸⁰ Ders.: Un précédent? In: *L'Humanité*, 02.07.1990, S. 3.

²⁸¹ Vgl. Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999, S. 64.

²⁸² Vgl. Brand Crémieux: Les Français face à la réunification allemande 2004, S. 68.

²⁸³ Vgl. ebd.

4.3 Die öffentliche Meinung

„Die Umfragen des Jahres 1990 ergaben eine Zustimmung der Franzosen zur deutschen Einheit, die zwischen 61 Prozent und 73 Prozent schwankte und damit den Befragungen in Westdeutschland entsprach“, fasst Ingo Kolboom die Ergebnisse mehrerer Meinungsumfragen zusammen.²⁸⁴ Dieses Bild wird jedoch durch eine im Januar 1990 von der britischen Wochenzeitung *The Economist* durchgeführte Umfrage relativiert. Die Meinungsumfrage, die auch in *Le Monde* veröffentlicht wurde, kommt zu dem Ergebnis, dass die Perspektive eines wiedervereinten, in Europa dominierenden Deutschlands bei 50 Prozent der Franzosen „Gefühle der Beunruhigung auslöse“.²⁸⁵ Eine andere Umfrage im Februar 1990, vom *Institut SOFRES* für die französische Zeitung *La Croix*, ergab, dass 71 Prozent der Befragten Franzosen die Wiedervereinigung für „souhaitable“ hielten.²⁸⁶ Die Autoren der Studie erklären diese breite Zustimmung mit einer passiven Akzeptanz der „marche de l’histoire“ durch die französische Bevölkerung: „si c’est la volonté des Allemands de l’Ouest et de l’Est, il faut l’accepter.“²⁸⁷ Man sei weder gewillt die Wiedervereinigung aktiv zu unterstützen, noch sich ihr entgegenzustellen, so die Autoren. Der Politologie Henri Ménudier erklärt in seinem Kommentar zu dieser Umfrage:

En résumé, les Français acceptent la réunification (dont ils redoutent un peu les effets économiques), à condition qu’elle ne vienne pas trop vite. L’idée d’une Allemagne réunifiée ne déplaît pas, mais il n’est question de toucher les frontières de 1945. Ces Français sont peu empressés à apporter leur contribution au développement économique de la RDA. L’idée de l’union politique autour de l’actuelle Communauté européenne reste très forte.²⁸⁸

Alfred Grosser stimmt bei seiner Analyse derselben Umfrage Henri Ménudiers überein.²⁸⁹

Eine am 19. Februar 1990 in *Libération* veröffentlichte Umfrage bestätigt das Ergebnis des *Institut SOFRES*:²⁹⁰ 68 Prozent der Franzosen seien für die deutsche Wiedervereinigung. Eine weitere Umfrage des *Institut SOFRES* im Februar 1990 –

²⁸⁴ Kolboom: Vom geteilten zum vereinten Deutschland 1991, S. 31.

²⁸⁵ o.A.: Une majorité de Français est favorable à la réunification de l’Allemagne. In: *Le Monde*, 27.01.1990, S. 34.

²⁸⁶ Vgl. Cornut-Gentille, Rozès, *La réunification vue de l’Hexagone les Français engourdis*, S. 78 f.

²⁸⁷ ebd., S. 79.

²⁸⁸ Henri Ménudier, zit. n., Jean-Marc Lech: *Dictionnaire de l’opinion 90*. Paris. 1991, S. 26.

²⁸⁹ Vgl. Grosser, *Es könnte noch viel schlimmer sein.*, S. 148.

²⁹⁰ Vgl. Lech: *Dictionnaire de l’opinion 90* 1991, S. 26.

diesmal für den französischen Fernsehsender TF1 – fragte explizit, ob man Angst vor der deutschen Einheit habe. Auf die Frage: „L’unification de l’Allemagne vous fait-elle peur?“ antworteten 62 Prozent mit „non“, gegenüber 36 Prozent „oui“ und 2 Prozent „sans opinion“.²⁹¹ Eine Mehrheit von 54 Prozent der Befragten gab an, dass die Wiedervereinigung „pour la France, sur le plan économique, plutôt une crainte à avoir“ sei. 33 Prozent sahen in der Vereinigung eher eine Chance für die Wirtschaft Frankreichs.²⁹² In einer sehr ausführlichen von *Louis Harris* für die Wochenzeitung *L’Express* durchgeführten Befragung, ging es um die Konsequenzen der Einheit. Eine wirtschaftliche Hegemonie Deutschlands in Europa befürchteten 64 Prozent der befragten Franzosen. Eine deutsche, politische Dominanz fürchteten 51 Prozent, 44 Prozent hielten sie für sehr wahrscheinlich. Dennoch gaben nur 36 Prozent an, dass die deutsche Einheit ein „Hindernis für die Europäische Integration“ sei.²⁹³ 69 Prozent waren sich einig, dass Frankreich den Ausbau der Europäischen Gemeinschaft beschleunigen müsse, um diesen Szenarien vorzubeugen.²⁹⁴

War die Zustimmung der Franzosen zur Wiedervereinigung im Herbst 1989 noch deutlich (vgl. Kapitel 3.3), so lässt sich spätestens nach den Volkskammerwahlen in der DDR im März 1990 ein Wandel der öffentlichen Meinung beobachten.²⁹⁵ Durch den Ausgang der Wahlen rückte die Wiedervereinigung zeitlich näher, sodass die Auseinandersetzung mit deren Folgen für Frankreichs Stellung in Europa den Franzosen zunehmend Sorgen bereitet habe, so die Analyse der Politologen Jean Klein und Walter Schütze für das *Institut français des relations internationales (IFRI)*.²⁹⁶ Auch Ines Lehmann kann diese Tendenz erkennen und beobach-

²⁹¹ ebd., S. 28.

²⁹² ebd.

²⁹³ ebd., S. 29.

²⁹⁴ ebd.

²⁹⁵ Vgl. N'Sonde: Les réactions à la réunification allemande 2006, S. 139 f.

²⁹⁶ Vgl. Jean Klein und Walter Schütze: La question allemande. L'unité allemande et les opinions publiques. Paris. 1991 (RAMSES - Rapport annuel sur le système économique et les stratégies), S. 64.

tet, dass die „Angst- und Bedenkenwerte“ zwischen Februar und April 1990 steigen.²⁹⁷ Obwohl die Bevölkerung ab 1990 sensibler auf die „deutschen Ungewissheiten“ reagierte, blieb ihre optimistische Grundhaltung gegenüber der deutschen Wiedervereinigung konstant.²⁹⁸

²⁹⁷ Lehmann: Die Presse der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs 1996, S. 457.

²⁹⁸ Vgl. N'Sonde: Les réactions à la réunification allemande 2006, S. 140.; Vgl. Höhne, Frankreich und die deutsche Einheit, S. 107; Vgl. Schütze, Frankreich angesichts der deutschen Einheit, S. 133

5. Fazit

Zur Beantwortung der zentralen Forschungsfrage nach einer ‚französischen Wiedervereinigungsangst‘ empfiehlt es sich abschließenden, die Ergebnisse des Hauptteils dieser Arbeit (Kapitel 2, 3 und 4) in ihrer Gesamtheit zu betrachten. In seiner Abhandlung über Frankreich und die deutsche Vereinigung behauptet Rainer Hudemann: „War Frankreich 1989/90 gegen die deutsche Vereinigung? Nein – entgegen einem seitdem verbreiteten Bild; weder Regierung noch Öffentlichkeit waren es.“²⁹⁹ Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen jedoch, dass sich diese pauschalisierende These nicht belegen lässt. Zwischen den Perzeptionen und Reaktionen der *classe politique*, der Presse und der Bevölkerung lassen sich bei genauer Analyse durchaus signifikante Unterschiede feststellen. Diese gilt es hier durch einen zusammenfassenden Vergleich aufzuzeigen, um zu einer differenzierteren und validen Aussage über Zustimmung oder Ablehnung, Optimismus oder Angst der Franzosen in Bezug auf die deutsche Wiedervereinigung zu gelangen.

Im Gegensatz zur französischen Regierung, die die deutsche Einheit, trotz der Umbrüche in Osteuropa und der Massenflucht von DDR-Bürgern, im Spätsommer 1989 noch für eine entfernte Zukunftsvision hielt, rechnete bereits mehr als die Hälfte der Franzosen mit einer baldigen Wiedervereinigung (vgl. Kapitel 2.1 und 2.3). Der öffentliche Diskurs in der Presse ging in dieser Phase, genau wie die Politik, nicht von einer kurzfristigen Wiedervereinigung aus. Man verließ sich auf die Beständigkeit des Status quo; die Teilung Europas durch die Weltordnung des Kalten Krieges. Auch bei der Bewertung möglicher Konsequenzen der deutschen Einheit lassen sich abweichende Einschätzungen beobachten. Eine Mehrheit der französischen Bevölkerung sah in der Wiedervereinigung keine Gefahr und betrachtete die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sogar als essentiell für die Europäische Einigung. Die französischen Journalisten spekulierten derweil über verschiedene ‚Schreckensszenarien‘, von einer deutschen politischen und wirtschaftlichen Hegemonie bis zum Erwachen eines ‚neuen Dritten Reiches‘. Der französische Präsident Mitterrand beteiligte sich nicht an derartig sorgenvollen Spekulationen.

²⁹⁹ Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 497.

Seine passive Haltung zur Deutschen Frage basierte auf der Grundannahme, dass sich, trotz der Umwälzungen in Osteuropa, vorerst nichts an der deutschen Teilung ändern würde. Dennoch bekräftigte er seine Zustimmung zur Wiedervereinigung, sofern diese sich demokratisch und friedlich vollziehe.³⁰⁰ Die französischen Bürger stellten sich, im Vergleich zur Elite des Landes, schon früh auf eine deutsche Vereinigung ein und sahen ihr optimistischer entgegen, als Regierung und Presse.

Der Mauerfall markiert einen Wendepunkt in der öffentlichen Debatte für die Deutsche Frage, sowohl in Deutschland als auch in Frankreich. Kurz zuvor hatte Mitterrand mehrfach beteuert, keine Angst vor der Wiedervereinigung zu haben (vgl. Kapitel 3.1). Unmittelbar nach der Maueröffnung hielt er sich zunächst bedeckt und wiederholte, dass die deutsche Einheit sich nur langfristig realisiert werden könne. Seine Zurückhaltung stand in deutlichem Kontrast zur überschwänglichen Freude über die Maueröffnung in den französischen Medien und der Bevölkerung (vgl. Kapitel 3.2 und 3.3). Mitterrand war bemüht, seine Verärgerung über die nicht abgesprochene Initiative Kohls, das Zehn-Punkte-Programm, in der Öffentlichkeit herunterzuspielen und bezog keine klare Haltung zum Inhalt der Vorschläge des Bundeskanzlers. Stattdessen suchte er deutschland-strategische Orientierung bei Michail Gorbatschow in Kiew. Beide waren sich einig, den unaufhaltbaren Prozess gemeinsam mit den anderen beiden Alliierten unter Kontrolle bringen zu müssen. Auch wenn Mitterrand immer wieder beteuerte, keine Angst vor der Wiedervereinigung zu haben, so besorgte ihn das Risiko eines Sturzes Gorbatschows durch das sowjetische Militär. Dieser hätte eine gewaltsame, militärische Auseinandersetzung auf europäischem Boden zur Folge haben können. Es galt also, die Lage politisch ‚zu entschärfen‘. Mitterrands Versuche, die rasante Dynamik zu entschleunigen, wurden in Westdeutschland sehr kritisch aufgefasst, da man sich Unterstützung aus Frankreich erhofft hatte. Auch die französische Presse diskutierte Mitterrands Handeln kritisch. Insbesondere seine Reise in die DDR sorgte für Unverständnis. Sicherlich wollte Mitterrand mit seinen Reisen nach Kiew und in die DDR die Wiedervereinigung nicht verhindern, jedoch war er sich seiner im Vergleich zu der Sowjetunion und den USA schwachen Rolle bewusst und versuchte,

³⁰⁰ Vgl. Praus: Das Ende einer Ausnahme 2014, S. 213.

den deutschen Prozess so zu kontrollieren und dadurch das Gleichgewicht Europas zu erhalten.³⁰¹

Das Handeln des französischen Präsidenten war im Spätherbst 1989 durch Ratlosigkeit und eine fehlende deutschlandpolitische Konzeption geprägt.³⁰² Dabei war es nicht die Perspektive einer Wiedervereinigung selbst, die Mitterrand überraschte, sondern deren beschleunigte Dynamik.³⁰³ Einige Journalisten warfen ihm in dieser Phase vor, nicht „auf der Höhe der Ereignisse zu sein“ und „den Kopf in den Sand zu stecken“,³⁰⁴ statt aktiv in den Prozess einzugreifen. Er habe den Zug verpasst, der sich früher als erwartet in Gang gesetzt habe.

Die Presse reagierte weniger reserviert auf die Entwicklung als der französische Präsident. Nach einer anfänglichen Phase der Begeisterung über den Mauerfall, wurden mögliche Zukunftsszenarien im Falle einer Wiedervereinigung offen und breit diskutiert. Bis auf die kommunistische Parteizeitung *L'Humanité* gaben alle Zeitungen ihr bisheriges Festhalten am Status quo auf, auch wenn sie, wie Mitterrand, immer noch an eine langfristige Wiedervereinigung glaubten. Der konservative *Figaro* und *L'Humanité* hielten sich mit kritischen Kommentaren zur deutschen Entwicklung und deren möglichen Folgen nicht zurück. *Le Monde* bemühte sich um eine möglichst ausgewogene Diskussion, während *Libération* zwischen Euphorie und Angst hin und her pendelte. Entgegen aller Skepsis und Bedenken, war der Grundtenor der Presse in Bezug auf die deutsche Einheit – mit Ausnahme von *L'Humanité* – eher positiv. In der Perzeption des Mauerfalls durch Bevölkerung spielten, im Gegensatz durch öffentlichen Debatte in der Presse, Ängste und Sorgen zunächst keine Rolle (vgl. Kapitel 3.3). Sie empfanden die deutsche Einheit eher als Chance, denn als Hindernis für Europa. Immer mehr Franzosen schlossen sich der Meinung an, dass die deutsche Einheit sich bald vollziehen würde. Rückblickend erscheint die Einschätzung der Bevölkerung realistischer als die der Eliten, die noch nicht an eine schnelle Wiedervereinigung glauben wollten. Es lässt

³⁰¹ Vgl. Woyke: Deutsch-französische Beziehungen seit der Wiedervereinigung 2000, S. 27 f.

³⁰² Vgl. Dass.: Die Außenpolitik Frankreichs 2010, S. 159.; Vgl. Ziebura: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945 1997, S. 367

³⁰³ Vgl. Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 497.

³⁰⁴ Tréan, La France, l'Allemagne et l'autruche.

sich zusammenfassend feststellten, dass sich die Diskrepanz zwischen der öffentlichen Meinung und der veröffentlichten Meinung in den Monaten nach der Maueröffnung zunächst fortsetzte und vertiefte.

Mit dem Beginn des Jahres 1990 lässt sich auf allen drei Ebenen (1) der Politik, (2) der Presse und (3) der Bevölkerung ein Umdenken erkennen. Mitterrand sah ein, dass der Wiedervereinigungsprozess ‚in vollem Gange war‘ und sich nicht durch seine Interventionen (Reise nach Kiew und in die DDR) verzögern ließ. Nun brauchte er eine Strategie, eine neue europapolitische Konzeption, mit der er der rapiden Entwicklung begegnen und sie beeinflussen konnte: die politische Konföderation aller europäischen Staaten (vgl. Kapitel 4.1). Ein Europa der Nationalstaaten würde zwangsläufig zu einer Wiederholung der Katastrophen des 20. Jahrhunderts, der beiden Weltkriege, führen, mahnte Mitterrand in seiner Neujahrsrede. Der französische Präsident sprach mit dieser Warnung die Ängste mancher Franzosen an, die eine Wiederholung der Geschichte fürchteten, und nutzte diese Sorgen gleichzeitig als Argument, die Europäische Einigung schneller als in den vorherigen Jahren voranzutreiben.

Auch die Presse – *L'Humanité* ausgenommen – erkannte nun, dass die Frage, ob Deutschland sich wiedervereinigen würde, inzwischen überholt war. Man diskutierte kritisch die potentiellen, wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen der Einheit auf Frankreich und Europa. Anders als im Herbst 1989 verzichtete man dabei weitestgehend auf polemische Rhetorik, wie zum Beispiel Vergleiche mit dem Nationalsozialismus. Die thematisierten Ängste waren jetzt weniger irrational, sondern orientierten sich an der Realität, und wurden sachlicher reflektiert. Der Ton wurde insgesamt gemäßiger und objektiver. Selbst *L'Humanité* gab schließlich ihren Widerstand gegen die Einheit auf.

Allmählich näherte sich die Meinung der Bevölkerung der veröffentlichten Meinung und der Debatte innerhalb der *classe politique* an. Waren die Franzosen nach dem Mauerfall scheinbar frei von Bedenken, so kamen ab Januar 1990 langsam Sorgen auf. Diese bezogen sich weniger auf alte Ängste, als vielmehr auf mögliche Nachteile, die Frankreich durch die deutsche Vereinigung entstehen könnten³⁰⁵ (vgl. Kapitel 4.3). Nach den Volkskammerwahlen verbreitete sich zunehmend die

³⁰⁵ Vgl. Kolboom, Die Vertreibung der Dämonen, S. 214.

Angst vor einer wirtschaftlichen Übermacht Deutschlands. Außerdem befürchteten immer mehr Franzosen, dass die deutsche Einheit eine Erschwernis für die Realisierung der politischen Europäischen Union bedeuten könnte.³⁰⁶ Die Franzosen entwickelten vermehrt eine ambivalente Haltung gegenüber der deutschen Wiedervereinigung, auch wenn ihre Zustimmung konstant blieb.

Auf die „kurze Eiszeit“³⁰⁷ der deutsch-französischen Beziehungen folgte ab März 1990 ein gemeinsamer Kurs Mitterrands und Kohls: Das Vorantreiben der deutschen Einigung innerhalb der Europäischen Integration. Frankreich verfolgte dabei konsequent seine Zielvorstellungen einer europäischen Wirtschafts- und Währungsunion im Rahmen einer politischen Union. Schließlich wurde 1993 aus der Europäischen Gemeinschaft die Europäische Union.

Bestand zwischen den Einschätzungen der politischen Eliten, der Medien und der Bevölkerung anfänglich eine deutliche Diskrepanz, so näherten sich diese ab 1990 immer mehr einander an, bis sie größtenteils konvergierten. Hans Manfred Bock liefert eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen:

Die von der sozio-ökonomischen Elite sowie von der Regierungs- und Politikelite beispielsweise Frankreichs angesammelten „Meinungsreservoirs“ hinsichtlich Deutschlands beeinflussen demnach maßgeblich die auf Deutschland bezogenen Vorstellungsbilder der breiten nachgeordneten Stufen der außenpolitischen Kommunikations- und Aktionssysteme, nämlich der Massenmedien, der lokalen Meinungsführer und des politisch partizipierenden Teils der Allgemeinbevölkerung.³⁰⁸

Hans Manfred Bock vertritt die These, dass die politischen Eliten Einfluss auf die Meinung der Medien und der Bevölkerung über Deutschland nehmen. Dieser Ansatz kann hier nicht genauer überprüft werden, scheint aber als Erklärung für die zunehmende Übereinstimmung der Meinung der Eliten und der Bevölkerung sehr plausibel.

Insgesamt zeigt sich in Bezug auf die Perzeption des deutschen Wiedervereinigungsprozesses eine starke Ambivalenz. Einerseits vertraute man auf das demokratische Deutschland und dessen Bekenntnis zu Europäischen Gemeinschaft, ande-

³⁰⁶ Vgl. Guérin-Sendelbach: Frankreich und das vereinigte Deutschland 1999, S. 74.

³⁰⁷ Große, Lüger: Frankreich verstehen 2008, S. 337.

³⁰⁸ Hans Manfred Bock: Zur Perzeption der frühen Bundesrepublik Deutschland in der französischen Diplomatie. Die Bonner Monatsberichte des Hochkommissars Andre Francois-Poncet 1949 bis 1955. In: Deutsches Historische Institut Paris (Hrsg.): Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte. Sigmaringen 1988, S. 581–657, hier: S. 583 f.

rerseits fürchtete man eine deutsche Hegemonie. Ob es eine französische Wiedervereinigungsangst gab, lässt sich also, wie eingangs festgestellt, nicht pauschal beantworten. Zum Teil gab es sie, zunächst überwiegend in den französischen Eliten, später auch in der Bevölkerung. Viele Franzosen sahen in der Einheit aber eine wichtige Chance für Europa. Die Zustimmung zur Wiedervereinigung wurde an das deutsche Engagement beim Einigungsprozess Europas geknüpft. Eine offene Ablehnung der Einheit lässt sich nur bei den französischen Kommunisten erkennen. Letztendlich lässt sich die Frage nicht durch eine klare Entscheidung beantworten. Je nachdem, welche der hier untersuchten gesellschaftlichen Ebenen man zu welchem Zeitraum betrachtet, ist die ‚Wiedervereinigungsangst‘ mehr oder weniger stark ausgeprägt, manchmal auch gar nicht vorhanden. Deshalb ist es sinnvoller, stattdessen allgemein von französischen ‚Wiedervereinigungssorgen‘ oder ‚-bedenken‘ zu sprechen, da der Begriff der ‚Angst‘ zu stark ist und den vielschichtigen französischen Perzeptionen nicht gerecht wird.

Fälschlicherweise wurde das ‚Ja, aber‘ Frankreichs zur Wiedervereinigung in Deutschland oftmals als Ablehnung interpretiert. So wie Rainer Hudemann reflexartig zu behaupten, es habe kein Unbehagen auf französischer Seite gegeben, ist jedoch genauso falsch. Diese Arbeit hat gezeigt, dass differenziert werden muss, zwischen der medial und politisch transportierten Meinung und der der Bevölkerung und dass es sich lohnt, ein breites Spektrum an Meinungen zu untersuchen und zu vergleichen, um ein möglichst realistisches Bild des Diskurses zu rekonstruieren.

Es bleibt zu klären, wie das in Deutschland ‚verbreitete Bild‘³⁰⁹ einer ‚französischen Wiedervereinigungsangst‘ entstehen konnte. Hierzu bietet es sich an, zu untersuchen, welche französischen Perzeptionen und Kommentare in der deutschen Presse aufgegriffen und thematisiert wurden, sowie auf welche Art und Weise dies geschah. Welches Bild des öffentlichen Diskurses in Frankreich skizzierten die deutschen Journalisten? Wie unterscheidet sich die deutsche Wahrnehmung der französischen Haltung zur Wiedervereinigung vom tatsächlichen Diskurs in Frankreich? Lassen sich möglichen Ursachen erkennen? So viel sei vorweggenommen: Bei den Recherchen zu dieser Arbeit entstand der Eindruck, dass die deutsche

³⁰⁹ Hudemann, Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung, S. 497.

Presse vor allem diejenigen französischen Stimmen zitierte, die äußert kritisch und polemisch waren. Es wäre wünschenswert, diesen ersten Eindruck in Analogie zu dieser Arbeit durch eine Analyse der deutschen Presse zu validieren.

Darüber hinaus bietet sich die ergänzende Betrachtung der zweiten, entscheidenden Phase der deutschen Wiedervereinigung an. Zwischen dem Inkrafttreten der deutschen Wirtschafts- und Währungsunion am 1. Juli 1990 und der Vollendung der Vereinigung am 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit, entwickelte sich der öffentliche Diskurs in Frankreich weiter. Gemeinsam mit den Ergebnissen dieser Arbeit könnte ein noch präziseres Bild der französischen Perzeptionen und Reaktionen auf die Wiedervereinigung gezeichnet werden.

Zweifellos hat die im Spätsommer 1989 einsetzende Entwicklung in Frankreich zu einem nie dagewesenen Interesse an Deutschland, dessen Geschichte und dem eigenen Deutschlandbild geführt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

- Albert, Pierre: La presse française. Paris. 1990 (Notes et études documentaires).
- Ambassade de France (Bonn), service de presse et d'information: Le Président de la République en RDA. In: Bulletin d'informations 1989.
- Ambassade de France (Bonn), service de presse et d'information: Rencontre de M. Mitterrand et de M. Kohl. In: Bulletin d'information 1990.
- Antenne 2: Voeux du président de la République François Mitterrand. In: 31.12.1989. <http://www.ina.fr/video/CAB90000172>. Stand: 26.04.2018.
- Arnold, Helmut: L'amitié à l'épreuve - Das deutsch-französische Verhältnis im Jahr des osteuropäischen Umbruchs 1989/90. In: Französisch heute 23 1992, S. 27.
- Asholt, Wolfgang und Kolboom, Ingo: Frankreich und das vereinte Deutschland. In: Europa-Archiv : Beiträge und Berichte: Zeitschrift für internationale Politik ; Halbmonatsschrift der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. - Bonn: Verl. für Intern. Politik. ISSN: 0014-2476 47 (10. April 1992) 7 1992, S. S. 179-186.
- Attali, Jacques: Verbatim. Paris. 1995 (Bd. 3).
- Bariéty, Jacques und Poidevin, Raymond: Frankreich und Deutschland. Die Geschichte ihrer Beziehungen 1815 - 1975. München. 1982.
- Bozo, Frédéric: Mitterrand, la fin de la guerre froide et l'unification allemande. De Yalta à Maastricht. Paris. 2005.
- Bozo, Frédéric: La France face à l'unification allemande. In: Ulrich Pfeil und Jean-Paul Cahn (Hrsg.): Allemagne, 1974-1990. De l'Ostpolitik à l'unification. Villeneuve d'Ascq 2009, S. 285–301.
- Bozo, Frédéric und Paolini, Jérôme: Trois Allemagnes, deux Europes et la France. In: Politique étrangère 55 1990, S. S. 119-138.
- Brand Crémieux, Marie-Noëlle: Les Français face à la réunification allemande. Paris. 2004.
- Buttlar, Cary von: Das vereinigte Deutschland in der überregionalen Presse Frankreichs 1989 bis 1994. Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder. Berlin. 2006 (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 91).
- Cornut-Gentile, François und Rozès, Stéphane: La réunification vue de l'Hexagone les Français engourdis. In: L'état de l'opinion / Societe Francaise d'Enquête par Sondages. 1991, S. 75–91.
- Deutscher Bundestag: Stenographischer Bericht der 142. Sitzung. Ansprache des Präsidenten der Französischen Republik aus Anlaß des 20. Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit. In: 20.01.1983. <http://dipbt.bundestag.de/doc/btp/09/09142.pdf>. Stand: 18.03.2018.

- Dreyfus, François-Georges: L'opinion française devant l'unification allemande. In: Revue d'Allemagne 24 1992, S. 275.
- Dumas, Roland. In: Le Figaro 25.07.1990.
- Ehrhart, Hans-Georg: Die "deutsche Frage" aus französischer Sicht (1981 - 1987). Frankreich zwischen deutschlandpolitischen Befürchtungen, sicherheitspolitischen Nöten und europäischen Hoffnungen. München. 1988 (Tuduv-Studien Reihe Politikwissenschaften, Bd. 22).
- France Régions 3: Réaction Roland Dumas. In: 10.11.1989 (Soir 3). <http://www.ina.fr/video/CAC89048200/reaction-roland-dumas-video.html>. Stand: 31.03.2018.
- Frisch, Alfred: Nach dem Erdbeben im Osten. In: Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog. 46 1990, S. 9–14.
- Gaule, Charles de: Mémoires de guerre. Paris. 1954 (Pocket, Bd. 2000).
- Gaule, Charles de: Avec le renouveau. Mai 1958 - juillet 1962. Paris. 1970 (Discours et messages, Bd. 3).
- Große, Ernst Ulrich und Lüger, Heinz-Helmut: Frankreich verstehen. Eine Einführung mit Vergleichen zu Deutschland. 6., vollst. überarb. Aufl. Darmstadt. 2008.
- Grosser, Alfred: Es könnte noch viel schlimmer sein. Eine kritische Betrachtung aus Paris. In: Ulrich Wickert (Hrsg.): Angst vor Deutschland. 2. Aufl. Hamburg 1990.
- Grosser, Alfred: Mein Deutschland. Hamburg. 1993.
- Guérin-Sendelbach, Valérie: Frankreich und das vereinigte Deutschland. Opladen. 1999.
- Harbaum, Lutz-Philipp: Pariser Dilemmata im Prozess der Deutschen Wiedervereinigung. Bonn. 2008.
- Haski, Pierre: Méditerranée et la réunification allemande. In: Samy Cohen (Hrsg.): Méditerranée et la sortie de la guerre froide. Paris 1998.
- Häußler, Oliver: Verantwortung im Dialog der Medien. Was tragen französische Korrespondenten zum Deutschlandbild bei? In: Dokumente 1989, S. 220–224.
- Hofmann, Klaus: Frankreich und sein deutsches Trauma. In: Dokumente: Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog. 46 1990, S. 4.
- Höhne, Roland A.: Frankreich und die deutsche Einheit. Die Reaktionen der Öffentlichkeit auf den Wiedervereinigungsprozeß im Jahre 1989/90. In: Lendemains 1991, S. 106–119.
- Hudemann, Rainer: Von alten Stereotypen zum neuen Europa: Frankreich und die deutsche Vereinigung. In: Klaus-Dietmar Henke (Hrsg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte. München 2009, S. 497–508.
- Kempf, Udo: Das politische System Frankreichs. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden. 2017.
- Keßler, Ulrike: Deutsche Europapolitik unter Helmut Kohl: Europäische Integration als „kategorischer Imperativ“? In: Gisela Müller-Brandeck-Bocquet

- (Hrsg.): Deutsche Europapolitik von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder. Opladen 2002, S. 115–166.
- Klein, Jean und Schütze, Walter: La question allemande. L'unité allemande et les opinions publiques. Paris. 1991 (RAMSES - Rapport annuel sur le système économique et les stratégies).
- Kohl, Helmut: Bundestagsrede vom 28. November 1989. Zehn-Punkte-Programm zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas. In: Bulletin. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 1989, S. 1141.
- Kohl, Helmut: Die deutsche Frage und die europäische Verantwortung. Rede des Bundeskanzlers in Paris am 17. Januar 1990. In: Bulletin. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 19. Januar 1990 1990, S. 61–66.
- Kolboom, Ingo: Im Westen nichts Neues? Frankreichs Sicherheitspolitik, das deutsch-französische Verhältnis und die deutsche Frage. In: Karl Kaiser und Pierre Lellouche (Hrsg.): Deutsch-französische Sicherheitspolitik. Bonn 1986, S. 68–69.
- Kolboom, Ingo: Unsicherheiten in der deutsch-französischen Sonderbeziehung. In: Die internationale Politik 1983-1984 1986, S. S. 147-159.
- Kolboom, Ingo: L'unification et les relations franco-allemandes dans l'équilibre européen. In: Nouvelle Europe Juni 1990, S. 18–20.
- Kolboom, Ingo: Deutsche Frage und europäisches Gleichgewicht. Anmerkung zu den Grenzen eines historischen Paradigmas. In: Ders. (Hrsg.): Deutschland und Frankreich im neuen Europa. Referate - Berichte - Dokumente. Bonn 1991, S. 47–53.
- Kolboom, Ingo: Vom geteilten zum vereinten Deutschland. Deutschland-Bilder in Frankreich. Bonn. 1991 (Arbeitspapiere zur internationalen Politik, Bd. 61).
- Kolboom, Ingo: Die Vertreibung der Dämonen. Frankreich und das vereinte Deutschland. In: Europa-Archiv 46 August 1991, S. S. 470-475.
- Küsters, Hanns Jürgen (Hrsg.): Deutsche Einheit. Sonderedition aus den Akten des Bundeskanzleramtes 1989/90. 1998.
- La direction de l'information légale et administrative: Conférence de presse conjointe de M. François Mitterrand, Président de la République et de M. Helmut Kohl, chancelier de RFA, Bonn, le 3 novembre 1989. <http://discours.vie-publique.fr/notices/897023700.html>. Stand: 27.03.1989.
- Lappenküper, Ulrich: Mitterrand und Deutschland. Die enträtselte Sphinx. München. 2011 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 89).
- Lappenküper, Ulrich: Une communauté de destin en des temps turbulents. les relations franco-allemandes de 1982 à 1990. In: Allemagne d'aujourd'hui: revue d'information et de recherche sur l'Allemagne. - Villeneuve d'Ascq: Presses Univ. de la Septentrion. ISSN: 0002-5712 (janvier-mars 2016) 2015 2016, S. S. 173-194.
- Lech, Jean-Marc: Dictionnaire de l'opinion 90. Paris. 1991.
- Lehmann, Ines: Die Presse der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs. Frankfurt a.M., Berlin, Bern etc. 1996 (Die deutsche Vereinigung von außen gesehen, Bd. 1).

- Lellouche, Pierre: Lendemains de fête. In: *Politique internationale* 47 1990, S. S. 93-120.
- Les relations franco-allemandes. Enquête du 20 au 25 octobre 1988 pour le *Figaro Magazine*. In: *L'état de l'opinion / Societe Francaise d'Enquête par Sondages*. 1990, S. 141.
- Liehr, Günter: Die französische Presselandschaft. In: *Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): Frankreich-Jahrbuch*. Wiesbaden 1990.
- Loth, Wilfried: Die zweite Chance. Die deutsch-französischen Beziehungen nach der deutschen Einheit. In: *Frankreich-Jahrbuch* 5 1992, S. 47–54.
- Marchand, Claude: Une première. In: *L'Humanité* 21.12.1989, S. 9.
- Meyer-Kalkus, Reinhart: Deutsch-Französische Kulturbeziehungen nach dem 9. November 1989. In: *Lendemains* 57 1990, S. 146–148.
- Meyer-Landrut, Nikolaus: Frankreich und die deutsche Einheit. Die Haltung der französischen Regierung und Öffentlichkeit zu den Stalin-Noten 1952. München. 2010 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 56).
- Miard-Delacroix, Hélène: François Mitterrand, la France et l'unification allemande. In: Stephan Martens und Alain Juppé (Hrsg.): *L' unification allemande et ses conséquences pour l'Europe, vingt ans après*. Villeneuve-d'Ascq 2011, S. S. 15-26.
- Miard-Delacroix, Hélène: Im Zeichen der europäischen Einigung. 1963 bis in die Gegenwart. Darmstadt. 2011 (Deutsch-Französische Geschichte / im Namen des Deutschen Historischen Instituts Paris hrsg. von Gudrun Gersmann und Michael Werner).
- Ministère des affaires étrangères: Conférence de presse du Président de la République à l'issue de sa visite d'Etat en République démocratique allemande. Berlin, 22 décembre 1989. In: *La politique étrangère de la France : textes et documents*. 1989, S. 212–218.
- Ministère des affaires étrangères. In: *La politique étrangère de la France : textes et documents*. 1984, S. 34.
- Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten: Vermerk vom 22.12.1989 über das Gespräch zwischen Genossen Dr. Gregor Gysi und dem Präsidenten der Französischen Republik am 21.12.1989. PA AA, MfAA, ZR 29/09 E. In: Horch und Guck. Zeitschrift der Gedenkstätte Museum in der "Runden Ecke" Leipzig, Zeitschrift zur kritischen Aufarbeitung der SED-Diktatur. Leipzig, Berlin (2) 2010, S. 62–65.
- Mitterrand, François: Conférence de presse lors de sa visite à Copenhague. 10 novembre 1989. In: *Politique étrangère de la France* 1989, S. 32.
- Moïsi, Dominique: De l'Allemagne. In: *Politique étrangère* 54 1989, S. S. 407-456.
- Moïsi, Dominique: The French answer to the German question. In: *European affairs* 4 1990, S. S. 30-35.
- Montbrial, Thierry de: Allemagne: le débat sur la réunification. In: *Le Figaro* 05.10.1989.
- Muller, Michel: Le Diktat de Kohl. In: *L'Humanité* 29.11.1989, S. 13.

- Müller-Brandeck-Bocquet, Gisela: Frankreichs Europapolitik. Wiesbaden. 2004 (Frankreich-Studien, Bd. 9).
- Münch, Ingo von (Hrsg.): Dokumente des geteilten Deutschland. Quellentexte zur Rechtslage des Deutschen Reiches, der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Stuttgart. 1976.
- N'Sonde, Urbain: Les réactions à la réunification allemande. Paris. 2006.
- o.A.: Un exode spectaculaire. In: *Le Monde* 03.10.1989, S. 1.
- PdR Service de Presse: Conférence de presse conjointe de M. François Mitterrand, Président de la République, et de M. Mikhaïl Gorbatchev, Président du Soviet Suprême de l'Union des Républiques Socialistes Soviétiques. In: 05.07.1989. <http://discours.vie-publique.fr/notices/897016500.html>.
- Pfeil, Ulrich: Une « fenêtre de tir » unique. L'unification dans son cadre international. In: Ulrich Pfeil und Jean-Paul Cahn (Hrsg.): *Allemagne, 1974-1990. De l'Ostpolitik à l'unification*. Villeneuve d'Ascq 2009, S. 263–284.
- Picht, Robert: Deutsch-französische Beziehungen nach dem Fall der Mauer. Angst vor "Großdeutschland"? In: *Integration* 13 1990, S. S. 47-58.
- Praus, Angelika: Das Ende einer Ausnahme. Frankreich und die Zeitenwende 1989/90. Marburg. 2014.
- Rödter, Andreas: Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung. München. 2009.
- Schabert, Tilo: *Wie Weltgeschichte gemacht wird*. Stuttgart. 2002.
- Schlosser, François: Wenn Deutschland erwacht... In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 34 1989, S. 1490–1493.
- Schmitz, Christian M.: Zwischen Mythos und Aufklärung: Deutschland in der außenpolitischen Berichterstattung der Zeitung 'Le Monde' 1963 bis 1983. Eine Untersuchung zu Kontinuität und Wandel französischer Deutschlandbilder unter Berücksichtigung der Presseorgane 'L'Express', 'Le Nouvel Observateur' und 'France-Soir'. Frankfurt am Main u.a. 1990 (Europäische Hochschulschriften : Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 438).
- Schütze, Walter: Frankreich angesichts der deutschen Einheit. In: *Europa-Archiv* 45 1990, S. 133.
- Theobald, John und Zuber, Gertrud: La perception de la chute du mur de Berlin dans la presse française et britannique. In: *Allemagne d'aujourd'hui* 125 1993, S. 31.
- Védrine, Hubert: *Les mondes de François Mitterrand. À l'Élysée 1981 - 1995*. Paris. 1997.
- Weidenfeld, Werner: Außenpolitik für die deutsche Einheit. Die Entscheidungsjahre 1989/90. Stuttgart. 1998.
- Weisenfeld, Ernst: *Welches Deutschland soll es sein? Frankreich und die deutsche Einheit seit 1945*. München. 1986.
- Wenkel, Christian: Frankreich und die deutsche Einheit. In: Jörn Leonhard (Hrsg.): *Vergleich und Verflechtung. Deutschland und Frankreich im 20. Jahrhundert*. Berlin 2015, S. 201.

- Woyke, Wichard: Deutsch-französische Beziehungen seit der Wiedervereinigung. Das Tandem faßt wieder Tritt. Wiesbaden. 2000 (Reihe Grundlagen für Europa, Bd. 5).
- Woyke, Wichard: Die Außenpolitik Frankreichs. Eine Einführung. Wiesbaden. 2010.
- Ziebur, Gilbert: Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten. Stuttgart. 1997.
- Ziemer, Ortwin: Das Jahr der deutschen Einheit. "Le Monde" und "Le Figaro" im Vergleich. In: Dokumente 57 2001, S. 60.

Quellen

Le Monde

- o.A.: Un exode spectaculaire. In: Le Monde 03.10.1989, S. 1.
- Almaric, Jacques: Imaginer un nouvel ordre européen. In: Le Monde 13.11.1989, S. 1.
- Bresson, Henri de: Nuit d'allégresse à Berlin. In: Le Monde 11.11.1989, S. 1.
- Bresson, Henri de und Tréan, Claire: Variations sur l'unité allemande. Après le chancelier Kohl, M. Mitterrand a insisté, en RDA, sur l'autodétermination. In: Le Monde 22.12.1989, S. 1, 6.
- Chaussebourg, Anne: MM. Kohl et Mitterrand sont d'accord sur l'idée de confédération européenne. In: Le Monde 06.01.1990, S. 3.
- Dumas, Roland. In: Le Monde 17.11.1989, S. 3.
- Duverger, Maurice: La communauté face aux révolutions de l'est. In: Le Monde 23.11.1989, S. 4.
- Fontaine, André: 89 bis. In: Le Monde 11.11.1989, S. 1.
- Fontaine, André: Les trois réunifications. In: Le Monde 18.11.1989, S. 1.
- Grosser, Alfred: Allemagne. Peurs, désarroi et raison. In: Le Monde 20.12.1989, S. 2.
- Grosser, Alfred: Le chancelier dérape sur la frontière. In: Le Monde 01.03.1990, S. 1.
- Martinet, Gilles: En finir avec l'Arrogance. In: Le Monde 28.11.1989, S. 4.
- o.A.: Effordement. In: Le Monde 11.11.1989, S. 1.
- o.A.: M. Mitterrand se rendra en RDA du 20 au 22 décembre. In: Le Monde 23.11.1989, S. 7.
- o.A.: Après les propositions du chancelier ouest-allemand sur la réunification de l'Allemagne par étapes. In: Le Monde 30.11.1989, S. 3–4.
- o.A.: Réunification allemande. Un processus inévitable. In: Le Monde 30.11.1989, S. 1.
- o.A.: Une majorité de Français est favorable à la réunification de l'Allemagne. In: Le Monde 27.01.1990, S. 34.

- o.A.: Unification des deux Etats allemands. L'inéluctable. In: Le Monde 01.02.1990, S. 1.
- o.A.: La réunification en accéléré. In: Le Monde 08.02.1990, S. 1.
- o.A.: La peur. In: Le Monde 23.02.1990, S. 1.
- o.A.: Le Bundestag reconnaît l'inviolabilité de la frontière Oder-Neisse. In: Le Monde 10.03.1990, S. 3.
- Rosenzweig, Luc: Une seule Allemagne? In: Le Monde 06.09.1989, S. 1.
- Rosenzweig, Luc: Les Allemands de l'Ouest n'apprécient pas que M. Mitterrand se sende à Berlin-Est avant M. Kohl. In: Le Monde 28.11.1989, S. 5.
- Rosenzweig, Luc: La visite du chancelier en RDA. In: Le Monde 19.12.1989, S. 7.
- Rosenzweig, Luc: Le chancelier Kohl propose l'union économique et monétaire. In: Le Monde 08.02.1990, S. 2.
- Rovan, Joseph: L'Allemagne libre dans l'Europe unie. In: Le Monde 14.11.1989, S. 2.
- Rovan, Joseph: La méthode de Jean Monnet. In: Le Monde 15.12.1989, S. 2.
- Tréan, Claire: La France, l'Allemagne et l'autruche. In: Le Monde 14.10.1989, S. 1.
- Tréan, Claire: M. Mitterrand n'est pas le premier... In: Le Monde 21.12.1989, S. 5.
- Tréan, Claire: M. Mitterrand souhaite une "confédération" européenne avec les pays de l'Est. In: Le Monde 02.01.1990, S. 1, 5.
- Tréan, Claire: La réunification, dans quelles conditions et à quel rythme? In: Le Monde 04./05.03.1990, S. 3.
- Vernet, Daniel: Nouvelle Europe, nouvelle Allemagne? In: Le Monde 12.09.1989, S. 1–2.
- Vernet, Daniel: De la réforme à la révolution. In: Le Monde 11.11.1989, S. 1, 5.

Le Figaro

- Dumas, Roland. In: Le Figaro 25.07.1990.
- Clos, Max: Une ou deux Allemagnes? In: Le Figaro 10.11.1989, S. 1.
- Giesbert, Franz-Oliver: Chute d'un symbole. Le dilemme est-allemand. In: Le Figaro 19.10.1989, S. 1.
- Giesbert, Franz-Oliver: K.O. moral. In: Le Figaro 10.11.1989, S. 1.
- Giesbert, Franz-Oliver: Les trains de l'histoire. In: Le Figaro 02.02.1990, S. 1.
- Grosser, Alfred: interviewt von Valérie Duponchelle. In: Le Figaro 13.09.1989, S. 6.
- Grosser, Alfred: La peur n'est pas au rendez-vous. In: Le Figaro 13.11.1989, S. 7.
- Guilbert, Paul: Mitterrand en RDA. Sous la pression de l'actualité. In: Le Figaro 23./24.12.1989, S. 8.
- Jacquet-Francillon, Jacques: De Yalte à Malte. In: Le Figaro 13.11.1989, S. 10.
- Jacquet-Francillon, Jacques: La toupie folle. In: Le Figaro 29.11.1989, S. 1.
- Minc, Alain: Une seule civilisation de Brest à Brest-Litovsk. In: Le Figaro 13.11.1989, S. 7.

- Montbrial, Thierry de: Une chance réelle pour l'Europe. In: Le Figaro 11./12.11.1989, S. 24.
- o.A.: Tandis que Berlin en liesse entame la destruction du Mur. In: Le Figaro 11./12.11.1989, S. 1.
- o.A.: Les juifs craignent la renaissance d'un foyer antisémite en Europe. Interview avec Jean-François Kahn Kahn. In: Le Figaro 20.11.1989.
- Peyrefitte, Alain: Révolution tranquille. In: Le Figaro 11./12.11.1989, S. 1.
- Picaper, Jean-Paul: Helmut Kohl pour la réunification. In: Le Figaro 29.11.1989, S. 8.
- Picaper, Jean-Paul: Changement de cap à Berlin-Est. In: Le Figaro 01.02.1990, S. 4.
- Poncet, Jean-François: Phobies. In: Le Figaro 14.11.1989, S. 1.
- Puaux, François: Vers le Ve Reich. In: Le Figaro 08.11.1989, S. 2.
- Rebois, Charles: 60% de Français sont pour l'unité allemande. sondage Louis Harris effectué les 09. et 10.11.1989. In: Le Figaro 13.11.1989, S. 7.
- Rovan, Joseph: interviewt von Valérie Duponchelle. In: Le Figaro 15.09.1989, S. 3.
- Rovan, Joseph: Faisons l'Europe unie. In: Le Figaro 11./12.11.1989, S. 24.
- Slama, Alain-Gérard: Le fantôme de Bismarck. Une nation à la recherche d'un Etat. In: Le Figaro 13.11.1989, S. 10.
- Suffert, Georges: Devoir d'imagination. In: Le Figaro 01.01.1990, S. 1.
- Suffert, Georges: Le maître du jeu. In: Le Figaro 09.02.1990, S. 1.
- Tournier, Michel: Qui a peur de l'Allemagne unifiée ? In: Le Figaro 20.03.1990, S. 5.

Libération

- Agence France-Presse: Un plan en dix points. In: Libération 29.11.1989, S. 2.
- Augstein, Rudolf: Allemagne: une lionne nommée unité. In: Libération 22.09.1989, S. 5.
- Camé, François: L'Europe paiera? In: Libération, S. 2.
- Camé, François: Kohl en grand ordonnateur de la réunification. In: Libération 05.02.1990, S. 3.
- Dupuy, Gerard: Le vertige et son remède. In: Libération 29.11.1989, S. 3.
- Giscard D'Estaing, Valérie: La fin de la communauté. In: Libération, S. 4.
- Haski, Pierre: Le parcours en parallèle de Mitterrand. In: Libération 23./24.12.1989, S. 21.
- Huges, Pascal: Kohl ouvre la voie de la réunification. In: Libération 29.11.1989, S. 2.
- July, Serge: L'autre révolution d'octobre. In: Libération 11./12.11.1989, S. 4.
- July, Serge: Le Mur a encore de l'avenir. In: Libération 13.11.1989, S. 3.
- July, Serge: L'Europe a rendez-vous avec les Allemands. In: Libération 20.03.1990, S. 1.
- Millot, Lorraine: La réunification de l'Allemagne prend ses marks. In: Libération 08.02.1990, S. 1.

Mortimer, Edward: Allemagne: tout pourrait-il encore recommencer? In: Libération 04.09.1989, S. 5.

o.A.: Bonn pour un rapprochement "par étapes" avec la RDA. Allemagnes: l'an I de la réunification. In: Libération 29.11.1989, S. 1.

L'Humanité

Marchand, Claude: Une première. In: L'Humanité 21.12.1989, S. 9.

Muller, Michel: Le Diktat de Kohl. In: L'Humanité 29.11.1989, S. 13.

Cabanes, Charles: Vu de Berlin. In: L'Humanité 13.11.1989, S. 3.

Marchais, Georges: Le socialisme se renove. In: L'Humanité 13.11.1989, S. 5.

Moreau, Yves: Conjuger les vieux démons. In: L'Humanité, S. 6–7.

Moreau, Yves: Frontières ouvertes. In: L'Humanité, S. 1.

Moreau, Yves: Le pari courageux de l'Allemagne socialiste. In: L'Humanité, S. 10.

Moreau, Yves: Nous sommes là! In: L'Humanité, S. 4.

Moreau, Yves: De la meuse au Niemen. In: L'Humanité 23.09.1989, S. 13.

Moreau, Yves: Ce qui compte avant tout... In: L'Humanité 08.11.1989, S. 11.

Moreau, Yves: Le "Ja" de Mitterrand. In: L'Humanité 30.11.1989, S. 18.

Moreau, Yves: Vers le grand Reich? In: L'Humanité 17.01.1990, S. 13.

Moreau, Yves: Alarmant. In: L'Humanité 19.03.1990, S. 11.

Moreau, Yves: Un précédent? In: L'Humanité 02.07.1990, S. 3.

o.A.: Pour la première fois. In: L'Humanité 20.12.1989, S. 11.

Piérot, Jean-Paul: L'Histoire se fait à l'est. In: L'Humanité, S. 7.

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen, als die angegebenen Hilfsmittel verwandt und die Stellen, die anderen benutzten Druck- und digitalisierten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, mit Quellenangaben kenntlich gemacht habe.

Kassel, am 20.April 2018